Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif. Für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 269 × | Freitag, den 16. November 1934 | 61. Jahrgang

Sitzung des französischen Ministerrats

Lavals Absichten für Genf

Amerikanischer Massenflug über den Stillen Ozean / Österreichs Bundeskanzler in Rom

Frankreichs Außenminister über die Saarfrage

Paris, 16. Nov. (DNB.) Im Mittelpunkt des Lageberichtes, den Außenminister Laval im Ministerrat vom Donnerstagvormittag erstattete, stand die Frage der Saarabstimmung. In zweiter Linie wurde der Stand der französisch-italienischen Annäherungsverhandlungen erörtert. Die Abreise Lavals nach Genf bleibt gewissermaßen abhängig von den Beratungen des Dreierausschusses in Rom, dessen Bericht die Grundlage für die Saarverhandlungen des Völkerbundsrates abgeben wird. Laval will nur an diesen Verhandlungen teilnehmen, während bei den übrigen Verhandlungen, auch bei der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz vom 20. November, Frankreich durch den Leiter der französischen Abteilung beim Völkerbund, Massigli, vertreten sein wird.

Laval scheint sein besonderes Augenmerk den Ordnungsmaßnahmen im Saargebiet zu schenken. Auch die wirtschaftlichen Fragen, namentlich der Rückkauf der Saargruben, scheinen von ihm im Hinblick auf die Beratungen des Dreierausschusses behandelt worden zu sein. Er habe gleichzeitig sein Vertrauen in dem normalen Ablauf des Verfahrens zum Ausdruck gebracht, das durch den Friedensvertrag und den Völkerbundsrat festgesetzt worden sei, und den Willen Frankreichs betont, sich in voller Sachlichkeit an dieses Verfahren zu halten. Nach einer längeren Aussprache legte der Minister dar, daß Frankreich nur ein Ziel habe: die Sicherung der Abstimmungsfreiheit.

Frankreich sei entschlossen, in friedlichem Geist und ohne Hintergedanken alle aus den geltenden Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen und die ihm obliegenden Interessen zu schützen.

Zu seiner Romreise sagte Laval, er könne aus Höflichkeit gegenüber Italien den Ausschuß noch nicht über die Absichten der französischen Regierung unterrichten, solange nicht die italienische Regierung durch den französischen Botschafter unterrichtet sei. Jedoch wies er nachdrücklichst darauf hin, daß die Bestrebungen Barthous um ein Einvernehmen zwischen beiden Regierungen in Zusammenarbeit mit den übrigen an der Erhaltung des Friedens interessierten Nationen fortgesetzt werden müßten.

In Beantwortung verschiedener Fragen machte der Außenminister eine Anspielung auf die Fortsetzung der Ostpaktverhandlungen. Er betonte, wie wichtig es für Frankreich und den Frieden sei, in der Politik der Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung zu beharren. Zusammenfassend erklärte Laval, daß Frankreich seinen Bündnissen und Freundschaften treu bleibe.

Der Ausschußvorsitzende dankte dem Minister für seine Ausführungen, die die Übereinstimmung der Regierung mit dem Ausschuß gezeigt hätten.

Über die amtliche Mitteilung hinausgehend, wird erklärt, daß Laval zur Saarfrage betont habe, es sei kein neuer Plan in Aussicht genommen. Er werde vielmehr mit dem ursprünglich von Barthou ausgearbeiteten Plan nach Genf gehen. Der Dreierausschuß müsse entscheiden, ob dieser Plan dem Völkerbundsrat unterbreitet werden solle.

Auf eine Anfrage, auf welche Abmachungen er sich in der Frage der etwaigen Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet berufe, soll Laval erklärt haben: Auf eine Entscheidung aus dem Jahre 1926. Jedoch werde Frankreich niemals eigenmächtig, sondern nur auf Verlangen der Regierungskommission Truppen entsenden, die „neutralen Charakter" tragen würden.

Mehrere Haushalte von der Kammer verabschiedet.

Paris, 16. Nov. (DNB.) In rascher Folge hat die Kammer am Donnerstag mehrere Haushalte verabschiedet, darunter den für Elsaß-Lothringen und den des Finanzministeriums.

Unterredung Flandin-Weygand.

Paris, 16. Nov. (DNB.) Ministerpräsident Flandin hatte am Donnerstagabend eine längere Unterredung mit dem Generalinspektor des französischen Heeres, General Weygand. Über den Inhalt der Besprechung wurde keine Mitteilung ausgegeben.

Stimmen zu Lavals Saarerklärung

„Die französischen Saarinteressen sind nicht die Knochen eines Grenadiers wert."

Paris, 16. Nov. (DNB.) Die meisten Berichte der Blätter über die Erläuterungen, die Außenminister Laval vor dem Ministerrat und vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Saarfrage abgegeben hat, halten sich an die ausgegebene amtliche Verlautbarung des Kammerausschusses. Besonders wird hervorgehoben, so z. B. im „Figaro", daß Frankreich außerhalb des Völkerbundes keine Initiative im Saargebiet zu ergreifen gedenke.

Das „Oeuvre" berichtet, Laval habe sich wie folgt ausgedrückt: die Haltung Frankreichs werde untadelig sein. Sie werde weder aggressiv noch verletzend gegen irgend jemand sein. Frankreich habe nur einen Wunsch, nämlich im Saargebiet der Abstimmungsfreiheit Achtung zu verschaffen. Das „Oeuvre" will aus der Sitzung des Kammerausschusses noch mitteilen können, daß der Abgeordnete Andraud gesagt habe: die französischen Interessen im Saargebiet seien vielleicht sehr bedeutend, aber sie seien nicht die Knochen eines Grenadiers aus der Auvergne wert.

In einem Artikel des „Oeuvre", der die Überschrift trägt „Die Saar ist keine französisch-deutsche Angelegenheit und darf keine werden!" werden Bedenken gegen die Möglichkeit einer Entsendung lediglich französischer Truppen erhoben. Im deutschen Volk würde auf diese Weise — gewollt oder ungewollt — der Eindruck erweckt werden, als ob Frankreich die Ergebnisse der Volksabstimmung verfälschen wolle. Niemand könne die Rückwirkungen eines solchen fatalen Mißverständnisses übersehen. Wenn die Ereignisse daher einen Eingriff der Polizei notwendig machten, wäre ein Eingreifen internationaler Kontingente wünschenswert. Frankreich dürfe nicht den psychologischen Fehler der Ruhr wiederholen.

Der „Petit Parisien" schreibt, Laval werde mit unbedingter Entschlossenheit die Rechte Frankreichs verteidigen und andererseits darüber wachen, daß die Saarabstimmung ihren internationalen Charakter voll und ganz behalte.

Der „Exzelsior" erklärt, die französische Regierung halte an der Genfer Erklärung von 1926 fest, durch die Deutschland und Frankreich sich verpflichtet hätten, die Freiheit, Aufrichtigkeit und Sicherheit der Abstimmung zu gewährleisten.

Japanfeindliche Kundgebungen in Schanghai.

Schanghai, 16. Nov. (DNB.) Bei der Beerdigung eines Chinesen namens Bezani, der sich besonders bei den Kämpfen um Tschapei ausgezeichnet hat und jetzt infolge seiner Verletzungen gestorben ist, kam es zu Zwischenfällen. Die Beerdigung stand im Zeichen japanfeindlicher Kundgebungen. Über 500 Polizeibeamte begleiteten den Trauerzug, in dem Plakate mitgeführt wurden, die die chinesische Bevölkerung zum Kampf gegen Japan aufriefen. Verschiedene japanische Geschäfte wurden von japanischer Konsulatpolizei scharf bewacht. Der Durchzug der Prozession durch die europäische Niederlassung wurde von der Polizei verhindert. Nach Schluß der Trauerfeier versuchte eine Gruppe von Chinesen, in chinesische Geschäfte einzudringen, die japanische Waren verkauften. Polizei schritt ein und verhaftet 65 Mann.

Reichsbauernthing in Goslar

Der Landarbeiter im Dritten Reich.

Goslar, 16. Nov. (DNB.) Staatsrat Helmuth Reinke, der das erste Referat des Reichsbauernthings übernommen hatte, wies in seiner Rede darauf hin, es sei bezeichnend für die nationalsozialistische Auffassung, daß ihm als dem Reichskommissar für Landarbeiterfragen die Aufgabe zugefallen sei, die Reihe der auf dem Thing zu behandelnden Probleme zu eröffnen.

Das zeige, daß der Landarbeiter als vollwertiges Mitglied in die bäuerliche Gemeinschaft aufgenommen sei und daß seine Betreuung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vornehmlich in seelischer Beziehung im Vordergrund des Interesses stehe. Bauer und Landarbeiter seien heute eine in unverbrüchlicher Treue hinter dem Führer stehende Gemeinschaft.

Wichtiger als ein absolut hoher Barlohn sei eine bei gerechtem Arbeitsentgelt echt nationalsozialistische Behandlung des Arbeiters. Bei den Landarbeitern habe es auch in der schlimmsten liberalistischen Epoche nie eine solche Entfremdung oder gar feindliche Einstellung zum Brotherrn gegeben wie in der Industrie. In vielen Gegenden habe der Landarbeiter und seine Familie gewissermaßen auch zur Familie des Bauern gehört. Bei der Neubildung deutschen Bauerntums werde die Tatsache gewürdigt, daß der Landarbeiter nach seiner Abstammung und seiner bevölkerungspolitischen positiven Einstellung eines der wertvollsten Glieder unserer Rasse ist.

Staatsrat Reinke wandte sich dann dem Saisonarbeiterproblem zu, bei dem das Bemühen fortgesetzt werde, trotz aller Schwierigkeiten aus den Wanderarbeitsstellen feste und dauernde Arbeitsplätze für bodenverwurzelte Menschen zu schaffen.

Den oft mit begeistertem Beifall unterbrochenen Ausführungen folgte als zweites Referat die Behandlung eines ähnlichen Problems, nämlich die Betreuung der Menschen im Reichsnährstand, das der ostpreußische Landesbauernführer Matthias Haidn hielt. Er stellte

die seelische Betreuung des bäuerlichen Menschen

in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Bauer sein sei eine Angelegenheit der Gesinnung und blutbedingten Lebenshaltung, die nur aus einer Weltanschauung heraus denkbar sei. Die seelische Betreuung müsse diese Gesinnung, die noch lange nicht Allgemeingut unseres Volkes sei, zu wecken versuchen. Ihre erste Aufgabe sei, diese Gesinnung in der Erhaltung, Nährung und Verbesserung unseres Blutes, das das höchste Gut unseres Volkes, gewissermaßen unsere völkische Substanz sei, zu betätigen. Der Bauernführer müsse wissen, daß er nicht nur wirtschaftliche Aufgaben zu bewältigen habe. Nicht die Wirtschaft mache die Gesinnung, sondern die Gesinnung gestalte die Wirtschaft.

Nach Landesobmann Haidn behandelte der Führer des Verwaltungsamtes, Freiherr von Kanne, die Betreuung des Hofes im Reichsnährstand.

Das letzte Referat der Vormittagstagung hatte der Leiter der Reichshauptabteilung IV, Karl Vetter, übernommen, der über die Getreidewirtschaft als Beispiel einer Marktordnung durch den Reichsnährstand sprach. Aus den sehr eingehenden Darlegungen über Organisation und Durchführung der neuen Getreidewirtschaft ging hervor, daß die Marktorganisation des Reichsnährstandes keineswegs eine „Kartellierung der Landwirtschaft" darstelle, denn das Kartell erfasse meist nur eine einzige Wirtschaftsstufe, die deutsche Getreidewirtschaft dagegen alle Wirtschaftsstufen von der Erzeugung bis zur letzten Verteilung.

Nach der Wiedereröffnung des Things am Nachmittag durch den Sprecher, Staatssekretär Willikens, behandelte Stabs-Hauptabteilungsleiter Roland Schulze das Aufgabengebiet der bäuerlichen Presse als Mittlerin zum deutschen Volk. Die Grundforderung des Nationalsozialismus an die Presse, sachlich, lebensnahe und wahr zu sein, gelte in besonderem Maße für die landwirtschaftliche Presse.

Über die Werbung im Reichsnährstand sprach dann Stabs-Hauptabteilungsleiter Karl Motz.

Den Schlußvortrag des ersten Tages hielt der Gauleiter von Mainfranken, Dr. Otto Hellmuth, der ein packendes, ja mitreißendes Bild vom Leben und Sterben des Vorkämpfers für die bäuerliche Freiheit Florian Geyer entwarf. Dabei entlarvte er an Hand zeitgenössischer urkundlicher Belege das von den Geschichtsfälschern verzeichnete Bild dieses Bauernführers, der selbstlos, tapfer und treu bis in den Tod hinein zur Fahne der deutschen Freiheit und Ehre stand, der die Herrenrechte durch das Volksrecht ersetzt wissen wollte und zugunsten des betrogenen Bauernvolkes Enteignung des prassenden und schlemmenden weltlichen und geistlichen Regimes forderte.

Ein Jubelsturm dankte dem Redner und das Heil auf den Führer, mit dem der Sprecher den ersten Tag des Reichsbauernthings beschloß, weckte in der gewaltigen Halle ein dröhnendes Echo, das das Gelöbnis dieser unwandelbaren Treue ist.

Schuschnigg nach Rom abgefahren

Wien, 16. Nov. (DNB.) Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat in Begleitung des Außenministers Berger-Waldenegg Donnerstag abend um 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug die Reise nach Rom angetreten. In der Begleitung der beiden Staatsmänner befand sich noch der Sektionschef des Außenministeriums, Hornbostel, der Chef des politischen Departements dieses Ministeriums.

Mailand, 16. Nov. (DNB.) Der österreichische Außenminister Baron Berger-Waldenegg, der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf seiner gegenwärtigen Romreise begleitet, gab dem „Popolo d'Italia" über den römischen Besuch folgende Erklärungen ab:

Angesichts der Weltlage erscheinen häufigere persönliche Besprechungen der Staatsmänner nützlich und notwendig. Während des römischen Besuches wird man nur von der allgemeinen politischen Lage sprechen, doch ist auch die Behandlung der Fragen vorgesehen, die Italien und Österreich besonders interessieren. Die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder lassen es schon als natürlich erscheinen, daß diese Besprechungen die von Italien und Österreich verfolgte Politik ersprießlicher Zusammenarbeit nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet weiter befestigen, um den von beiden Parteien verfolgten Zweck einer Erweiterung dieser Politik wirksam zu begünstigen. Die italienisch-österreichische Zusammenarbeit entwickelt sich in aller Offenheit vor der ganzen Welt und ist von dem Gedanken durchdrungen, dem Frieden zu dienen. Sie geht von der Überzeugung der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas aus und dient ausschließlich dem Wiederaufbau. Sie hat keinen ausschließlichen Charakter und steht jedem offen, der guten Willens ist. Das sind die klaren Grundlagen für eine tatsächliche europäische Zusammenarbeit. Das Beispiel Italiens und Österreichs zeigt, daß man den Weg der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne politische Opfer einschlagen kann, wenn Vertrauen vorhanden ist.

Zwischenfall während der Fahrt König Carols zur Kammer.

Bukarest, 16. Nov. (DNB.) Während der Wagen des Königs Carol zur Kammer fuhr, näherte sich ihm ein Mann, der eine Bittschrift in der Hand hielt. Ein begleitender Offizier nahm die Bittschrift ab, während der Bittsteller in die Präfektur geführt wurde. Dort wurde er als ein früherer Offizier namens Alexander Sulma festgestellt, der wegen eines Leidens die Hilfe des Königs nachsuchen wollte. Nach seiner Legitimierung wurde er in Freiheit gesetzt. Die nachgesuchte Hilfe des Königs wurde ihm bewilligt.

Leidenschaftliche südslawische Angriffe gegen Ungarn

Belgrad, 16. Nov. (DNB.) Die ungarischen Verlautbarungen zu den Beschuldigungen, die im Zusammenhang mit dem Marseiller Attentat gegen Budapest erhoben wurden, haben in Südslawien großen Unwillen ausgelöst. In politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß Belgrad den Königsmord vor den Völkerbund bringen werde, um dort seine Anklagen vor allem gegen Ungarn zu erneuern.

Die südslawische Presse hat zwar aus eigener Quelle bisher noch nichts über den beabsichtigten Schritt beim Völkerbund verlauten lassen, so daß ein endgültiger Beschluß in dieser Hinsicht noch nicht festzustehen scheint, allein sie verzeichnet jede Nachricht dieser Art, die aus dem Auslande hereinkommt.

Über die Stimmung in Südslawien gibt ein Aufsatz der „Vreme" Aufschluß, der sich auf die eingangs erwähnte ungarische Verlautbarung bezieht. Der Aufsatz enthält sechs Fragen, die unmittelbar an den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös gerichtet sind. Er behandelt teils in leidenschaftlicher, teils in ironischer Form das Asylrecht, auf das sich die ungarische Mitteilung berief und wiederholt gesammelt das bekannte von südslawischer Seite schon mehrfach gegen Ungarn vorgebrachte Material, dessen Kernpunkt die Behauptung von der Ausbildung kroatischer Terroristen in einem eigens errichteten ungarischen Lager ist.

Als charakteristisch für den Ton sei die letzte dieser Fragen im Wortlaut wiedergegeben: „Antworten Sie, Herr Gömbös, ob die Finanzierung von Verbrechern, die fremde Staatsoberhäupter ermorden, auch zu dem berühmten Asylrecht gehört, auf das Sie sich so verzweifelt berufen?"

Kundgebungen gegen die Kleine Entente

im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. Nov. (DNB.) In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag behauptete der Abgeordnete Tobler (Christlich-Soziale Partei), daß der Preßburger Sender täglich Greuelmeldungen über Ungarn verbreite, und daß die tschechoslowakische Regierung ein Verbot sämtlicher ungarischen Drucksachen, darunter auch die Erzeugnisse der bekanntesten ungarischen Schriftsteller, erlassen habe. Der Abgeordnete Barcan (Regierungsblatt) meinte, gegenwärtig habe ein Frontalangriff der Kleinen Entente gegen Ungarn eingesetzt; die ungarischen Einwohner in den abgetretenen Gebieten würden unterdrückt. In dieser Frage, so sagte Barcan, beständen in Ungarn keine politischen Unterschiede mehr.

Im Abgeordnetenhaus spielten sich darauf erregte Szenen ab. Rufe gegen die Kleine Entente wurden laut und viele Abgeordnete gaben durch Gesten ihrem Unwillen über die von den Rednern erwähnten Maßnahmen der Kleinen Entente Ausdruck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0001
DFG

Die Grundlagen nationalsozialistischer Erziehung

Berlin, 16. Nov. (DNB.) Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte am Donnerstagabend die diplomatischen Vertreter, führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates und die in- und ausländische Presse zu einem Vortragsabend geladen, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsministers für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung stand.

Nach einer Ansprache von Alfred Rosenberg ergriff

Reichsminister Dr. Rust

das Wort zu seinem Vortrag über „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Erziehung". Er schilderte zunächst die Lage in Deutschland nach dem Zusammenbruch von 1918, als Adolf Hitler sich entschloß, den politischen Kampf für ein neues Deutschland aufzunehmen. Dieser Kampf habe eine einzigartige Auslese bedeutet, und zwar gerade deshalb, weil er so vielen Menschen als vollkommen aussichtslos erschienen sei. Das so feine Auslese der brutalen Macht oder der reinen Intelligenz gewesen, sondern vor allem eine charakterliche, die sich in den Jahren des Kampfes in all den kleinen Unterorganisationen auf die gleiche Weise vollzogen habe. Es sei eine Charakterprüfung gewesen, wie sie in friedlichen Zeiten nicht möglich sei, und so habe sich allmählich z. B. in der SA. eine ganz neue Gruppe gebildet, die die Sammlungen der einfachsten, aber unentbehrlichsten Tugenden gebracht hätte, die ein Volk brauche, wenn es überhaupt bestehen wolle. Hier sei auch die Grundlinie der neuen Erziehung zunächst zwangsläufig, dann auch bewußt in der Partei entwickelt worden.

Immer wieder betonte der Minister dabei, daß alle Kämpfer freiwillig zu den Fahnen geeilt seien — er betonte das auch gegenüber dem Gerede von einer angeblichen Diktatur —, und daß die Männer der Kampfjahre sich selbst freiwillig gebunden hätten. Das sei die neue Ordnung gewesen, die damals entstand.

Minister Rust ging dann auf die Frage des Kameradschaftshauses ein, wobei er unter starker Hervorhebung der Notwendigkeit einer echten Gemeinschaftserziehung für eine neue politische Führerschicht die Frage streifte, ob für das studentische Kameradschaftshaus unter den heutigen Umständen die geeigneten Leiter ausreichend vorhanden seien, und ob nicht auch die Gefahr bestände, daß das Kameradschaftshaus zu einer Abhaspelung der Studentenschaft gegenüber anderen Volksschichten führen könnte.

Grundsätzlich sei es ihm immer bewußt gewesen, daß sofort nach der Machtergreifung die Umstellung der gesamten Erziehung auf den Gemeinschaftsgedanken erfolgen mußte.

In den Gemeinschaft mußte durch körperlichen Einsatz bis zum Äußersten der neue Volksmensch gebildet werden, und das gelte besonders, wenn man eine Führerschicht schaffen wolle, sonst bekäme man eine Intelligenz, die dann zerfiele wie 1918, wenn die größten Aufgaben zu leisten seien.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede zing Minister Rust dann u. a. auf die Lehrererziehung ein. Früher sei der in der Großstadt erzogene Lehrer aufs Land gegangen und habe dort die Sehnsucht nach der Großstadt geweckt. Er wolle aber ganz bewußt den umgekehrten Weg gehen, daß der Lehrer das Leben dort kennen lerne, wo es sich noch unzerstört bietet: Auf dem Lande. In diesem Zusammenhange sprach der Minister über das Landjahr, dessen Ziele von dem bisherigen 22 000 Kindern aus den Großstädten, die keinen jugendlichen Frohsinn kannten, von denen viele nie eine Kuh gesehen hatten, arme verwahrlostste Geschöpfe, habe man auf das Land gebracht. Wenn er heute die Landjahrkinder einmal besuche, so kämen ihm glückliche Menschen entgegen, die nicht mehr in die Stadt zurück wollten. Hier lernten sie die Grundlagen jeder menschlichen Ordnung kennen. Es sei auch unmöglich gewesen, die Landjahrkinder nach Konfessionen getrennt unterzubringen, denn es gelte endlich einmal, die Erziehung zum Bewußtsein als Deutschen allem voran zu stellen.

Wir wollen Protestanten und Katholiken nicht mehr als Substanzen haben, sondern nur katholische und protestantische Deutsche. Grundgedanke der Erziehung müsse sein, daß die wirkliche Einheit des Volkes gewonnen werde.

Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen solche Ausdeutungen seiner Schulpolitik, nach denen die humanistische Schule verschwinden solle. Er sei selber Altphilologe und wolle das Gymnasium im echten griechischen Sinne, in dem auch auf die körperliche Erziehung der allergrößte Wert gelegt werde, wiederherstellen. Der blasse, mit philologischen Kenntnissen überlastete Schülertyp solle verschwinden, um einem vollwertigen Menschen Platz zu machen.

Abschließend wendete sich der Minister gegen die im Auslande manchmal vorkommende Umdeutung der neuen Erziehung als einer Erziehung zum Kriege. Die Jugend hänge am Wort des Führers und der Führer wolle nichts anderes als den Frieden in Ehren — aber nicht den Krieg.

Unerhörte Parteilichkeit der Saarregierung

Neuer kommunistischer Terror.

Saarbrücken, 16. Nov. (DNB.) **Die Regierungskommission hat den saardeutschen Zeitungen eine Anlagenachricht zugehen lassen, die zu der jüngst veröffentlichten Denkschrift der Deutschen Front Stellung nimmt. Es wird darin glattweg bestritten, daß Beamte der Regierungskommission das beschlagnahmte Aktenmaterial der Deutschen Front unter Bruch des Amtsgeheimnisses und unter Verletzung der ihnen auferlegten Neutralitätspflicht dritten Personen, insbesondere Pressevertretern, zugänglich gemacht hätten.**

Alle diesbezüglichen Behauptungen, die sich auf die Beamten Heimburger, Ritzel, Lehnert und Laurolle bezögen, seien falsch. Dagegen hat die Regierungskommission gegen eine frühere Stenotypistin der Direktion des Innern, Maria Carsenius, Strafantrag wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses erstattet. Gegen sie sowie gegen die Unterzeichner der in den Tageszeitungen veröffentlichten Eingabe der Deutschen Front vom 13. November 1934 wurde außerdem bei dem Oberften Abstimmungsgericht Strafantrag wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt. Bestritten wird ferner u. a., daß in einer der zuständigen Behörden nicht bekannten Weise der Generalanzeiger bzw. dessen Geschäftsführer Max Metz mit Schußwaffen versorgt worden sei. Metz habe für drei Geschäftsstellen des Generalanzeigers drei Revolver gekauft und sie ordnungsgemäß bei der Polizei angemeldet.

Auf die völlig einseitige Stellungnahme der Regierungskommission, die sich sofort veranlaßt gesehen hat, Untersuchungen anzustellen, um den saarländischen Separatismus zu decken, wird noch zurückzukommen sein.

Neue Beweise dafür, daß auf seiten der Statusquoler tatsächlich illegale Handlungen begangen werden, lassen sich sofort beibringen. So konnte man gestern am Hause der Kreisleitung der Deutschen Front in St. Ingbert eine Aufschrift „Auf zum Straßenkampf" mit kommunistischen Zeichen lesen. Kürzlich hat ferner eine Versammlung von Funktionären des berüchtigten Waffenselbstschutzes" von Saarlouis und Umgebung stattgefunden, die die dunklen und lichtscheuen Machenschaften dieser Elemente wieder grell beleuchtet. Unter der Devise „Gewaltsame Fernhaltung des Faschismus aus dem Saargebiet" wurde von dem Versammlungsleiter ein Schlachtplan aufgestellt, wonach in der nächsten Zeit umfangreiche Schmierkolonnen in Aktion treten sollen.

Alle Straßen, Mauern und Schornsteine usw. sollen mit Parolen der „Einheitsfront" beschrieben, Tag und Nacht sollen illegale Flugblätter und -schriften verteilt, alle Schornsteine mit den Fahnen der „Einheitsfront" beflaggt und durch kunstvolle Sprengvorrichtungen „gesichert" werden. Jede Woche sollen im Kreise Saarlouis zwei Demonstrationszüge in Szene gesetzt werden. Den kommunistischen Rednern wurde für die letzten Wochen des Abstimmungskampfes als Richtlinie an die Hand gegeben, daß, „um einen Putsch der Deutschen Front" abzuwehren (!), Barrikaden errichtet, die Straßen aufgerissen, Dachrinnen und Fensterbänke mit Steinen gefüllten Eimern versehen werden müssen und anderes mehr.

Nach all diesen neuen Beweisen für den Terror der „Einheitsfront" und ihres lichtscheuen und landfremden Gefindels wird sich zeigen müssen, ob die Regierungskommission jetzt endlich gewillt ist, von ihrer voreingenommenen Haltung abzurücken, oder ob wiederum nach bewährten Muster die Emigrantenpolizei nichts Belastendes hat finden können.

Eine Feststellung gegen notorische Lügner

DNB. Saarbrücken, 15. Nov. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, gibt zu den Angriffen, die in einigen berüchtigten Emigrantenblättern des Saargebietes erfolgten und die sich mit dem Besuch des Saarbevollmächtigten bei Aloisi beschäftigten, folgende Erklärung ab:

1. Zwischen dem deutschen Botschafter und mir bestanden ebensowenig Differenzen über die Saarfrage als zwischen mir und dem Auswärtigen Amt oder sonst irgendwelchen Reichsstellen.

2. Die Barthousche Denkschrift wurde weder von mir, noch von dem italienischen Kabinettschef in irgendeiner Form zwischen uns beiden zur Diskussion gestellt.

3. Von der Grubenfrage war ebensowenig die Rede.

4. Die Entsendung von Finanzsachverständigen geschah nicht im Gegensatz zu dem deutschen Botschafter oder im Gegensatz zu den Wünschen des Auswärtigen Amtes, sondern im gemeinsamen Einvernehmen habe ich persönlich noch von Rom aus telegraphisch die Entsendung von Finanzsachverständigen beantragt und nach meiner Rückkehr durch persönliche Aussprache in die Wege geleitet.

5. Für meinen Aufenthalt in Rom war lediglich eine einzige Aussprache mit Herrn Aloisi vorgesehen.

6. **Daß ich vom Führer von Rom ab- und zu ihm berufen worden wäre, ist selbstverständlich genau so lügenhaft wie alle übrigen sogenannten Feststellungen der separatistischen Presse. Ich werde in Zukunft auf Berichte solcher Zeitungen nicht mehr antworten, da ich der Auffassung bin, daß auch die gerissensten Lügen und Verleumdungen die ausschließliche Situation der Herren Separatisten nicht irgendwie ändern können.**

Amerikanischer Massenflug nach den Philippinen

London, 16. Nov. (DNB.) Berichten aus den Vereinigten Staaten zufolge wird Ende dieses Monats ein Geschwader amerikanischer Amphibien-Flugzeuge einen Massenflug über den Stillen Ozean nach den Philippinen unternehmen. Von San Franzisko soll die Reise nach Hawai gehen (3200 km), von Hawai nach Guam (der größten der amerikanischen Marianinen-Inseln, südlich von Japan, 4800 km) und von Guam nach Manila (1600 km). Der ganze Flug wird in Formationen unternommen.

Nach englischer Darstellung wird in Amerika ganz offen erklärt, daß dieser Flug den Teil eines Planes bildet, „eine Luftbrücke über den Stillen Ozean zu bauen". Man nimmt an, daß im Falle des Fehlschlages der Flottenkonferenz befestigte Stützpunkte und Flughäfen auf Guam, der Wake-Insel und der Midway-Insel geschaffen werden sollen. Hierin wird eine Antwort auf den geneideten Bau von Flughäfen auf den japanischen Mandatsinseln der Marianinen-Gruppe erblickt, von denen der eine auf Saipan nur eine Flugstunde von Guam entfernt ist.

In englischen Sachverständigenkreisen glaubt man, daß die Vereinigten Staaten, falls sie die in Aussicht genommenen Flugstützpunkte ausbauen, in verhältnismäßig kurzer Zeit 1000 Bomben- und Torpedoflugzeuge in Reichweite der japanischen Inseln zusammenziehen können.

Das amerikanische Heeresfliegerkorps fordert 800 neue Flugzeuge.

Washington, 16. Nov. (DNB.) **Das Heeresfliegerkorps fordert in einem Gesuch an den Haushaltsausschuß 800 neue Flugzeuge, durch die die amerikanischen Luftstreitkräfte zur größten und modernsten Luftflotte der Welt gemacht werden sollen. 500 neue Maschinen sollen die alten Maschinen ersetzen, so daß die tatsächliche Erhöhung 300 beträgt. Es wird vorgeschlagen, den Bau der neuen Maschinen über drei Jahre zu verteilen, nach deren Ablauf die Vereinigten Staaten 2400 Militärflugzeuge besitzen würden.**

Neue Vorschläge in der Flottenfrage?

London, 16. Nov. (DNB.) **Der Reuter-Vertreter in Washington meldet zu den Besprechungen des Staatssekretärs Hull mit Präsident Roosevelt über die Flottenfrage, es handele sich um die Erörterung vorläufiger britischer Vorschläge über ein gemeinsames britisch-amerikanisches Vorgehen im Falle eines Fehlschlagens der dreiseitigen Besprechungen.**

Diese Vorschläge sollen bei den britisch-amerikanischen Besprechungen am Mittwoch von britischer Seite gemacht worden sein. Es heiße, daß Norman Davis Weisungen aus Amerika abwarte, bevor er die Erörterungen fortsetze. Amerikanische Kreise in Washington begrüßten die Aussicht auf eine gemeinsame Aktion der beiden englisch-sprechenden Nationen.

Das Londoner Reuterbüro fügt aber hinzu, die hier vorliegenden Informationen schienen diese Darstellung über die Natur der britischen Vorschläge nicht zu bestätigen. Es heiße, daß die amerikanische Abordnung im Notfalle für eine Erneuerung des Vertrages ohne Japan sei, daß aber die britische Abordnung einen mittleren Kurs befürworte, der sich auf die „grundsätzliche Anerkennung der japanischen Gleichheit" beziehen solle. Die endgültige Antwort Japans auf die britische Anfrage werde nicht vor Anfang nächster Woche erwartet.

von Ribbentrop bei General Smuts.

London, 16. Nov. (DNB.) „Times" zufolge hatte Herr von Ribbentrop am Mittwoch eine private Zusammenkunft mit General Smuts, bevor dieser auf dem Luftwege die Rückreise nach Südafrika antrat.

Rüstungspläne Englands

Neue Militärstützpunkte und Kreuzerbauten.

London, 16. Nov. (DNB.) **In seiner Oberhauserklärung berichtete der Kriegsminister Lord Halisham u. a. noch, daß das Luftfahrtministerium die Errichtung von 4 neuen Militärflugplätzen plane und das Gelände dafür bereits ausgesucht habe. Er machte ferner Angaben über die Maßnahmen, die zur Erhöhung der Zahl ausgebildeter Flieger und sonstiger Angehöriger der Luftwaffe getroffen worden sind.**

Seine Ausführungen über die Marinepolitik werden in der Presse als deutliche Ankündigung des Baues von Großkampfschiffen zum Ersatz veralteter Schiffe und als Hinweis darauf betrachtet, daß ein neuer Flottenvertrag der britischen Flotte unbedingt die Möglichkeit geben müsse, eine angemessene, d. h. also größere Zahl von Kreuzern zu besitzen.

Neue japanische Instruktionen

London, 16. Nov. (DNB.) Einer Reutermeldung aus Tokio zufolge hat nach sorgfältiger Beratung mit den Behörden des Marineministeriums Außenminister Hirota den japanischen Beauftragten bei den Londoner Flottenbesprechungen, Matsudaira und Yamamoto, Instruktionen über die britischen Vorschläge der letzten Woche nach London gekabelt. Diese Instruktionen gehen dahin, die britische Regierung weiter über ihre angebliche Geneigtheit auszufordern, Japan die Flottengleichheit auf der Basis des „Gentlemen Agreements" zuzuerkennen, das jede Macht verpflichtet, eine einseitige Erklärung abzugeben, die die Begrenzungen ihrer Flottenbauten festlegt.

Schwierigkeiten bei der belgischen Regierungsbildung.

Brüssel, 16. Nov. (DNB.) Außenminister Jaspar, der vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt ist, hat zur allgemeinen Überraschung in den späten Nachtstunden des Donnerstag der Presse mitgeteilt, daß die endgültige Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts erst frühestens im Laufe des Freitag bekanntgegeben werden könne. Es hat den Anschein, daß Jaspar, der dem König am Donnerstagabend eine ziemlich vollständige Ministerliste vorgelegt hatte, in letzter Stunde auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Gerüchtweise verlautet, daß die von Jaspar in Aussicht genommene Besetzung des Wirtschaftsministeriums mit dem Direktor der staatlichen Waffenfabrik in Herbesthal, Joassart, Bedenken hervorgerufen hat. Die neue Regierung wird sich nicht vor Dienstag nächster Woche dem Parlament vorstellen.

Keine Abwertung der Mark

Berlin, 16. Nov. **In einem Vortrag auf der Kölner Tagung der NS.-Presse gab der Reichsbankpräsident und stellvertretende Wirtschaftsminister Dr. Schacht einen Überblick über die Währungs- und Devisenpolitik der Regierung.**

Weder heute noch in Zukunft, so führte er aus, sei an eine Abwertung der Mark zu denken. Die Gründe seien ohne weiteres einleuchtend. Zunächst würde jede Abwertung unsere, auf fremde Währung lautenden Schulden bedeutend erhöhen. Außerdem wäre damit eine (nominelle) Verteuerung der vom Ausland bezogenen Rohstoffe verbunden. Stark anziehende Preise und Löhne seien also die — auch von den Befürwortern der Devaluation vorausgesagte — natürliche Folge.

Das Ziel der nationalsozialistischen Regierung aber sei, unter allen Umständen die Realkraft der Löhne aufrechtzuerhalten.

Geheimrat Prof. Dr. Fischer spricht in Halle

Ein bedeutsames Ereignis für Wissenschaft und Wirtschaft.

Am 23. November veranstaltet die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin im Rahmen ihrer Wintervorträge in Halle einen Vortragsabend, auf dem der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung, Mülheim-Ruhr, Geheimrat Prof. Dr. Franz Fischer, über das Thema „Über die Synthese von Benzin und Schmierölen aus Kohlenoxyd und Wasserstoff beliebiger Herkunft" sprechen wird.

Geheimrat Fischer, am 19. März 1877 in Freiburg i. Br. geboren, war zunächst Privatdozent am Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Freiburg i. Br. Von 1904—1911 war er Assistent und später Abteilungsleiter am I. Chemischen Institut der Universität Berlin und dann 2 Jahre o. Professor und Direktor des Instituts für Elektrochemie an der Technischen Hochschule Berlin. Von seinen Arbeiten aus der Berliner Zeit seien diejenigen über Ozon, Stickoxyd und Wasserstoffsuperoxyd hervorgehoben, sowie seine Untersuchungen über die elektrolytische Gewinnung des reinsten Eisens.

Als im Jahre 1912 die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Einvernehmen mit der Rheinisch-Westfälischen Industrie den Bau eines Kohlenforschungs-Institutes im Kohlenreiser beschloß, wurde Geheimrat Fischer als Direktor berufen. Am 27. Juli 1914, kurz vor Ausbruch des Krieges, wurde das nach seinen Plänen erbaute Institut eröffnet. Der Krieg und der durch ihn bedingte Mangel an technischen Ölen stellte dem Institut zugleich wichtige Aufgaben, nämlich neue Wege zu zeigen, um aus den einheimischen Brennstoffen, vor allem der Braunkohle und Steinkohle, flüssige Treibstoffe, Schmieröle usw. in gesteigertem Maße herzustellen. Der Institutsdirektor wurde deshalb aus dem Felde wo er als Oberleutnant d. L. in einem ostpreußischen Landwehr-Regiment an der Front stand, zurückberufen. Damals entfanden die grundlegenden Untersuchungen über die Verschwelung der Kohle, die Urteergewinnung usw., verbunden mit einer systematischen Untersuchung der deutschen Kohlenvorkommen im Hinblick auf die Ölgewinnung. Alle weiteren Arbeiten Geheimrat Fischers in den späteren Jahren haben diesem Problem der „Umwandlung der Kohle in Öle" in erster Linie gegolten. Es folgten die Arbeiten über die katalytische Synthese von Brennstoffen mit dem Ziel, aus technischen Gasen der Kohlenindustrie, wie Kokereigas, Wassergas usw. die in steigendem Maße benötigten flüssigen Brennstoffe zu gewinnen. Ein voller Erfolg war diesen über Jahre hindurch, vor allem seinem Mitarbeiter Dr. H. Tropsch, planmäßig betriebenen Untersuchungen im Jahre 1925 beschieden, als die Synthese von künstlichem Erdöl aus Kohlenoxyd und Wasserstoff ohne Anwendung von Druck gelang. Diese Synthese, die alle Bestandteile des natürlichen Erdöls wie Benzin, Petroleum, Paraffin und weiterhin indirekt auch Schmieröle liefert, ist eines der wichtigsten Ergebnisse des von Geheimrat Fischer geleiteten Instituts. Die Synthese ist seit ihrer Entdeckung erst in 30jähriger Mitarbeit mit Dr. Tropsch, dann in weiteren 6 Jahren, ohne ihn mit anderen Mitarbeitern in unablässiger Arbeit in den Laboratorien und der halbtechnischen Versuchsanlage des Mülheimer Kohlenforschungs-Institutes soweit entwickelt worden, daß sie heute von ihrer industriellen Ausführung steht.

Sie bietet die Möglichkeit, ausgehend von beliebiger Kohle oder beliebigem Koks, sich in der Treibstoffversorgung weitgehend von der ausländischen Einfuhr unabhängig zu machen.

Neben den hier angedeuteten Arbeiten mit technischem Ziel hat das Kohlenforschungs-Institut unter Leitung von Geheimrat Fischer in den 20 Jahren seines Bestehens ein umfangreiches Material an wissenschaftlichen, in Zukunft zweifellos noch bedeutungsvollen Erkenntnissen über Entstehung, Aufbau und Eigenschaften der Kohlen gesammelt. Es sei hier nur an die Ligninthеorie der Kohlenentstehung von Franz Fischer-Schrader erinnert. Die Arbeiten Geheimrat Fischers lassen den Grundsatz erkennen, ein in Angriff genommenes Problem unter Anwendung der verschiedenartigsten Methoden zu seiner Lösung zu führen. Die Mannigfaltigkeit der im Mülheimer Institut unter seiner Leitung bearbeiteten Gebiete, um nur die Vermehrung der Kohlen als pflanzliche Düngemittel, die Entgiftung des Leuchtgases mit Bakterien, die elektrische Azetylengewinnung aus Kokereigas, die Herstellung von Kunstmasen aus Kohlen zu nennen, gibt hiervon Zeugnis. Geheimrat Fischer ist der Herausgeber der „Gesammelten Abhandlungen zur Kenntnis der Kohle", in deren bisher erschienenen 11 Bänden die Arbeiten des Mülheimer Instituts veröffentlicht sind. Weiterhin gibt Geheimrat Fischer die Zeitschrift „Brennstoff-Chemie" heraus, eine in allen Teilen der Welt bekannte Fachzeitschrift auf dem Gebiet der Kohle.

Eröffnung der Ausstellung „Die Auslese"

Vor einem großen Kreis von Künstlern und Kunstinteressierten und in Gegenwart des Reichsleiters Alfred Rosenberg wurde die von der N.-Kulturgemeinde veranstaltete Ausstellung bildender Kunst „Die Auslese" in Berlin, deren Dauer auf 2 Monate vorgesehen ist, eröffnet.

Reichsleiter Alfred Rosenberg erklärte in seiner Eröffnungsrede u. a.: Die ganzen vergangenen Jahre hat der Nationalsozialismus auch kulturell das Krankhafte und Verzerrte bekämpft, und er bekämpfte ebenso den Niggersong, der sich an die Stelle des deutschen Volksliedes setzte, wie auch die Entartungen der Tanzkunst. Der politische Machtkampf ist zu Ende. Die Vergiftungen auf dem Gebiete der Kultur waren schwerer als auf dem des politischen Ringens, und wir werden noch jahrelang ihre Folgen zu tragen haben.

In dieser Situation hat die NS.-Kulturgemeinde den ersten Versuch unternommen, nicht nur theoretisch Umschau zu halten, sondern auch praktisch eine Darstellung künstlerischen Schaffens zu geben. Es ist ein Verdienst der NS.-Kulturgemeinde „Kraft durch Freude", daß sie der NS.-Kulturgemeinde diese Räume und die Mittel zur Verfügung gestellt und damit eine positive Förderung deutschen Künstlertums ermöglicht hat. Wir haben diese Künstler in ihren Ateliers aufgesucht und haben aus der großen Zahl ringender Kräfte diejenigen ausgewählt, die vielversprechend für die Zukunft schienen. Es ist zweifellos eine beträchtliche Zahl bemerkenswerter Talente entdeckt und herausgestellt worden.

Der Redner sprach den Wunsch aus, daß sich dieser ersten Ausstellung weitere anschließen, damit wir dem zukünftigen Haus der deutschen Kunst in München eine würdige Auslese von Künstlern zur Verfügung stellen können. Ein Kennzeichen, so fuhr der Redner fort, der meisten eingelaufenen Arbeiten ist unverkennbar, nämlich ein romantischer Zug. Das bedeutet das Betreten einer gesunden Grundlage als Voraussetzung eines allmählichen Hineinwachsens in die künstlerische Darstellung auch des modernen Lebens unserer Tage. Es fehlen noch Werke monumentaler Art und solche, die zugleich einen Epos der deutschen Arbeit singen. Hier liegt noch eine Aufgabe der Zukunft.

Schiller-Ehrung in Griechenland.

Die griechische Presse widmet dem Gedächtnis des vor 175 Jahren geborenen Dichters Friedrich von Schiller zahlreiche Artikel. Das griechische Nationaltheater bringt demnächst Schillers „Don Carlos" zur Aufführung. In der Literarischen Gesellschaft Parnassos wird Universitätsprofessor Lumaris einen Vortrag über den deutschen Nationalbichter halten. Die deutsche Kolonie in Athen veranstaltete eine würdige Feier zur Ehrung des großen Dichters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Novembernebel.

Es war, als wollte es überhaupt nicht Tag werden. Zwei Tage vorher hatten wir nur leicht bewölkten Himmel gehabt, der der Sonne doch immer wieder Gelegenheit gab, ihre ach so bleichen Strahlen auf die fröstelnde Erde zu schicken. Nachts glitzerten die Sterne und wenn auch das Thermometer bis zum Nullpunkt oder gar ein kleines Stückchen darunter sank, der junge Morgen ließ es bald wieder in den Bereich der „Wärme" steigen, wenn diese gestern auch den fünften Gradstrich nicht überschritt. Das kann man eigentlich nicht warm nennen. Im Gegenteil, es war Winterluft, wirkte aber doch nicht unangenehm. Es geht eben in den Winter hinein, daran ist nichts zu ändern.

Doch um die Mitternachtsstunde herum lag schon ein nebliger Dunst in der Luft. Nicht so dicht, daß man die hellsten Sterne nicht noch hätte erkennen können, aber doch ließ er schon ahnen, daß beim Sinken des Thermometers er sich verstärken würde. Und es kam so. Am Morgen hat sich eine weißgraue Wand vor das Fenster gelegt und das Thermometer, das in der Nacht als tiefste Temperatur 2 Grad unter dem Gefrierpunkt verzeichnete, war kaum einen halben Grad gestiegen. Beängstigend wirkt so ein Nebel, legt sich auf die Lungen und drückt auf das Gemüt. Fremd und abweisend gehen die Menschen auf der Straße aneinander vorbei, den Kragen hochgeschlagen, als ob sie, nur mit ihrem eigenen Sorgen beschäftigt, keinen Funken Interesse für andere aufbringen könnten. Zum Sterben einsam sind die Wege der Anlagen und das sonst so lästig raschelnde gelbe Laub liegt naß wie feuchte Lappen auf der Erde. Es riecht modrig in der Natur, als ob ein großes Sterben hindurch ginge, und sehnsüchtig schaut man noch der Sonne aus. Aber nicht einmal ein besserer Schein zeigt an, wo sie sich verbirgt und nur die sonst so schlank erscheinenden Domtürme weisen unbestimmt empor: „Dort oben, irgendwo hinter dem Nebel!", wo auch ihre Spitzen verschwinden.

*

Personalien.

Ehrenvolle Berufung.

Ingenieur Eduard Werner, der mehrere Jahre in den städtischen Werken beschäftigt gewesen ist, wurde in Marienberg (Erzgebirge) zum städtischen Gaswerksbetriebsleiter gewählt. Er tritt seinen Dienst am 16. November an.

*

*** **Kartoffelausgabe des WHW.** Wir verweisen die ledigen und bisher unberücksichtigt gebliebenen WHW.-Antragsteller, die im Besitz der braunen Ausweisstarke sind, auf die Bekanntmachung über Kartoffelausgabe in unserer heutigen Ausgabe.

*** **Rücksichtsloser Radler.** Ein etwa 17jähriger Radfahrer machte sich auf dem Wege hinter dem „Fischschlößchen" sehr unangenehm bemerkbar. Er riß den ihm entgegenkommenden Schulkindern die Mützen vom Kopfe und fuhr einem älteren Arbeiter, der vorschriftsmäßig fuhr, in das Vorderrad, daß er stürzte und erhebliche Hautabschürfungen erlitt. Leider gelang es ihm, unerkannt zu entkommen.

*** **NSV.-Ehrenliste.** In Ergänzung unserer Mitteilung sei erwähnt, daß es sich bei der Spende Karl Zwanziger um die Firma Karl Zwanziger, Inhaber A. Jülle, handelt.

*

Unsinnige Zerstörungswut.

Auf dem Parkwege am Eulenturm haben wieder einmal unnütze Buben den größten Teil der Eisenumfassung herausgerissen und auf dem Weg zerstreut. Eine Stange haben sie sogar mitgenommen. Leider ist es nicht gelungen, die Täter festzustellen.

Nicht immer verläuft das schädigende Treiben ohne Folgen für die Täter, das mußten zu ihrem Leidwesen einige Kinder erfahren, die am Mittwochnachmittag die Bank auf der von Diest-Höhe auf das gröblichste verunreinigten. Sie waren dabei beobachtet worden und es war Meldung an den Parkwächter erstattet. Dieser ließ von den Kindern die Bank erst mal säubern, dann wurde ihnen eine Tracht Prügel verabreicht und sie in Freiheit gesetzt. Heulend zogen sie ab mit dem Versprechen, sich künftig gesitteter zu benehmen.

*

Unsere Wasservögel beziehen Winterquartier.

Drei Entenarten machen den Anfang.

Die zunehmende Kälte zwingt die Parkverwaltung, nach und nach die Bevölkerung des Gotthardteiches — wenigstens soweit es sich um das Geflügel handelt — in die Winterquartiere überzuführen. Am Mittwochnachmittag nahmen die weißen Türkenenten, die Bläßenten und die Haubenenten Abschied von der Freiheit. Das war nicht so leicht, es gab ein aufgeregtes Geschnatter und immer wieder entschlüpfte ein Teil der Tiere. Erst durch die Mithilfe des Publikums gelang es, die Tiere durch Futter anzulocken und einzeln einzufangen. Um den Enten das Fortfliegen zu unterbinden, wurden ihnen vom Wärter die Flügel verschnitten. Das Schauspiel hatte viele Zuschauer angelockt. Die eingefangenen Enten wurden im Schwanenhause am vorderen Gotthardteich untergebracht.

Lange wird es nicht mehr dauern, dann werden auch die stolzen Schwäne den Teich nicht mehr beleben.

*

Mit Ski und Kamera

Das hatte sicherlich der Verein der Lichtbildfreunde selbst nicht erwartet, daß der von ihm propagierte Lichtbildervortrag von Hannes Geißler, Leipzig, „Mit Ski und Kamera durch Erzgebirge, Hohe Tatra und Dolomiten" einen solchen Erfolg haben würde. Der Vereinsführer, Zahnarzt Thörmer, konnte jedenfalls am Mittwochabend in „Müllers Hotel" einen vollen Saal begrüßen, nicht zum kleinsten Teil offenbar begeisterte Skiläufer. Und die Erschienenen werden auch nicht enttäuscht worden sein. Hanns Geißler hatte aus etwa 250—300 Bildern seiner „Rolleiflex" 110 der schönsten ausgewählt, die er durch einen guten Lichtbildapparat auf die Leinwand werfen ließ. Es mag richtig sein, daß Ski und Kamera ungeeignete Kameraden sind, von denen der eine pfeilschnell dahingleiten, der andere verweilen und festhalten will. Aber doch ist es möglich, beide Betätigungen zu vereinigen, das beweist ja am besten die Lichtbilderreihe, die das Material seiner Ferienfahrten darstellt. Von den verschneiten Hängen des vielen aus eigener Anschauung bekannten Erz- und Isergebirges wendeten sich die Fahrten dann in das jäh aufsteigende Tatramassiv, um zuletzt dem Hochziel der Sella-Gruppe in den südtiroler Dolomiten zuzustreben. Und ob nun die zweiäugige Spiegelreflex-Kamera die feinen Motive auf dem Keilberg und bei Gottesgab eingefangen hatte oder ob man die Eisstürme der Langtofelgruppe im Bild aufsteigen sah, immer schaute man vollendete Schönheit, reizvolle Kleinmalerei der Natur oder einsame Majestät der Bergriesen. Die verbindenden Worte des Vortragenden schwärmten erinnerungsselig in lauter Superlativen (wie oft mag er wohl „wunderbar" gesagt haben?), aber wer findet denn in unserer Sprache immer neue Prädikate, den Zauber jener weißen Natur zu beschreiben? Erfreulicherweise hatte der Lichtbildfreund jedoch auch über der einsamen Natur die Menschen nicht vergessen, nicht nur seine Sportskameraden, sondern auch seine Typen aus der Bevölkerung, deutsche Gesichter in fremden Land, schöne Volkstrachten und stilvolle Bauwerke, die echtes Kulturgut deutscher Ausmanderer geblieben sind. Hagelte es bei einem Teil der Bilder von Fachausdrücken für die Skiläufer, so erhielten bei andern wieder die Kameraleute genaue Aufklärungen über Material und Hilfsmittel, die diese prächtigen Wirkungen hervorgebracht hatten. Und das alles war mit soviel Humor durchwoben, daß wirklich keine Langeweile aufkommen konnte. Der Beifall war denn auch reichlich und mit Freude wurde es aufgenommen.

*

Jungvolk ohne Heim

Ein Heimabend auf dem Marktplatz.

Am Mittwochnachmittag, gegen 17 Uhr, entwickelte sich auf dem Marktplatz ein noch nie gesehenes Bild. Mehrere Fähnlein des Merseburger Jungvolk waren dort anmarschiert. Im Nu wurde ein großes Viereck um den Lichtandelaber gebildet. Die Jungens hatten Fußbänke mitgebracht und ließen sich häuslich nieder. Zwei lustig prasselnde Kanonenöfen deuteten schon äußerlich an:

„Wir sind heimatlos, wir frieren!"

Um das große Viereck bildete sich bald eine große Menschenmenge, um zu erfahren, was es mit diesem eigenartigen Schauspiel auf sich hätte. Nach einem Lied und einem Sprechchor nahm ein Fähnleinführer das Wort. Er machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß

das Jungvolk noch immer ohne Heime

sei, und es daher gezwungen wäre, seine Heimabende unter freiem Himmel abzuhalten. Er forderte auf, den Jungen Heime und Rundfunkgeräte zu verschaffen. Bei manchem wird wohl noch ein leerer Raum sein, und wenn es auch nur ein alter Schuppen ist, das Jungvolk wird ihn sich schon zu einem Heim, wie es benötigt wird, ausbauen. Mancher hat noch einen alten Rundfunkapparat, der auf dem Boden liegt.

Einige lustige Lieder, die sogar mit Bandschnechtstrommeln, einer Ziehharmonika und einer Laute begleitet wurden, und Sprechchöre beschlossen die Kundgebung. Das Jungvolk zeigte dabei, daß es diszipliniert ist und etwas gelernt hat.

Gebt dem Deutschen Jungvolk Heime!

Der Tag der Brigade 138

Erste Begegnung mit der SA. — Der erste Aufbau. — Die SA. wächst

Am Sonntag wird die Brigade 138 zum ersten Male vor dem Gruppenführer Kob von Oberführer Heinz geführt, aufmarschieren. Merseburg und Naumburg werden an diesem Tage im Zeichen der SA. stehen. Ein Flaggenmeer wird die Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer SA. zum Ausdruck bringen.

Erste Begegnung

An einem Sonntag wars vor Jahren im Frühjahr, oder Sommer, oder Herbst. Ich weiß es heute nicht

Obersturmbannführer Bünger, Merseburg-Leuna

mehr. Da fesselte ein ungewohntes Bild den Blick. Vor dem Weinreichschen Hause hält ein Lastkraftwagen mit braungefleideten Gestalten. Ein Kommando, sie springen herunter und der kleine Zug bewegt sich zum Marktplatz, um hier — eine verschwindend kleine

Obersturmbannführer Alsleben, Querfurt

Schar — in dem weiten Rund um den Lichtandelaber geschart, Ausführungen eines Redners — es muß Gauleiter Hinkler gewesen sein — zu hören. Temperamentvoll schleudert er auf dem Platz, der sofort die Aufmärsche der Kommunisten sah, seine Anklagen gegen die Regierenden gen Himmel. Die Zahl der Zuhörer wächst immer mehr an und in manchem wird das Saatkorn gelegt. Wohl hört man bei der Mehrzahl der Hörer Ablehnung der Gedankengänge des Redners, aber einer erkennt man rückhaltlos an: Den Mut dieser Braunjemden, in dieser kommunistischen Hochburg zu marschieren in kleiner Truppe, auf sich selbst gestellt! Und dieser Mut ist es, der aufhorchen läßt, der dem Gehörten nachsinnen läßt und der die Erkenntnis reifen läßt, daß hier etwas Neues im Werden ist.

Standartenführer Schulze, Weißenfels

Das war meines Wissens das erste Auftreten der braunen Soldaten Adolf Hitlers in Merseburgs Mauern.

Die Entwicklung der SA. in unserer Heimat

Im Jahre 1923 waren im Naumburger Gebiet bereits die ersten SA.-Männer vorhanden, freilich waren sie nicht nur SA.-Männer, sondern übten zugleich vielerlei Funktionen aus. Sie waren selbstverständlich Nationalsozialisten und dann politische Leiter, Propagandawarte, HJ.-Führer alles in einer Person, denn die Schar war klein und sie hatte eine Welt von Feinden gegen sich. Und diese kleine Schar, bereit, das letzte für den Führer zu geben, stand marschfertig in den Tagen der Erhebung in München am 8. und 9. November 1923.

Verrat zerschlug das Werk, eine schwere Prüfung mußte überwunden werden, mußte erweisen, was gut an der Bewegung war. Die Sturmabteilungen in ihren

Oberführer Heinz

ersten Anfängen verschwanden, aber nur nach außen, denn sie wurden aufgefangen im Frontbann, den damals der jetzige Brigadeführer Hacker (Unterfranken) leitete.

So war ein Grundstock vorhanden, der sich dem Führer sofort zur Verfügung stellte, als sich ihm die Tore der Festung Landsberg öffneten. 1925 stellte der jetzige Standartenkorneett

Rudel Müller

den ersten Naumburger Trupp SA.-Männer zusammen und führte ihn 1926 in Weimar dem Führer vor, damit beweisend, daß auch im Gebiet der Saale und Unstrut Männer ihr eigenes Selbst aufzugeben bereit seien für die Bewegung, für den Führer und damit für Deutschland.

Schwer, unendlich schwer war der Kampf um die Seele jedes einzelnen Volksgenossen!

Denn hier in diesem Gebiet waren die Menschen schwerer zugänglich als anderwärts, in dem wilden politischen Geschehen, das besonders die mitteldeutsche Heimat durchrüttelt hatte, war der Idealismus mehr erdrückt worden, als in anderen deutschen Gauen. Fanatisch verbissen sah man auf die Parteiprogramme von rechts und links und achtete der jungen Bewegung nicht, die alles Alte und Morsche hinwegfegen sollte. Zunächst hatte man nur Hohn und Spott übrig, als

Gruppenführer Kob

die Bewegung aber auch hier wuchs, da kam es zu schweren Überfällen und von der Regierungsseite hagelte es Verbote...

Naumburgs junge SA. stellte den Saalschutz in Halle, in Merseburg, in Freyburg. Sie bewährte sich und konnte stolz am Nürnberger Parteitag 1929 vor den Führer treten.

1929 war ein Wendepunkt in der Geschichte der mitteldeutschen SA.

Rudel Müller mußte, da er Staatsbeamter war, die Führung der SA. abgeben, an seine Stelle trat bei gleichzeitiger Neuorganisation der jetzige SA.-Gruppenführer und Reichsführer der Tend

Hans Weinreich, Merseburg,

der den Gaufurm Halle-Merseburg bildete. Das Gebiet der heutigen Brigade 138 kam zur Standarte IV Halle, deren Leitung der jetzige Oberführer Schäfer übernahm. Der Kampf ist härter geworden, aber Mut und offenes Eintreten der SA.-Männer unterstützten die Werbung um die deutsche Seele. Mehr und mehr Männer treten in die SA. ein und bald kommt es zu einer Neueinteilung in unserem Gebiet. Aus der Standarte IV werden ausgegliedert die

Standarte VIII (Standartenführer Hahn, Zeitz) für die Kreise Zeitz, Weißenfels, Naumburg und Gebietsteile der Kreise Eckartsberga und Querfurt, und

Standarte XIII (Standartenführer Kornack) für die Kreise Merseburg und Gebietsteile von Querfurt und Eckartsberga.

Aber dieses Anwachsen der SA., die mit dem der politischen Bewegung parallel ging, brachte auch eine Zunahme der Feindschaft mit sich. Besonders schwer war der Kampf in den Hochburgen der KPD. und SPD. Merseburg-Leuna, in Geiseltal, Weißenfels und Zeitz. Was in diesen Jahren von der SA. verlangt und geleistet wurde, wird immer das Ruhmesblatt der SA. bleiben.

Sturmbannführer Duval, Naumburg

Das Ende des Jahres bringt die Neueinteilung der SA., die im wesentlichen noch den Rahmen der heutigen Gliederung bestimmt.

Brigadearzt Dr. Boetcher

Und dann kommt

der 30. Januar 1933:

er bringt dem Führer den Erfolg seines gigantischen Ringens, an dem die SA. unter Einsatz von Blut und Leben mitgewirkt hat. Während in Berlin sich der große Fackelzug zu Ehren des Führers formiert, liegen im Begirk der heutigen Brigade 138 die alten Kämpfer in Bereitschaft. Sie können es kaum fassen, daß der Gegner, der jooft aus dem Hinterhalt kam, ohne jede Gegenwehr sich wie ein wüster Spuk in Nichts auflöste. Aber die SA. ruhte in den Tagen nicht, sie leistete unermüdlichen Dienst in der Hilfspolizei und so trug sie zu der schnellen Liquidierung der alten Gewalten in hervorragendem Maße bei.

Die Beendigung der nationalsozialistischen Revolution setzt der SA. neue Ziele. Sie leistet Erziehungsarbeit an vielen bisher abseits stehenden Volksgenossen.

Standartenführer Saenger, Zeitz a. S.

SA.-Geist heißt: Pflichttreue, Ehre, Kameradschaft pflegen.

Diese edlen deutschen Tugenden, die der Nationalsozialismus in den Jahren des Kampfes zu höchster Blüte brachte, sollen Gemeingut aller werden, die die Schule der SA. durchlaufen, und diese Schule ist die des ganzen deutschen Volkes.

Wenn wir am kommenden Sonntag den Aufmarsch der SA. unseres Bezirkes, unserer SA., vor dem Gruppenführer erleben werden, dann freuen wir uns, daß in unserer Heimat der SA.-Dienst als Ehrendienst angesehen wird und daß unsere SA. unter Führern marschiert, die es als ihre höchste Pflicht betrachten, im Geiste des Führers zu wirken und den SA.-Mann zum Träger des neuen Deutschland zu machen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. November.

I. Rinder	
A. Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtwerts	—
a) jüngere	—
b) ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge, vollf. höchsten Schlachtwerts	—
sonst vollf. od. gem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
C. Kühe:	
junge, vollf. höchsten Schlachtwerts	—
sonst vollf. od. ausgem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
D. Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtwerts	—
vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
E. Fresser:	
mäß. genährt Jungvieh	—
II. Kälber:	
A. Doppellender:	
beste Mast	—
B. Andere Kälber:	
beste Mast- u Saugkälb	45—50
mittl Mast- u Saugkälb	38—44
geringe Saugkälber	32—37
geringe Kälber	25—28
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	40—43
mittl u ält Masthamm	34—39
gering Lämm u Hamm	—
B. Schafe:	
beste Schafe	42—43
mittlere Schafe	36—41
geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
A. Schweine:	
Speckschw ab 300 Pfd I	53
vollf Schw ab 300 Pfd II	53
vollf v 240—300 Pfd	53
vollf v 200—240 Pfd	52—53
vollf v 160—200 Pfd	48—53
vollf v 120—160 Pfd	46—48
vollf. unter 120 Pfd	—
B. Sauen:	
fette Speck-sauen I	53
andere Sauen II	46—50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0003

Leitspruch des Tages:
Wahre dir den vollen Glauben an diese Welt, trotz dieser Welt!
Fontane.

Wohlfahrtsbriefmarken zu Gunsten des WHW.

Wieder hat der Führer das gesamte deutsche Volk zum Winterhilfswerk aufgerufen, um den arbeitslosen und minderbemittelten Volksgenossen die Unbill des bevorstehenden Winters leichter überstehen zu lassen. Um die hierfür erforderlichen enormen Mittel aufzubringen, soll auch in diesem Jahre, und zwar ab 5. November, der Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken durchgeführt werden. Die postalische Gültigkeit der Wohlfahrtsbriefmarken zur Frankierung sämtlicher Postsendungen nach dem In- und Auslande erlischt mit dem 30. Juni 1935.

Die Marken, die Darstellungen der deutschen Berufsstände enthalten, sind im Stahldruck hergestellt und in großem Hochformat mit Hakenkreuzwasserzeichen gedruckt.

Zur Ausgabe gelangen folgende Werte:

3+Pf.-Marke	(Kaufmann),	Verkaufswert	5 Pf.
4 „	(Schmied),	„	6 „
5 „	(Maurer),	„	7 „
6 „	(Bergmann)	„	10 „
8 „	(Baumeister),	„	12 „
12 „	(Bauer),	„	15 „
20 „	(Forscher),	„	30 „
25 „	(Künstler),	„	40 „
40 „	(Richter),	„	75 „

Ferner wird eine amtliche Wohlfahrtspostkarte in Stahldruck mit eingedruckter 6+Pf.-Wohlfahrtsbriefmarke zum Verkaufspreise von 10 Pf. ausgegeben. Diese Karte ist mit einer Marke mit dem Bilde eines SA.-Mannes vor dem Reichsadler versehen.

Außerdem gelangen wiederum Markenheftchen, enthaltend 5 Marken zu 4 Pf., 5 Marken zu 6 Pf., 5 Marken zu 8 Pf. und 4 Marken zu 12 Pf., zur Ausgabe, die zum Preise von 2 RM., verkauft werden.

Da der größte Teil des Reinertrages dem Winterhilfswerk zufließt, also zur Erfüllung der Worte unseres Führers, daß auch in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren soll, wesentlich beiträgt, ist es Pflicht eines jeden Bürgers, zur Freimachung seiner Postsachen zur Wohlfahrtsbriefmarken zu verwenden.

Nicht zu vergessen ist der Sammelwert, der durch die künstlerische Ausführung der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken noch erhöht wird.

Es ergeht daher der dringende Mahnruf an alle:
„Trägt bei zum Gelingen des gewaltigen Hilfswerkes unseres Führers, verwendet nur Wohlfahrtsbriefmarken!"

Der Verkauf der Marken findet im Postamt und im Wohlfahrtsamt, Christianenstr. 23, 1 Treppe, Zimmer 15, statt.

Voraussichtliche Witterung
bis Sonnabend abend.

Mildere Luftmassen sind im Vordringen nach Nordwesten; sie erreichen am Donnerstag Schlesien und Sachsen. An der Oder stieg das Thermometer über 10 Grad an, in Dresden konnten sogar 13 Grad beobachtet werden. Auch in den hohen Lagen des Harzes machte sich die milde Luft bemerkbar: der Brocken hatte eine Höchsttemperatur von + 8 Grad. Demgegenüber stieg das Thermometer im Flachlande bei dichtem Nebel nur auf 5 Grad Wärme an. Das westliche Tief hat einen Ausläufer nach Böhmen vorgetrieben. Bei steigendem Luftdruck wird dieser aber wieder wirkungslos. Wir haben bei schwacher Luftbewegung am Schluß der Woche ruhiges, milderes und vielfach nebliges, aber trockenes Wetter zu erwarten.

Aussichten: **Meist ruhiges, trübes, vielfach auch nebliges Wetter mit ansteigender Temperatur. Nur vorübergehend aufheiternd. Trocken.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Freizeitkonzert im Ammoniakwerk.

× **Leuna.** Eine Überraschung angenehmer Art erlebte die Gefolgschaft der Leunawerke am Donnerstagmittag. Während der Mittagspause konzertierte im Bau 636 die Kapelle des Feldjägerkorps Berlin. Die Vortragsfolge umfaßte in der Hauptsache Perlen der alten und neuen Militärmusik und wurde von dem etwa 40 Mann starken Musikzug äußerst egalt zu Gehör gebracht. Die Übertragung wurde auch nach den beiden großen Arbeiter-Speisesälen übertragen. Vertrauensmann Voigt nahm in einer Pause das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß im Rahmen dieser Freizeit-Veranstaltung gleichzeitig das gute Verhältnis zwischen den Formationen der SA. und der Arbeiterschaft dokumentiert wird. Standartenführer Finke (Halle) versprach den Zuhörern, daß die Kapelle in allernächster Zeit bei einer Abendveranstaltung der Arbeitsfront im „Gesellschaftshaus" mit einem größeren Programm aufwarten wird.

Wir fordern für die Armen: Nicht nur Einsatzspende, sondern wirklich Eintopfessen!

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Von der Schule.

‡ **Bad Dürrenberg.** Lehrer Pollehn, der seit April vergangenen Jahres vertretungsweise an der Keuschberger Schule angestellt war, ist rückwirkend ab 1. November nach Güß b. Halle versetzt. Der dort tätige Lehrer Ostermann hat seine Beförderung zum Rektor erhalten und wird die Schulleiterstelle an der Keuschberger Schule übernehmen.

Landkreis Merseburg

Zwei schwere Unfälle in der Landwirtschaft.

§ **Holleben.** Der Geschirrführer Lerche von hier brachte mit seinem Wagen Rüben nach der Zuckerfabrik Teutschenthal. Plötzlich scheuten die Pferde aus unerklärlicher Ursache, und der in der Schoßkelle sitzende Geschirrführer erhielt einen heftigen Hufschlag, der ihm ein Knie zerschmetterte. Beim Versuch, abzusteigen, liefen die Pferde davon und schleiften den Unglücklichen ein Stück hinter sich her, bis sie der mitsaßende Begleiter zum Stehen bringen konnte. Der verletzte Knecht wurde in ein hallisches Krankenhaus gebracht, wo man hofft, die völlige Beweglichkeit des Beines wiederherzustellen.

Kurze Zeit danach wurde der Bauer Edm. Hellmuth beim Rübenkrautladen von einem seiner Leute so unglücklich mit der Gabel ins Gesicht gestochen, daß eine Spitze das Augenlid durchbohrte und das Auge schwer verletzte. Da auch hier sofort die hallische Klinik aufgesucht wurde, kann zum Glück das Augenlicht gerettet werden.

Die Volksgemeinschaft fordert Disziplin: Jeder ißt am 18. Nov. ein Eintopfgericht!

Deutscher Abend.

§ **Schafstädt.** Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft veranstaltete im fast überfüllten Saale des Gasthof „Prinz von Preußen" einen Deutschen Abend zugunsten der Winterhilfe. Zur Ausgestaltung des Abends hatte sich auch wieder die bestens bekannte Hauslapelle zur Verfügung gestellt, die den Abend mit einigen sehr ansprechenden Musikvorträgen einleitete.

Die Leiterin der Ortsgruppe, Pgn. Zeidler, konnte in ihrer Begrüßungsansprache auch die Kreisleiterin, Pgn. Hertel, willkommen heißen und brachte zum Ausdruck, daß wir alle bereit sein müssen, uns mit unserer ganzen Kraft für das Winterhilfswerk einzusetzen.

Das abwechslungsreiche Programm brachte zunächst Darbietungen der Jungmädelschar in Form von Gedichten und Tänzen, die reichen Beifall ernteten. Auch die Kleinsten halfen durch ihr reizendes Spiel „Der Puppen-Klub", an der Ausschmückung des Abends mit.

Erzeugend wirkte das von Mitgliedern dargestellte Theaterstück „Deutschland über alles", welches uns unser Vaterland vor und nach dem Versailler Diktat zeigte und zum Schluß auf die nationale Erhebung hinwies. Eine reichhaltige Tombola, welche zum größten Teil aus Handarbeiten und nützlichen Gegenständen, angefertigt von der Arbeitsgruppe, bestand, lockte alle zum Ziehen der Lose und brachte bei den Gewinnern viel Freude.

Silberne Hochzeit.

§ **Schafstädt.** Das Friedrich Lubinskische Ehepaar konnte am Donnerstag das Fest der Silberhochzeit begehen. Wir gratulieren!

Einjähriges Bestehen der NS.-Frauenschaftsortsgruppe.

§ **Obermöllern.** Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft konnte jetzt auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Die Frauenschaft hat sich im vergangenen Winter tatkräftig für das Gelingen des Winterhilfswerks eingesetzt. Ein kürzlich veranstaltetes Werbeabend brachte einen guten Erfolg. Mit der Hoffnung, daß das Gedankengut des Nationalsozialismus immer wieder in die Bevölkerung hineindringt und ein Anwachsen der Ortsgruppe zur Folge hat, tritt die Frauenschaft in das zweite Jahr ihres Bestehens.

Wagenstellung für Zuckerrüben.

§ **Burgliebenau.** Zu unserer Notiz über die Waggontnappheit zum Versaden von Zuckerrüben teilt uns die Deutsche Reichsbahngesellschaft folgendes mit: „Die Verladung von Zuckerrüben nach den größeren Fabriken unseres Bezirks erfolgt nach besonderen Plänen. In den Plänen, die die Zuckerfabriken wöchentlich aufstellen, sind die Mengen angegeben, die im Laufe der Woche verladen werden dürfen. Diese Regelung wird von den Zuckerfabriken gewünscht, um Schwierigkeiten, die durch starken Zulauf von Rübenwagen entstehen würden, bei der Entladung der Wagen zu vermeiden. Die Zuckerfabrik wäre gezwungen, bei übergroßen Zulauf von Rübenwagen deren Entladung sie nicht bewältigen kann, hohe Wagenstandgelder zu zahlen. Auf die Entscheidung der Frage, in welcher Reihenfolge die Zuckerrüben von den Verladern abgerufen werden, hat die Reichsbahn keinen Einfluß."

Neuanpflanzungen.

§ **Spergau.** An der Straße Spergau—Bad Dürrenberg und an der Straße Bad Dürrenberg—Wölfau bis zum Eintritt in die Merseburg-Leipziger Chaussee ist eine größere Anzahl Obstbäume gepflanzt worden, wodurch die Straßenbilder wesentliche Verschönerungen erfahren haben.

Keine Bürgersteuer mehr.

§ **Wölkau.** Nach Anhörung der Gemeinderäte hat der Ortsschulze festgesetzt, daß für das kommende Jahr keine Bürgersteuer mehr erhoben wird. Diese erfreuliche Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß unsere Gemeinde nur geringe Wohlfahrtslasten aufzuweisen hat.

Neuanpflanzungen.

§ **Wölkau.** In unserer Gemeindeplantage sollen in Kürze 50 Obstbäume gepflanzt werden.

Marder im Taubenschlag.

§ **Teuditz.** Dem Arbeiter Otto K. war durch den Verlust von 28 Tauben in einigen Wochen großer Schaden zugefügt worden. Jetzt gelang es ihm nach längeren Bemühungen, den Dieb in Form eines ausgewachsenen Marders mittels Fangeisen unschädlich zu machen.

Feuer!

§ **Teuditz.** In der Küche des Maurers Franz P. brach Feuer aus, dem mehrere Kleidungsstücke zum Opfer fielen. Glücklicherweise wurde der Brand rechtzeitig entdeckt, so daß größerer Schaden verhütet wurde.

Gutes Ergebnis der Hasenjagd.

§ **Altranstädt.** Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Hasenjagd wurde die stattliche Zahl von 320 Hasen der Strecke gebracht. Außerdem wurden 15 Rebhühner erlegt.

Reicher Fischfang.

§ **Altranstädt.** Der am Mittwoch in den Dorfteichen ausgeführte Fischfang zeitigte ein günstiges Ergebnis. Im ganzen wurden 10 Zentner Karpfen gefangen.

Die neuen Schöffen.

§ **Köpschlitz.** Vom Landrat wurden für die Dauer von 12 Jahren Bauer Otto Schönbrodt und Landwirt Albin Pfützner als Schöffen berufen.

§ **Maßlau.** Bauer Oskar Zimmermann und Bauer Paul Beyer wurden vom Landrat als Schöffen bestellt.

§ **Weßmar.** Als Schöffen wurden für unsere Gemeinde Bauer Albert Wendenburg und Landwirt Siegfried Lehmann berufen.

§ **Naßnitz.** Schmiedemeister Albert Lorenz und Bauer Otto Stentz wurden vom Landrat als Schöffen bestätigt.

§ **Beßlitz.** Am 11. November wurden Kohlenhändler Willy Kriehmig und Betriebsassistent Walter Kohl vom Ortsschulzen als Schöffen verpflichtet.

Reinigen der Abzugsgräben.

§ **Horburg.** Bis zum 20. November sind sämtliche Gräben in unserer Gemarkung von den Anliegern ordnungsmäßig zu reinigen. Im Unterlassungsfalle erfolgt Räumung auf Kosten der Säumigen.

Die letzte Holzauktion.

§ **Maßlau.** Die letzte Holzauktion war schwach besucht. Es fand nur die Hälfte der Hölzer Absatz. Für ein Raummeter Pappelscheitholz wurde 3,25 RM. und für Knüppelpappelholz 5,50 RM. gezahlt.

NSV.

§ **Beßlitz.** In diesen Tagen wurden an 141 Familien Kohlen und Lebensmittel verteilt.

Starker Rückgang der Arbeitslosenziffer

§ **Beßlitz.** Die Zahl der Erwerbslosen ist in den letzten Wochen stark zurückgegangen, und zwar von 36 auf 7. Die bisherigen Arbeitslosen fanden Beschäftigung beim Bau der Reichsautobahn.

Handwerks- und Handelsschau.

§ **Schkeuditz.** Die Vertreter der Handwerks- und Handelskreise der Stadt Schkeuditz fanden sich im „Waldkater" zu einer Besprechung über die geplante Handwerks- und Handelsschau ein. Ortsamtsleiter der NS.-Hago Pg. Kupka gab die Richtlinien für die Schau, in der sich das Leben der Schkeuditzer Wirtschaft spiegeln wird. Bei der Verteilung der einzelnen Stände stellte es sich heraus, daß die großen Räume des „Waldkater" für die Unterbringung der stark beschickten Schau kaum ausreichen. Aus den Vorbereitungen ist ersichtlich, daß ein sehr beachtenswertes Ereignis für den Schkeuditzer Handel und das Handwerk bevorsteht.

Hohnsteiner Puppenspiele.

§ **Lützen.** Die Hohnsteiner Puppenspieler füllten am Mittwoch einen Abend der NS.-Kulturgemeinde aus, der erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufwies. Die Kunst der Puppenspieler fand großen Beifall.

Aus dem Geiseltal.

Die neue Wasseranlage in Betrieb.

= **Müchein.** Die Maschinenanlage am neuen Wasserreservoir ist am Donnerstagvormittag in Betrieb genommen worden. Damit ist die genügende Wasserversorgung der Siedlung gesichert.

Tatkräftige Unterstützung des Winterhilfswerkes.

= **Stößnitz.** Die Zuckerfabrik Stößnitz hat für das Winterhilfswerk 1934/35 einen Betrag von 10000 Mark abgeführt. Außerdem hat sich die Zuckerfabrik mit 450 Zentner Zucker an der Spende der deutschen Zuckerindustrie beteiligt. Damit hat die Zuckerfabrik abermals bewiesen, daß sie nicht zurücksteht, wenn es heißt, bedürftigen Volksgenossen zu helfen.

Rund um Querfurt.

Eigenartiges Lastzugunglück.

⊙ **Querfurt.** Ein Lastzugunglück ereignete sich in den Vormittagsstunden in Querfurt in der Nähe des Amtsgerichts. Ein Güterfernlastzug einer Firma aus Hannover kam aus der Richtung Ziegelroda und wollte den Platz am Amtsgericht überqueren. Die Chaussee bildet bei der Einfahrt nach der Stadt Querfurt eine Gabelung, in die das Grundstück des Bauunternehmers Winzer hineinragt.

Es herrschte ein undurchdringlicher Nebel, auch waren die Straßen infolge des Rübenwagenverkehrs ziemlich schlüpfrig geworden.

Der Lastzug mit Anhänger, der mit 6500 Kilogramm Last beladen war, fuhr nun gerade auf das Winzersche Grundstück auf und durchbrach die Hausfront. Der Zug fuhr mit dem Vorderrad und dem Kühler in das zu ebener Erde belegene Zimmer hinein und richtete dort wüste Zerstörungen an. Balken, Träger und Möbel bildeten ein wüstes Durcheinander.

Das Vorderteil des Lastzuges ist zerstört, die Vorderfront des Hauses zeigt ein riesiges klaffendes Loch, in dem der Lastzug festgeklemmt ist. Zum Glück befand sich niemand in dem betroffenen Zimmer. Das darüberliegende bewohnte Stockwerk muß abgestützt werden. Die Fahrer hatten sich noch rechtzeitig retten können, so daß nur erheblicher Sachschaden entstanden ist. Die Unglücksstelle war den ganzen Tag das Ziel vieler Neugieriger. Der Anhänger wurde abgeschleppt. Der Lastzug selbst steckt noch in der Mauerfront.

Neuanpflanzungen.

⊙ **Querfurt.** Im Zuge der Geistpromenade sind im Laufe der letzten Zeit viele anfällige Obstbäume gerodet worden. An ihrer Stelle werden in diesen Tagen junge Bäumchen gepflanzt. Auch an den anderen Promenaden sind einzelne Neupflanzungen vorgenommen worden.

Aus dem Unstruttal.

Von der Kirmes in den Straßengraben.

⊙ **Freyburg.** Auf der Heimfahrt von einer Kirmesfeier fuhren zwei Motorradfahrer aus dem Geiseltal an der Schleberodaer S-Kurve in den Straßengraben. Ein Freyburger Arzt mußte herbeigerufen werden, um den Verunglückten mehrere stark blutende Wunden zuzunähen.

Neue Kiefernschonung.

⊙ **Laucha.** Vor 3 Jahren hat die Stadtgemeinde Laucha im Rahmen der planmäßigen Aufforstung ihre damals zahlreichen Wohlfahrtserwerbslosen mit der Herrichtung von Pflanzerstreifen an den öden und steinigen Hängen des sogenannten Drachenwinkels beschäftigt. Dann wurden ca. 45 000 Schwarzkiefern und einige Tausend Lärchen angepflanzt, die fast durchweg gut an- und weitergewachsen sind. Heute kann man schon deutlich den grünen Schimmer ihrer Nadeln über dem steinigen Boden sehen und in wenigen Jahren wird die große Ödlandfläche eine prächtige Waldfläche sein, die der Landschaft ein völlig neues Gesicht geben wird.

Winterhilfswerk.

⊙ **Laucha.** Das Winterhilfswerk verteilte am Donnerstag die ersten Gutscheine für Braunkohlenbriketts, die hier als Feuerungsmaterial dienen. Die Zahl der Empfänger ist in diesem Jahre, mit Rücksicht darauf, daß längst nicht mehr so viele Arbeitslose vorhanden sind, kleiner als im Vorjahre.

Bauarbeiten in Laucha.

⊙ **Laucha.** Die Stadtgemeinde Laucha beabsichtigt auf dem Siedlungsgelände an der Eckartsbergaer Str. ein Zweifamilienhaus als Doppelhaus errichten zu lassen. Der Unternehmer hat bereits mit den Absteckarbeiten begonnen, so daß die Bauarbeiten bereits in wenigen Tagen in Angriff genommen werden können. Die Fertigstellung des Hauses soll bis zum Frühjahr 1935 erfolgen. Die Siedlung umfaßt bis jetzt ein Zweifamilienhaus, 6 Häuser als Doppelhäuser und ein jetzt fast fertiggestelltes Einfamilienhaus.

Gründung einer VDA.-Ortsgruppe.

⊙ **Laucha.** Für die Orte Laucha, Weißchütz, Dorndorf, Golzen, Kirch- und Burgscheidungen, Trossdorf und Thalwinkel ist durch den Gauführer des VDA., Lehrer Trepel (Mücheln), eine neue Ortsgruppe gegründet worden. Er ernannte Rektor Welsch (Laucha), zum Ortsgruppenleiter. Nach kurzem Referat Lehrer Trepels über die Stellung und Arbeit des VDA. im Dritten Reich sprach Studienassessor Große (Merseburg) über die Organisationsfragen und die Geschichte des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande.

Weißenfels und Umgebung

Einbrüche in der Nacht.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Donnerstag wurden hier zwei Einbrüche verübt. Kurz vor Mitternacht war ein Unbekannter in den bewohnten Teil des Milchhofes eingestiegen. Er wurde jedoch bemerkt, als er ein mit Blech beschlagenes Dach überschritt. Er entkam aber über ein Glasdach der Werkstätte.

In der gleichen Nacht ist versucht worden, in die Büroräume der Herrenmühle einzudringen. In das auf demselben Grundstück gelegene Wohnhaus des Besitzers ist ein Einbrecher eingedrungen und hat die im Parterre befindlichen Räume zum Teil erbrochen. Hier ist ihm ein kleiner Geldbetrag in die Hände gefallen. Nach den bisherigen Feststellungen kommen bei beiden Einbrüchen die gleichen Täter in Frage. Wahrnehmungen irgendwelcher Art dieser Angelegenheit sind der Kriminalpolizei zu melden.

Fahrraddiebstahl.

△ **Weißenfels.** Vor dem Postamt wurde ein Herrenfahrrad, Nummer und Marke unbekannt, gestohlen. Das Rad hatte graue Normalbereifung, schwarzen Rahmen, hochgebogene Lenkstange mit schwarzen Griffen. Am Rad befand sich eine Dynamolampe Marke „Zmbrig".

Eine Häuserfront wird abgebrochen.

△ **Weißenfels.** Die Bauarbeiten beim neuen Sparkassengebäude sind so weit vorangeschritten, daß demnächst Richtfest gefeiert werden kann. Wie jetzt verlautet, wird auch die dem neuen Sparkassengebäude gegenüberliegende Häuserfront abgebrochen und hier ein neues großes Gebäude errichtet werden. Dadurch wird die enge Einfahrt in die Friedrichstraße wesentlich verbreitert und ein Verkehrshindernis beseitigt werden.

Getreide auf der Straße.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstagvormittag fuhr ein mit Getreide beladener Wagen durch die Dammstraße über die Promenade nach der Kleinen Kalandstraße zu. Da die Getreidesäcke Löcher zu haben schienen, rieselte eine breite Spur Roggen auf der ganzen Fahrt auf die Straße herab, so daß sich Sperlinge und Tauben herniederließen und eine bequeme und reichliche Mahlzeit halten konnten. Erst vor der Wirtschaft „Zum guten Tropfen" nahm die Getreidespur ihr Ende.

Eine ungetreue Kassiererin.

△ **Weißenfels.** Die ledige K. M., die seit längerer Zeit Kassiererin einer Organisation war, wurde wegen umfangreicher Unterschlagungen ihres Postens enthoben und in Haft genommen. Ein Strafverfahren wurde eingeleitet.

Wiedernm lebhafter Fertelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 150 Saugschweine angefahren. Bei lebhaftem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 18—30 RM. bezahlt. Es blieb nur wenig Überstand zurück.

Die Böschung hinuntergestürzt.

△ **Naundorf.** Ein Lastkraftwagen einer hallischen Firma rutschte bei Deuben an der durch Straßenbau arg verschmälerten Fahrbahn ab und stürzte die vier Meter tiefe Böschung hinunter. Die beiden Insassen flogen durch die Windschutzscheibe und wurden dadurch vor größerem Schaden bewahrt. Wenige Augenblicke, nachdem der Wagen hinuntergestürzt war, explodierte mit gewaltigem Krach der Benzintank, so daß der Wagen Feuer fing. Die Naundorfer Freiwillige Feuerwehr wurde sofort alarmiert. Es gelang ihr, nach dreiviertelstündiger Löscharbeit das Feuer zu ersticken.

80. Geburtstag.

△ **Burgwerben.** Die Witwe Wilhelmine Dechant geborene Prüfer feierte am Donnerstag den 80. Geburtstag. Auch unseren Glückwunsch!

Auf der Jagd angeschossen.

△ **Lützen.** Bei der in der Lützener Flur abgehaltenen Treibjagd wurde der Sohn des Arbeiters P., sich in der Nähe der Schützen befand, von einem Jäger angeschossen. Der unglückliche Schütze war von der Sonne geblendet worden, so daß er den Jungen nicht gesehen hatte. Mit Verletzungen im Gesicht, am Knie und am Leib mußte der Junge in das Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert werden.

Naumburg und Umgebung.

Der Aufmarsch der SA. und PO.

□ **Naumburg.** Wie wir bereits berichteten, werden am Sonntag 5000 SA.-Männer in Naumburg marschieren. Vier Sonderzüge werden in den Morgenstunden des Sonntags anrollen und die SA.-Männer nach ihrem Bestimmungsort bringen. Auf den Hennenwiesen werden die Formationen Aufstellung zu einem offenen Biereck nehmen. Das Publikum wird hier Gelegenheit haben, den Aufmarsch zu verfolgen.

Um 10 Uhr wird Gruppenführer Kob, Magdeburg eintreffen und die Fronten abreiten.

Um 10.20 Uhr hält der Gruppenführer eine Ansprache, die auf das gesamte Aufmarschgelände übertragen wird.

Es folgt ein Marsch durch die Stadt, wo am Holzmarkt ein Vorbeimarsch am Gruppenführer stattfindet.

In den Mittagsstunden dürfte der Aufmarsch beendet sein. Naumburgs Bevölkerung wird durch reichen Fahnenschmuck ihrer Verbundenheit mit den braunen Kämpfern Adolf Hitlers Ausdruck geben.

Parallel hierzu läuft der Kreisparteitag, der mit der Einweihung der „Reichstrutze" als neues Parteihaus seinen Auftakt nimmt. Am Anschluß daran findet eine Führerbesprechung statt. An dem Vorbeimarsch der SA. wird sich auch die PO. beteiligen.

Etwa um 14.30 Uhr wird eine Tagung der Vertreter des Kreisgebietes Naumburg der NSDAP. den Höhepunkt des Kreisparteitages bringen. Der Abend wird alles beim fröhlichen Kameradschaftsabend zusammensehen.

Im Straßengraben gelandet.

□ **Wethau.** Infolge Achsenbruches geriet ein Leipziger Transportwagen in der Nähe des Gasthauses „Zum Raben" in den Straßengraben. Ein Doppelmast der Telegraphenleitung wurde dabei vollständig umgerissen. Erst nach großen Anstrengungen gelang es, den schwerbeschädigten Wagen wieder aus dem Graben herauszuziehen. Der Fahrer und Beisafrer hatten bei dem Unglück keine Verletzungen erlitten. Sie wurden von einem vorüberfahrenden Auto nach ihrem Bestimmungsort mitgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0004

Obwohl verwundet, die Batterie gerettet

Paul Kutzner, ein Träger des Goldenen Militärverdienstkreuzes

Einer der wenigen Merseburger, die im Besitze der höchsten militärischen Auszeichnung der Unteroffiziere sind, ist der als Leutnant aus dem Kriegsdienst entlassene Paul Kutzner. Wie für alle, die sich mit Leib und Seele in dem großen Völkerringen für das Vaterland eingesetzt hatten, bildete auch für ihn nicht das Kriegserleben das bei jeder Gelegenheit gewählte Gesprächsthema. Stolz trug er in den Jahren der Nachkriegszeit das Ehrenzeichen, wenn es auch von manchem nicht verstanden und verspottet wurde.

Wir suchten Paul Kutzner auf und ließen uns erzählen, wie er sich nacheinander die militärischen Auszeichnungen errang, bis ihm schließlich für eine von höchster Einsatzbereitschaft und glühendster Vaterlandsliebe zeugende Tat das Goldene Militärverdienstkreuz verliehen wurde.

E. K. II und E. K. I.

Als Paul Kutzner als Offizierstellvertreter 1914 ins Feld rückte, hatte er bereits 18 Jahre aktiv gedient.

An der Westfront erhielt er beim Garde-Feldartillerie-Regiment das Eiserne Kreuz II. Klasse. Von der Westfront kam er kurze Zeit danach nach Ostpreußen, wo er den Vormarsch durch Polen mitmachte. Hier errang er sich das Eiserne Kreuz I. Klasse. Er führte eine Offizierspatrouille,

die einen Geländestreifen erkunden sollte. Langsam pirschte sich die Patrouille durch unbekannte Feldfluren, um über die Stellung des Feindes Gewißheit zu erlangen. Als die Gegend aber zu verdächtig wurde, ließ der Patrouillenführer Kutzner seine Leute in einem Versteck zurück, um das noch vor ihnen liegende Gelände selbst zu erkunden.

Kaum war er aber ein Stück zwischen Buschwerk vorwärtsgeritten, als plötzlich die Russen aus einem Versteck hervorbrachen. Auf den Anruf der Russen blieb Kutzner nicht stehen, sondern riß sein Pferd herum, um zur deutschen Stellung zurückzujagen. Aber schon krachten die Salven, und der deutsche Kundschafter sank, von einer Kugel getroffen, vom Pferde. Die deutsche Patrouille war inzwischen unter dem Vorstoß des Feindes zurückgewichen, so daß dem durch einen Bauchschuß verwundeten Patrouillenführer keine Hilfe zuteil werden konnte.

So lag er drei Tage lang in schwerstem Wundfieber im Felde,

bis ihn eine deutsche Patrouille endlich fand und ihn nach einem Lazarett bringen konnte.

Rettungslos wäre die gesamte Patrouille in die Hände der Feinde geraten, wenn sich Kutzner nicht allein geopfert hätte. Als Auszeichnung für seine Tapferkeit wurde ihm das E. K. I überreicht.

Das Goldene Militärverdienstkreuz.

18 Monate verbrachte Paul Kutzner dann im Lazarett, bis seine Verwundung geheilt war. Nach leidlicher Genesung, aber keinesfalls schon wieder felddienstfähig, meldete er sich wieder freiwillig an die Front, da es an aktiven Offizieren mangelte.

Er kam zunächst in eine Ersatzabteilung, um schließlich wieder als Batterieoffizierstellvertreter mit dem Feldartillerie-Regiment an die Westfront zu gehen. Dieses neu aufgestellte Regiment erhielt gleich die rechte Feuertaufe, denn man setzte es sofort bei der Tankschlacht von Cambrai ein. Auch die Frühjahrschlacht von Arras im Jahre 1917 machte der Offizierstellvertreter Kutzner bei seinem Regiment mit. Die vernichtende Materialschlacht brachte auch seinem Regiment schwere Verluste. Er lernte, wie alle, die im Westen kämpften, den zermürbenden Stellungskrieg kennen.

Und dann kam die Durchbruchsschlacht von 1918, die er als Batteriebeobachtungsoffizier miterlebte. Sein Regiment kam auf dem Vormarsch in ein starkes Gefecht mit feindlichen Truppen. Kutzners Batterie erhielt durch einen Meldereiter den Befehl, die Stellung nach vorwärts zu wechseln.

Der Weg nach der neuen Position führte aber durch ein Dorf, das unter schwerem feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer lag. Kutzner, der in Beobachtung gelegen hatte, erkannte die Situation und sprach seine Bedenken dem Batterieführer gegenüber aus. Aber Befehl ist Befehl, und der Vormarsch mußte durchgeführt werden, ungeachtet des feindlichen Feuers! Wie sich später herausstellte, hatte man auch bei dem Regiment die Unmöglichkeit des Vorhabens erkannt und einen zweiten Meldereiter abgesandt, der den Befehl rückgängig machen sollte. Der Reiter wurde aber vom Feinde abgeschossen.

So mußte denn in Unkenntnis der Dinge der Befehl durchgeführt werden. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers (der Feind hatte das halbe Dorf besetzt) wurde durch den Ort durchmarschiert. Unter den Toten, die der Durchmarsch kostete, befand sich auch der Batterieführer. Der Batteriebeobachtungsoffizier Kutzner erhielt einen Unterschenkelschuß. Er erkannte aber sofort die verzweifelte Lage der Batterie nach dem Tode ihres Führers und

übernahm trotz seiner Verwundung kurz entschlossen das Kommando. Die Mannschaften hatten zu ihm als alten Artilleristen Vertrauen, und mit etwas Glück gelang es ihm, die Batterie aus dem feindlichen Feuer herauszuziehen und sie in eine etwas abseits vom Wege gelegene Schlucht zu führen. So dankte es ihm die Batterie, daß sie vor weiteren schweren Verlusten behütet blieb.

Vom Feinde wurde die Schlucht unter starkes Feuer genommen, das glücklicherweise aber keine Verluste für die Batterie brachte.

Nach drei Stunden endlich war es den Mannschaften möglich, die am Wege zurückgebliebenen Verwundeten zu holen. Erst ließ Batterieführer Kutzner die Verwundeten verbinden, und dann, als er schon erheblichen Blutverlust erlitten hatte, dachte er an sich. Sein Bein war inzwischen derart geschwollen, daß es ihm unmöglich war, sich weiter zu behelfen.

Die Größe seiner Tat vermochten am besten seine Kameraden, denen er durch sein entschlossenes Eingreifen das Leben gerettet hatte, zu ermessen. Als die Nacht hereinbrach, wurden mit Hilfe der Infanterie und den gesunden Leuten die Geschütze aus der alten Stellung herausgebracht, so daß sie nicht in Feindeshand fallen konnten.

Trotz seiner Verwundung blieb er bei seiner Batterie. Erst ein rheumatisches Leiden, das er noch heute hat, zwang ihn, kurz vor Kriegsende ein Lazarett aufzusuchen. Am Krankenbett wurde ihm dann die Auszeichnung für seine Heldentat an der Schlucht von Bingourd durch die Überreichung des Goldenen Militärverdienstkreuzes zuteil.

Als Leutnant wurde der altgediente tapfere Soldat aus dem Kriegsdienst entlassen. Seinen feldgrauen Rock hat Paul Kutzner mit den Zivilkleidern gewechselt. Aber auch noch jetzt bewegt er sich als alter Soldat. Er trat bald nach Kriegsende dem Bund der Frontsoldaten bei, und noch heute ist Paul Kutzner aktives Mitglied des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämferbundes.

Jedem Volksgenossen aber möge beim Anblick des schlichten Militärverdienstkreuzes, dem Pour le mérite der Unteroffiziere, zum Bewußtsein kommen, was sein Träger mit seinem Blute für die Heimat geleistet hat.

—tz.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

WHW.-Tüten!

Eine Plauderei mit den Hausfrauen.

Das Winterhilfswerk 1934/35 ist in vollem Gange, wenn es für das Kreisgebiet Merseburg bisher einen so erfolgreichen Verlauf nahm, dann hast du, liebe Volksgenossin, deinen vollen Anteil daran! Ohne Opferbereitschaft der Gesamtheit kein volles Gelingen, an jeden einzelnen kommt es an. Nun wirst du schon gemerkt haben, daß die Zahl der Sammelaktionen im Vergleich zum Vorjahre geringer geworden ist, sie sind — aus den Erfahrungen des vergangenen Winters — konzentriert worden und werden im ganzen Reichsgebiet einheitlich durchgeführt. So findet in jedem Monat nur einmal ein Plaketten- bzw. Blumenverkauf statt. Sonderaktionen sind grundsätzlich verboten. Die Folge dieser Maßnahme bedeutet aber einen Rückgang des Opferaufkommens.

Wohl ist der Führer der Arbeitslosigkeit energisch zu Leibe gegangen, Millionen können wieder ihrer geregelten Arbeit nachgehen, ist aber bei denen, die jahrelang ohne Verdienst waren, die heruntergekommen waren, bis auf ein Nichts — ist bei denen alle Not behoben? Nur ein Weltfremder möchte das vermuten! Sich ihrer nicht mehr annehmen bedeutet, sie wieder dem Elend, der Verzweiflung preiszugeben, ihnen wieder Glauben und Hoffnung nehmen.

Deshalb darf es keinen Rückgang des Gesamtopferaufkommens geben, jetzt nachlassen, hieße auf halbem Wege stehenbleiben, hieße sich des Enderfolges begeben! Auf Grund dieser Erwägungen ist von der Reichsleitung des WHW. folgende Regelung getroffen:

1. Pfundsammlungen erfolgen in jeder zweiten und vierten Woche eines jeden Monats.
2. Jede Hausfrau erhält 4 Tüten, mit der Bitte, diese beim Kaufmann mit dem aufgedruckten Inhalt füllen zu lassen. Diese 4 Tüten sind mit einer Klammer zusammen verbunden und tragen folgenden Aufdruck:

   Rückseite: Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35.

   Vorderseite: Wir opfern für unsere notleidenden Volksgenossen 1 Pfd. Mehl oder 1 Pfd. Grieß, oder 1 Pfd. Bohnen oder ½ Pfd. Nudeln.
3. Die erstmalige Verteilung dieser 4 Tüten erfolgt in Verbindung mit der Eintopfsammlung am 18. November, weil an diesem Tage sämtliche Haushaltungen durch die Eintopfsammler aufgesucht werden müssen. Die gefüllten Tüten werden in der Zeit zwischen dem 26. bis 30. November wieder abgeholt.
4. In der Zeit vom 26. bis 30. November treten die Eintopfsammler wieder in Aktion, besuchen an Hand der Eintopflisten sämtliche Haushaltungen, bei denen sie die Tüten abgegeben haben, um die gefüllten Tüten wieder abzuholen. Die Sammler sind mit Quittungsblock über Sachwerte versehen, um für die geopferten Pfundtüten Quittung zu erteilen. In die Quittung ist genau einzutragen, was und wieviel geopfert wurde. Desgleichen wird wieder ein Vermerk auf der Eintopfliste gemacht, wieviel Tüten geopfert wurden bzw. wer das Opfer ablehnte.
5. Gleichzeitig werden mit dem Einholen der gefüllten Opfertüten zwischen dem 26. und 30. November wieder leere Tüten zur neuen Füllung in jedem Haushalt abgegeben, die bis zur zweiten Dezemberwoche zu füllen sind und in der Zeit zwischen dem 10. bis 15 Dezember wieder abgeholt werden.

Liebe Volksgenossin! Unterstütze auch diese dringende Aktion, führe auch sie zu einem vollen Erfolge. Wer nicht in der Lage sein sollte, 4 Tüten zu füllen, fülle weniger, sicherlich gibt es niederum Haushaltungen, die mehr als 4 Tüten füllen können. Ihr alle würdet die Arbeit des WHW. wesentlich erleichtern, wenn ihr euch in der angedeuteten Weise gegenseitig ausheltt.

Wir wissen wohl, einige wollen müde werden; solche Verzagten und Schwachen gab es immer schon, es sind dieselben, die damals einen Frieden um jeden Preis wollten, und die sich dann in Deutschland durchsetzten. Welche Folgen das uns eintrug, wissen wir. Wehe dem Volke, das nicht durchhält bis zum Ende! Das gilt auch von unserem WHW. Seid stärker als alle Not und alle Widerwärtigkeiten. Ringt euch durch zum Enderfolg.

Draußen liegt Reif auf den Fluren, der Nebel drückt die Dächer, bald gedenken wir lieber Entschlafener, auch derer, die ihr Leben ließen für uns und für ein glückliches Deutschland. Vergleiche das Opfer, das von dir gefordert wird, mit dem, das sie gebracht haben, wie leicht wiegt deins! Erzeige dich ihres Opfers würdig, übe dich im stillen Heldentum!

Schutz vor Fleischvergiftungen

Die Entscheidung darüber, ob das Fleisch kranker Schlachttiere zum Genuß für Menschen verwendbar ist, hängt unter anderem davon ab, ob sich in dem Fleisch Krankheitserreger befinden. Deshalb muß das Fleisch aller Schlachttiere, bei denen der Verdacht auf Blutvergiftung oder auf das Vorhandensein von Fleischvergiftungserregern besteht, vor endgültiger Entscheidung über seine Verwendbarkeit der bakteriologischen Untersuchung in den dafür bestimmten Anstalten unterzogen werden. Der Nachweis von Fleischvergiftungserregern ist mitunter, wenn sie in dem Fleisch nur in spärlicher Anzahl vorhanden sind, nicht leicht zu führen. Deshalb ist man darauf bedacht, zur bakteriologischen Untersuchung in erster Linie diejenigen Organe der Schlachttiere heranzuziehen, in denen die Erreger erfahrungsgemäß besonders zahlreich anzutreffen sind. Nach neuerem Forschungen ist ein solches Organ die Gallenblase. Auf Grund dieser Erkenntnis hat der preußische Landwirtschaftsminister neuerdings angeordnet, daß die Tierärzte zu den bakteriologischen Untersuchungen außer den übrigen dafür besonders bestimmten Organ- und Fleischproben stets auch die Gallenblase an das zuständige Untersuchungsamt einsenden. Bei kleineren Tieren (Schafen, Schweinen, Ziegen) wird zweckmäßigerweise die ganze Leber mit Gallenblase eingeschickt. Nur Einhufer (Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel) bilden eine Ausnahme, da sie keine Gallenblase besitzen.

Bei allen übrigen Schlachttieren, und zwar auch bei anscheinend gesunden, haben die Fleischer die gefüllte Gallenblase nach ihrer handwerksmäßigen Abtrennung von der Leber bis zur beendeten Fleischbeschau neben dem dazugehörigen Tierkörper so aufzubewahren, daß Verwechslungen dieses Organes mit demjenigen anderer, etwa gleichzeitig geschlachteter Tiere ausgeschlossen ist.

Bei der Schlachtung offensichtlich kranker Tiere und bei Notschlachtungen darf die Gallenblase nicht von der Leber gelöst werden. Die Fleischer haben in diesen Fällen die Gallenblase an der Leber zu belassen, damit der für die Fleischbeschau bei solchen Tieren zuständige Tierarzt die Untersuchung ordnungsmäßig durchführen und nötigenfalls die bakteriologische Untersuchung der Galle und der Leber veranlassen kann.

Diese Vorsichtsmaßregel ist für Tierbesitzer und Schlächter jetzt besonders beachtlich, weil in der bevorstehenden kälteren Jahreszeit die Hausschlachtungen im vermehrten Umfange stattfinden.

Ein bischen Freude für den Winter

Wir setzen Blumenzwiebeln!

Zwischen den Doppelfenstern stehen wie eine Reihe kleiner Heinzelmännchen im Winter die Hyazinthen mit ihren kleinen bunten, spitzen Mützen. Sie sind in den hohen Gläsern aufmarschiert und wie nichts sonst geeignet, dem Menschen Geduld und wieder Geduld beizubringen. Aus dem Warten und kritischen Beobachten des Wachstums durch viele Wochen erwächst die schönste Vorfreude, bis endlich eines Tages die zart duftende Blüte durchbricht und uns anlächelt.

Wer im Winter in seinen Doppelfenstern so ein Stückchen blühender Natur haben will, muß spätestens jetzt beginnen, die Blumenzwiebeln auf Gläser zu setzen.

Diese werden mit Wasser gefüllt, so daß etwa ein Fingerbreit des Glases leer bleibt, dann wird die Zwiebel darauflgelegt. Das Wichtigste ist stets, nur einwandfreie Blumenzwiebeln zu verwenden, sonst ist alle Mühe vergebens und die Enttäuschung um so größer. Die Zwiebel darf mit dem Wasser nicht in Berührung kommen. Das Verdunsten des Wassers genügt allein, um die zarten weißen Wurzeln hervorzulocken. Die Zwiebeln werden mit den bekannten Papierkitten bedeckt und an einen dunklen Ort gestellt. Schon nach kurzer Zeit strecken sich die ersten Würzelchen dem Wasser entgegen. Sie wachsen dann schnell weiter und weiter, bis sie das ganze Glas mit einem feinen Wurzelgezweig erfüllen.

Während dieser Zeit müssen die Gläser an einem dunklen Ort stehen.

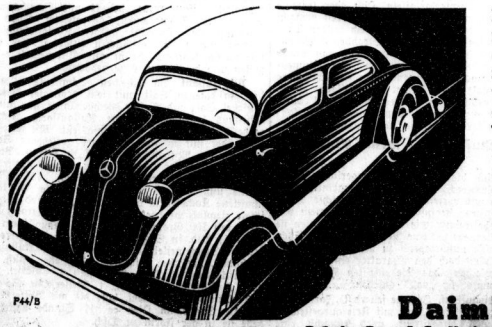
Sieht man nach, wie weit der Prozeß der Wurzelbildung gediehen ist, so ist stets größte Vorsicht geraten, da die Wurzeln leicht abbrechen, die Zwiebel darf überhaupt nicht berührt werden.

Ist die Wurzelbildung abgeschlossen, so werden die Gläser zwischen die Doppelfenster gestellt.

Es ist dabei günstig, solche Fenster zu wählen, die nicht geöffnet werden müssen, was sich ja beispielsweise in zweifenstrigen Zimmern leicht ermöglichen läßt. Auch soll unter dem betreffenden Fenster sich kein Heizkörper der Zentral- oder Etagenheizung befinden. Hier im Doppelfenster, wo die Gläser in Ruhe stehenbleiben, bilden sich im Laufe von ungefähr 4 Wochen allmählich kräftige Keime. In dieser Zeit kann man vorsichtig von Zeit zu Zeit das Tüchen abheben und nachschauen, wie weit der Keim gediehen ist. Die jungen Blätter sollen nicht zu lang wachsen. Sobald man den Anlaß der Knolpe erkennt, werden die Tüchen entfernt, die das zu frühe Treiben der Blätter verhindern sollen, um die Blüte um so schöner treiben zu lassen.

Wenn das Wasser in den Gläsern zu sehr verdunstet, wird die Zwiebel sehr vorsichtig etwas angehoben und Wasser nachgefüllt. Die Blüte entwickelt sich nun langsam und weitere Pflege der Pflanze ist nicht nötig. Es gilt jetzt, Geduld zu haben, und jeder wahre Blumenfreund wird mit Freude das Gedeihen und Wachsen seiner Pfleglinge verfolgen.

MERCEDES-BENZ „TYP 130" IST ERFOLGREICH!



P44/B

Dieser mit Doppelschwingachsen, Schnellgang, Eindruckzentralschmierung, Oldruckbremse und Frischluftheizung ausgerüstete, preiswerte Heckmotorwagen hat die Feuerprobe in zahlreichen Wettbewerben erfolgreich bestanden und seine von vielen zufriedenen Besitzern bestätigten glänzenden Fahreigenschaften im Gelände und auf langer Strecke bewiesen. Wenn Sie sich für wirklichen Fortschritt im Automobilbau interessieren, so machen Sie bei einer Daimler-Benz-Vertretung eine unverbindliche Probefahrt: Geräumigkeit, Motorleistung, Weichheit der Federung und Leichtigkeit der Lenkung werden Sie bei diesem volkstümlichen Kleinwagen überraschen! Wir liefern drei preiswerte Modelle:

MERCEDES-BENZ Typ 130

Limousine . . . . . RM 3425.—
Cabriolimousine . . . . . RM 3625.—
Offener Tourenwagen . . . . . RM 3900.—

Daimler-Benz AG Stuttgart-Untertürkheim

Daimler-Benz A. G. Verkaufsstelle: Halle, Hindenburgstraße 59, Fernruf 290 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0005

Aus der Welt der Frau

Wenn der Frau die Schlüsselgewalt entzogen wird

Von Paula Kaldewey.

Immer von neuem erfüllt es einen mit Erstaunen, wie unbekümmert um gewichtige Dinge, die tief in ihr zukünftiges Leben hineingreifen, die meisten jungen Mädchen zur Ehe schreiten. Gewiß, eine Gütertrennung braucht nicht sofort bei der Eheschließung festgelegt zu werden, sie kann beim Gericht oder vor einem Notar jederzeit erfolgen, solange eben die Ehe besteht. Und wo kein Ehevertrag zur Regelung der vermögensrechtlichen Beziehungen geschlossen wurde, tritt der gesetzliche Güterstand ein. Auch über ihre Rechte an dem eingebrachten und dem Vorbehaltsgut wissen die jungen Frauen nur in seltenen Fällen Bescheid, und manch eine, die vor der Ehe berufspflichtig war und auch später ihr Angestelltenverhältnis nicht aufgibt, würde verwundert aufhorchen, wollte man ihr klarmachen, daß die von ihr erworbenen Geldbezüge zum Vorbehaltsgut gehören, also nach wie vor ihrem alleinigen Verfügungsrecht unterstehen.

Vielleicht sind die erwähnten Rechtsfragen nicht so alltäglicher Natur, daß man ihre Kenntnis bei einer Jungvermählten ohne weiteres voraussetzen darf. Womit sie sich aber auf jeden Fall vertraut machen sollte, das sind

die Auswirkungen der Schlüsselgewalt.

Was bedeutet nun eigentlich das Wort „Schlüsselgewalt"? Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat eine Ehefrau das Recht, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu erledigen und ihn zu vertreten. Infolgedessen gelten Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, als vom Ehemann abgeschlossen, es sei denn, daß sie ihrer ganzen Wesensart nach nur von diesem selbst besorgt werden können. Dadurch wird der Frau natürlich eine große Verantwortung übertragen. Bei wenig gefestigten Lebensanschauungen kann es vorkommen, daß sie eine Menge Schulden auf die Schultern des Mannes häuft, ohne daß der überhaupt davon weiß. Reichen in der Folge die Geschädigten eine Klage ein, muß sie das Gericht abweisen, wenn die Frau als Beklagte bezeichnet ist. Für die von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten haftet allein der Mann.

Zunächst nun einmal die Feststellung,

wie sich im alltäglichen Leben die Schlüsselgewalt auswirkt.

Bestimmte Grenzen sind hier nicht gezogen. Aber man kann ohne weiteres annehmen, daß die sämtlichen Einkäufe, die zur Aufrechterhaltung eines geordneten Hausstandes notwendig sind, in diesen Bereich gehören. Ob die Hausfrau auf den Wochenmarkt geht oder in einem Ladengeschäft ihre Bestellungen aufgibt, ob sie Wirtschaftsgeräte oder defekt werdende Wäschestücke ergänzt, ob sie die Lieferung des Heizmaterials für den Winter in Auftrag gibt — immer handelt sie hier als Stellvertreter des Mannes.

Wir kommen jetzt zu dem gewichtigen Punkt, wie sich die Vertragsgegner, in diesem Fall also die Lieferanten, davor schützen, daß die Frau die ihr durch die Einkommensverhältnisse ihres Mannes doch immerhin gezogenen Grenzen überschreitet und infolgedessen nicht mehr der Mann, sondern sie selbst zur Schuldnerin wird. Dazu gehört vor allen Dingen

das Ablehnen einer Borgwirtschaft.

Natürlich kann man den Kaufleuten nicht sagen: „Borgt grundsätzlich überhaupt nichts, wer und was es auch sei." Denn in diesen noch immer nicht ganz gefestigten Zeiten kann es in jeder Familie vorkommen, daß einmal die Hilfe eines Geschäftsmannes in Anspruch genommen werden muß. Aufs schärfste zu verurteilen ist aber das Borgen von Leckereien und von überflüssigen Dingen, die man sicherlich nicht kaufen würde, wenn man sie noch so verlockend auf Borg haben könnte. Hier setze die Ablehnung des Kaufmanns ein. — Und den Hausfrauen, den Besitzerinnen der Schlüsselgewalt, die ernste Mahnung:

„Hütet euch vor gewissenlosen Händlern und Reisenden, die mit einer Beredtsamkeit ohnegleichen die Schwankenden so zu überreden verstehen, daß sie nach anfänglichem Widerstand meistens doch eine Bestellung aufgeben!"

Gewöhnlich ist es nur eine kleine Anzahlung und eine Unterschrift, und ist beides gegeben, läuft damit eine Verpflichtung zur Abzahlung vielleicht auf Jahre hinaus. Dafür kommt dann ein Gegenstand ins Haus, der in dessen häufig eng umgrenzten Rahmen durchaus nicht paßt: etwa ein Konversationslexikon, ein kostbares Gemälde, ein wertvoller Teppich oder dergleichen. Wie oft schon mag eine solche leichtfertige Bestellung der Anlaß zu ehelichem Unfrieden geworden sein!

In unendlich vielen Fällen dürften Zweifel darüber bestehen, ob eine Frau, die derartige Bestellungen macht, nicht die Grenzen der Schlüsselgewalt überschritten hat. Liegt dies klar auf der Hand, ist der Mann nicht mehr Schuldner, sie vielmehr Selbstschuldnerin geworden. Das Gesetz gestattet nun dem Mann, die Schlüsselgewalt der Frau entweder einzuschränken oder ganz auszuschließen. Dieser braucht er nur von seinem Entschluß Mitteilung zu machen. Aber wie verhält er sich den Gläubigern der Frau gegenüber, die vielleicht immer noch des guten Glaubens sind, der Ehemann müsse für alle Verbindlichkeiten aufkommen, während der Frau bereits längst die Schlüsselgewalt entzogen ist? Wir alle kennen in kleinen Provinzzeitungen die Anzeigen, in denen ein entrüsteter Mann die Geschäftsleute warnt, seiner Frau noch etwas zu borgen, da er für nichts mehr aufkomme. Allein hat er dadurch die Gewähr, daß diese Benachrichtigung auch überall gelesen wird? Wie oft mag einem vielbeschäftigten Kaufmann eine solche winzige Anzeige entgehen und kann er dem anderen den Beweis der Nichtkenntnis erbringen, muß dieser, wie bisher, für die gemachten Schulden der Frau haften.

Hierbei ist also die Zeitungsanzeige ein ziemlich zweischneidiges Schwert. Sicherer zum Ziele führt ein anderer Weg.

Der Ehemann hat nämlich die Möglichkeit, die Beschränkung oder Entziehung der Schlüsselgewalt in das Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts eintragen zu lassen.

Ist dieser gesetzliche Akt erfolgt, gilt er als der Allgemeinheit bekanntgegeben. Erblickt die Ehepartnerin in diesem Vorgehen des Mannes einen Mißbrauch seiner Rechte, steht ihr ein Antrag beim Vormundschaftsgericht frei, das seine Entscheidung nach sorgfältiger Prüfung trifft. Leben Eheleute voneinander getrennt, hat die Frau natürlich keine Schlüsselgewalt.

Hausfrau und Hausangestellte

Kein Hauspersonal zu bekommen? — Niemand will zu Kindern ziehen. Verständnisvolle Zusammenarbeit von Hausfrau und Hausgehilfin nötig.

Man sollte es kaum für möglich halten, und es ist dennoch so: Heute, da wir alle erkannt haben, daß Deutschlands Zukunft auf kinderreichen Familien beruht, heute sagt die moderne Hausangestellte:

Zu Kindern gehe ich nicht!

Ist es ein Wunder, wenn da überlastete Mütter bitter werden, wenn sie den Gegensatz empfinden, der in einer solchen Einstellung der Hausgehilfin zum neu erwachten Volksempfinden liegt? Man kann es immer wieder erleben, daß tatsächlich Angebot und Nachfrage die Frage regeln, ob die Hausangestellte zu einer kinderreichen Familie zieht. Sie tut es, wenn die Stellungen so knapp sind, daß ihr keine andere Wahl bleibt; in anderen Zeiten aber, wenn sich ihr die Möglichkeit bietet, in einen kinder- oder gar frauenlosen Haushalt zu kommen, wird sie stets eine solche Stellung bevorzugen.

Wie liegt nun dieser Fall, von der anderen Seite aus betrachtet? Viele Hausgehilfinnen geben die Tatsache, nicht zu Kindern ziehen zu wollen, offen zu. Es sind allerdings meist diejenigen, die in Stellungen in kinderreichen Familien „ein Haar gefunden" haben. Und wer die Schilderungen dieser Mädchen hört, die aus ihrer Erfahrung zu berichten wissen, der beginnt, das Problem unter einem anderen Gesichtspunkt anzusehen. Nein, es ist durchaus nicht immer Bequemlichkeit oder Eigennutz, der diese Hausgehilfinnen den kinderlosen Haushalt bevorzugen läßt. Zu oft liegt der Fall auch so, daß sie im kinderreichen Hause derartig ausgenutzt und vom Morgen bis zum Abend hin und her gehetzt werden, daß der Wunsch, nun einmal ein etwas ruhigeres Leben zu haben, fast verständlich erscheint.

Viele Hausfrauen sind sich eben durchaus nicht darüber im klaren, daß auch das Dienstmädchen ein Mensch ist, ein junger Mensch, dessen Arbeitskräfte begrenzt sind.

Es geht nicht an, einem Mädchen ein solches Maß an Arbeit aufzubürden, daß dies unmöglich auf die Dauer durchgeführt werden kann. Viel Bitterkeit und innerer Widerstand wird auf der Seite der Hausgehilfinnen hervorgerufen durch ihre Stellung zu den Kindern. Es spricht jeder Auffassung von deutscher Volksgemeinschaft Hohn, wenn Kinder systematisch dazu erzogen werden, in der Hausangestellten eine Art Sklavin zu sehen, die sie nach Belieben kommandieren und quälen dürfen. Kinder müssen wissen, daß nur der Mutter, der Hausfrau, das Recht zusteht, Anordnungen zu treffen, Befehle für die Arbeitseinteilung zu geben usw., daß sie selbst aber in ihrem Verkehr mit dem Dienstmädchen stets zu bitten haben. Es schadet auch durchaus nichts, wenn die Hausfrau ihre Hausgehilfin in dem Sinne beeinflußt, daß diese an der Erziehung der Kinder mitwirkt. Dies ist insbesondere da notwendig, wo die Kinder viel der Aufsicht des Mädchens überlassen bleiben.

Wesentliche Bedeutung im häuslichen Anstellungsverhältnis hat

das Alter der Hausgehilfin.

Es ist schlimm, daß so vielfach die Ansicht vertreten ist, ein Hausmädchen über 30 sei zu alt, könne nichts mehr leisten. Alle Hausfrauen sollten sich klarmachen, daß eine Hausangestellte in den Dreißigern auf der Höhe ihrer Schaffenskraft steht, daß sie in ihr vielfach eine um so wertvollere Hilfe finden werden, weil die Mädchen in diesem Alter gesetzter sind und weniger Nebeninteressen haben als die ganz jungen. Andererseits sind es gerade wieder die älteren Hausangestellten, die ein gewisses Anrecht auf die Stellung im kinderlosen Haushalt haben. Wenn eine Angestellte vielleicht 20 oder 25 Jahre lang im Haushalt und dabei sehr viel in kinderreichen Familien tätig war, wenn sie jahraus, jahrein hier ein überreiches Maß an Pflichten versah, das nun einmal eine größere Kinderschar mit sich bringt, so ist der Wunsch verständlich, endlich einmal einen etwas leichteren Posten zu finden. Es wäre sogar wünschenswert, wenn hier die Arbeitsämter regelnd eingreifen würden.

Zunächst einmal ist es dringend notwendig, daß

unsere junge Frauengeneration zur Liebe zum Kind erzogen wird.

Die 16- bis 24jährigen erhalten ja durch ihre Arbeit in kinderreichen Familien zugleich die beste praktische Vorbereitung für ihren späteren Mutterberuf. Die Arbeit im kinderreichen Haushalt bedeutet für die junge Hausgehilfin die beste Lebensschule. Wenn hier ein gewisser Druck der Arbeitsämter ausgeübt würde, so würde zugleich der unhaltbare Zustand beseitigt, daß gerade die kinderreichen, überlasteten Mütter vergeblich nach einer Hausgehilfin suchen. Sch.

Hausfrauenhände zaubern ...

... Schimmelflecke aus Kleidern fort: Sie bestreichen das betreffende Kleidungsstück mit Salmiak und Salz (beides haben sie vorher vorsorglich in Wasser aufgelöst), hängen es dann einige Stunden ins Freie und die Schimmelflecke sind aus dem Kleidungsstück fort — die Zauberei ist gelungen.

... ein dickes Licht in einen Leuchter mit einer engeren Öffnung: Sie halten das betreffende Licht einige Zeit mit seinem unteren Ende in heißes Wasser, drücken es dann schnell in den Leuchter, und dort sitzt es nun wie angegossen — die Zauberei ist gelungen.

... alte, unansehnlich gewordene Zinkgegenstände (vorausgesetzt, daß sie noch keine Beulen oder andere schwere Schäden haben) wieder neu: Sie lassen die betreffenden Zinkgegenstände einige Minuten in einer starken Sodalösung kochen, trocknen sorgfältig nach, und die Zinkgegenstände sind neu — die Zauberei ist gelungen.

... helle, fleckig gewordene Eichenmöbel wieder sauber: Sie erwärmen Bier, ergreifen einen großen weichen Schwamm, tauchen ihn in das erwärmte Bier, waschen die betreffenden hellen Eichenmöbel damit ab, und die Flecke sind fort — die Zauberei ist gelungen.

Gutes von billigen Äpfeln.

Äpfel auf der Platte gebacken.

Man nimmt dazu gleichgroße Äpfel. Nach dem Schälen werden die Früchte, nachdem man die Kerne ausgestochen hat, mit Rosinen und Zucker gefüllt und mit etwas geschnittenen Mandeln verziert. Dann werden die Äpfel auf eine Platte gesetzt, mit gezuckertem Apfelwein oder Wein übergossen und im Bratofen bei nicht zu großer Hitze hellbraun gebacken. Auf der Platte werden dann die Äpfel zu Tisch gegeben.

Gebackene Apfelringe.

Die Äpfel werden nach dem Schälen in runde Scheiben geschnitten, mit Zucker bestreut und eine Weile ziehen lassen. Mit Mehl, Milch und einem Ei bereitet man einen Teig; in diesen werden die Ringe getaucht und dann in heißem Fett gebacken; in gemischtem Zucker und Zimt gewälzt, wird die Speise dann auf den Tisch gegeben.

Äpfel mit Vanille-Soße.

Möglichst gleichmäßige, nicht zu große Äpfel werden geschält; das Kerngehäuse sticht man aus. Die Öffnung, die durch das Herausnehmen des Kerngehäuses entstanden ist, wird mit Korinthen ausgefüllt und mit Zucker bestreut. In einem flachen Topf werden die Äpfel in Zuckerwasser, das nur bis zur Hälfte der Früchte gehen darf, vorsichtig gekocht. (Achtgeben, daß sie nicht auseinanderfallen!) Mit einem flachen Löffel nimmt man die Äpfel vorsichtig heraus, gibt sie auf eine Platte und übergießt mit Vanille-Soße.

Der beste goldgelbe Tee.

Sieben „klassische" Regeln.

Zur Bereitung eines vollkommenen, goldenen Tees von der Küche bis zum Teetisch hat kürzlich in London ein Wettbewerb stattgefunden, dessen Preisträgerinnen folgende klassische Regeln herausgegeben haben:

1. Zuvörderst lagere den Tee völlig luftdicht. Dennoch darfst du dich nicht wundern, daß dein Tee, wenn er neben Äpfeln oder gar neben der Käseglocke steht, in der Tasse dann mit dem wirklichen Tee nur noch schwache Ähnlichkeit hat.

2. Der Teetopf (zur Zubereitung schwört England auf Tongeschirr) muß heiß und trocken sein, ehe die Blätter hineinkommen.

3. Wieviel Blätter? Einen Teelöffel auf jeden Teetrinker und einen Teelöffel extra für die Kanne.

4. Gieße das Wasser auf in der Sekunde, in der es kocht (kein lange kochendes Wasser), lasse den Tee ganze sechs Minuten unter dem Teewärmer stehen und gieße dann in einen zweiten Teetopf um.

5. Gib warme, ja keine abgekochte Milch dazu.

6. Verdünne niemals zu starken Tee mit heißem Wasser in der Kanne, gieße kochendes Wasser gleich in die Tasse.

7. Keine englische Regel, sondern eine, die von einem Eingeborenen aus Ceylon stammt: man soll das kochende Wasser so hoch wie möglich über der Kanne hineingießen, da das größere Gewicht des Wassers dann die Teeblätter besser zum Entfalten bringe.

Humor in der Ehe.

Frau Lilli hat sich in den kalten Regentagen des Juni in Thüringen aufgehalten. Als das Wetter sich gar nicht änderte, telegraphierte ihr Mann: „Komm umgehend wieder zurück, Regen hier billiger!"

Der Haushalt von heute

Kontrolle der Winterkonserven. Mit einem „Endlich geschafft" wird bald auch das letzte Glas „Eingemachtes" den Vorräten an Winterkonserven aller Art einverleibt. Aber damit hat sich die Vorsorge der Hausfrau keineswegs erschöpft, denn nun heißt es für sie, diese öfter zu kontrollieren. Trotz aller Sorgfalt ist es ja möglich, daß ein eingewecktes Glas undicht wurde, der Verschluß einer Saftflasche sich lockerte, die Essigkonserven Anlage zum „Kahmigwerden" aufweisen, Marmeladen eine Schimmeldecke ansetzen u. ä. m. Diese Zeichen verminderter Haltbarkeit können aber zu empfindlichen Verlusten führen, wenn sie übersehen werden. Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß die Hausfrau mindestens allwöchentlich 1- bis 2mal ihre gesamten Vorräte an Konserven aller Art gründlich prüft. Und findet sich dabei ein fehlerhafter Verschluß, so sollte sie diese entweder nochmals sterilisieren oder aber sofort verbrauchen. Auch Marmelade und Gelee mit leichter Schimmelbildung läßt sich durch nochmaliges Aufkochen „retten", andernfalls zu Puddings und Suppen schnell verbrauchen. „Kahm" auf Essigkonserven, wie Sauerkraut, Senfgurken, Kumstkraut, Tomaten u. ä. m., entferne man sorgfältig mit einem Löffel, wasche den Beschwerungsteller sauber ab und drücke vor allem den Inhalt stets unter die Lake. Später im Winter sorge man vor allem dafür, daß alle Konserven vor Frost bewahrt bleiben, weil dieser Haltbarkeit wie Aroma ungünstig beeinflußt, zum anderen aber auch Gläser und Flaschen nur zu leicht „zersprengt". M. V.

Quark schmeckt gut und ist nahrhaft.

Unter den vollwertigen Nahrungsmitteln, die im Hinblick auf die neue Ernährungswirtschaft im ganzen Reiche propagiert werden, spielt auch der weiße Käse, Quark oder Weichkäse genannt, eine wichtige Rolle. Besitzt er doch nach Professor Dr. Schwenkenbecher 26,0 Prozent Eiweiß, 4,6 Prozent Fett und 3,1 Prozent Kohlehydrate, also sehr wertvolle Nährstoffe in einer derartigen Menge bei sehr billigem Preise, daß ihn die Hausfrau recht oft auf den Mittags- wie Abendtisch bringen sollte. Dazu kommt noch der große Vorzug, daß er sich äußerst abwechslungsreich zubereiten läßt, also kaum jemals zum Überdruß werden kann. Zur eiweißarmen Kartoffel ist er eine sehr beliebte ergänzende Zukost, wenn er mit geriebener Zwiebel, Schnittlauch, Kümmel, Paprika, Milch oder Sahne innig verrührt, zu diesen, wenn sie als Pellkartoffeln gekocht werden, gereicht wird. Ausgezeichnet schmeckt er ferner zu Käsekrapfen verwendet. Dazu wird recht trockener Quark mit halb so viel Milch, 3 Eigelb, etwas Salz, Muskat, 2 Löffel Mehl und dem Schnee der Eier verrührt, recht glatt abgeschlagen, ausgemangelt, in längliche Schnitten gerädert und diese in Butter hellbraun gebacken. Sehr gut ist auch

Käseauflauf. 4 Eigelb, 6 Löffel Weichkäse, 1 Tasse Milch, ½ Tasse süße Sahne, 2 Löffel zerlassene Butter, etwas Salz, Pfeffer und 2 Tassen schaumiges Kartoffelmus werden gut verrührt, mit ½ Teelöffel Backpulver und dem Schnee der Eiweiße leicht verrührt und dann in vorbereiteter Form gebacken.

Kümmelstangen zum Tee. Aus 200 Gramm Quark, 200 Gramm Butter und ebensoviel Kartoffelmehl knete man mit 1 gestrichenen Teelöffel Salz einen Teig, den man unter einer Schüssel 1 Stunde kalt stellt. Dann dünn ausgemangelt, schneide man fingerlange und -breite Streifen, drehe diese zu einer leichten Spirale, überpinsele sie mit Eigelb, streue wenig Kümmel darauf und backe sie bei Mittelhitze lichtbraun.

Quarkdessert. 1 Pfund Quark wird durch ein Sieb getrieben, mit 1 Päckchen Vanillezucker, ½ Teelöffel Zimt und Zucker nach Geschmack und mit kalter Milch dicksämig verrührt und recht kalt gestellt, mit Preißelbeeren oder sauren, eingemachten Kirschen und Keks oder Waffeln serviert.

Quarkbällchen als Abendbrot. ½ Pfund Quark, 1 Eßlöffel Butter, ebensoviel Sahne, 1 ganzes Ei, etwas Salz, 80 Gramm Mehl und eine große Messerspitze Backpulver darunter gemischt, werden zu weichem Teig geformt, flache Bällchen davon gedreht, in geriebener Semmel gewendet, in Fett gebacken und nach Belieben mit Zucker bestreut, zu Kopfsalat serviert.

Quarkschwemmklößchen. 1 Pfund Quark, 2 Eier, wenig Salz, eigroß Butter, 2 Eßlöffel Zucker, ½ Teelöffel Zimt und 150 Gramm Mehl wird nach dem Durchreiben des Quarkes durch ein Sieb miteinander vermischt. Eigroße Klößchen davon geformt, in Salzwasser gekocht, noch einige Minuten ziehen gelassen, dann in eine heiße Schüssel gehoben, mit brauner Butter übergossen und mit Zimtzucker und Backobst oder Eingemachtem gereicht. T. S.

Fleischloses und doch wärmendes Abendbrot.

Besondere Freude bereitet die Hausfrau ihren Lieben, wenn sie den Abendtisch zwischendurch auch einmal ohne die üblichen Wurst- und Fleischwaren, vollkommen „fleischlos" hält. Großer Beliebtheit erfreut sich, namentlich an kalten Wintertagen, eine Platte mit gefällig geschnittenen Broten, die als Belag nur Butter und Käse erhalten, zu denen sich als „wärmende" Ergänzung entweder Warmbier, Kakao oder Schokolade gesellt. Diese Getränke werden besonders gehaltvoll durch Verwendung von Vollmilch und bedingen außerdem sorgfältiges Abschmecken. Ist bei ersteren frische oder getrocknete Zitronenschale und Zimt in kleinster Menge (am besten im Gewürzei in den Topf eingehängt) sehr beliebt, so eignet sich bei letzteren nur Vanillezucker. Sodann mit Zucker oder Sukrinetten (für Diabetiker) gut gesüßt, darf auch eine Messerspitze Salz nicht fehlen, wodurch die Getränke noch herzhafter im Geschmack werden, der außerdem noch durch 1 Teelöffel Butter „behoben" wird. Während beim Warmbier mit Mehl verquirltes Ei zum Sämigmachen unerläßlich ist, genügt bei Kakao wie Schokolade ½ bis 1 Teelöffel Kartoffelmehl.

Säurevergasung gegen Schimmelbildung im Keller. Bevor im Keller Winterkartoffeln, Obst oder Gemüse geborgen werden, muß dieser aufnahmebereit gemacht werden. Und zwar sollte man an einem milden Tage mit einem scharfen Reißig- oder Strohbesen Wände, Fenster, Tür und den Fußboden gründlich von Staub und Spinnen reinigen und nun auf alte Blumenuntersetzer oder flache Konservenbüchsen eine Mischung von 1 Teil Kochsalz und 2 Teilen Schwefelsäure geben. Bei geschlossener Tür und Fenster (erstere evtl. durch alte Säcke oder aufgenagelte Pappe abgedichtet) lasse man die Lösung verdunsten, die jeden Schimmel abtötet.

Warme Aufläufe — ideale Eintopfgerichte.

Sie haben sich bis jetzt in der bürgerlichen Küche noch wenig Heimatrecht erworben: die warmen, würzigen Puddings und verfeinerten Eintopfgerichte. Dabei sind sie kaum teurer herzustellen und dabei meist viel saftiger und gehaltreicher wie diese. Zudem bieten sie vortreffliche Gelegenheit, kleine Reste von Fleisch, Fisch, Obst oder Gemüse nutzbringend zu verwenden und zu strecken, ohne ihnen doch den Charakter eines „Resteressens" zu verleihen, das die meisten Herren der Schöpfung niemals für „voll" ansehen.

Gefüllter Reisauflauf. In eine feuerfeste Form, oder in einen handhohen Tiegel, gut mit Fett ausgestrichen und mit Semmel ausgestreut, wird zunächst eine daumendicke Lage von kalt abgequirltem Reis gegeben. Darüber ebenso viel fein gewiegte Schinken- oder andere Fleischreste, mit gerösteter Zwiebel, geriebener Semmel, Pfeffer und Salz vermischt. Obenauf wieder daumendick Reis, Butter- oder Fettflöckchen gelegt. Das ganze mit zwei Tassen Wasser, auf ½ Pfund Reis gerechnet, übergossen, in welchem 1 Eßlöffel Tomatenmus verquirlt wurde, und in heißer Röhre bei guter Oberhitze 1 Stunde gebacken, wird der Auflauf mit Salat, saurem Kürbis oder Gurken serviert.

Nudelauflauf mit Pflückfisch. Fein zerpflückter Fisch wird mit einer steifen gelben Mehlschwitze, in der zuvor 1 Zwiebel gedünstet wurde, etwas Paprika und fein gewiegter Petersilie vermischt, mit Nudeln abwechselnd in eine vorbereitete Form gebettet, mit der gleichen, würzigen Brühe, wie oben angegeben, übergossen, wenn möglich mit geriebenem Käse bestreut und gebacken.

Sauerkohl-Auflauf. In die gut ausgestrichene Form wird zunächst eine Lage fettgeröstete Semmelwürfel gegeben. Auf diese daumendick roh geriebene Kartoffeln, dann zweifingerhoch abgetropftes, weichgedünstetes Sauerkraut, bedeckt mit Scheibchen von Brat- oder Schmorwurst, gebratenem Speck oder Schwarzfleisch. Obenauf wieder Kartoffelmasse gestrichen, werden Butterflöckchen aufgelegt, das Ganze mit wenig kräftiger Brühe aus Suppenwürze übergossen und bei starker Hitze gebacken.

Pilz-Auflauf. In Scheiben geschnittene Pilze werden im eigenen Saft, mit fein gewiegter Petersilie, Zwiebel, Salz und Pfeffer durchgedünstet, und mit Kartoffelmus lagenweise in die Auflaufform geschichtet, wobei dieses oben und unten abschließt. Mit geriebenem Käse oder mit in Fett gerösteter geriebener Semmel bestreut, bei Mittelhitze gebacken ist Kraut-, Bohnen- oder Tomatensalat eine besonders feine Zuspeise dazu.

Birnenauflauf mit Schweinefleisch. 1½ Pfd. geschälte und vom Kernhaus befreite, in Viertel geschnittene Kochbirnen, werden mit Zimt und Zitronenschale ziemlich weichgekocht und dann abgetropft lagenweise mit 200 Gramm in Milch ausgequollenem Reis, sowie ¾ Pfd. in Scheiben geschnittenem mageren, gekochten Schweinefleisch in eine gefettete Auflaufform geschichtet, die oben mit Reis abschließen muß. Nun verquirle man 1 Tasse Milch mit 1 Eßlöffel Zucker oder 2 Sukrinetten, 1 Ei, 1 Messerspitze Salz und 1 Teelöffel Kartoffelmehl, lasse die mit Butterflöckchen bedeckte Speise im Ofen ca. ½ Stunde backen und gebe sie in der Form zu Tisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Erhöhte Jahresprämie

für die Minderbemittelten der J. G. Gefolgschaft.

† **Wolfen.** Der Gefolgschaftsführer der J. G. Filmfabrik, Direktor Dr. Gajewski, teilte in einer Ansprache, die vom Theatersaal aus nach allen Speisesälen des Betriebes übertragen wurde, mit, daß die Jahresprämie für dieses Jahr in erhöhtem Umfange bereits am 2. Januar 1935 (in früheren Jahren erst im Mai oder Juni) gezahlt werden solle. Alle Gefolgschaftsmitglieder erhalten einen Grundbetrag von 25 RM., dazu je nach Dauer der Werkszugehörigkeit 2 bis 750 RM. je Jahr. Die Gefolgschaftsmitglieder bis zu 3600 RM. Jahreseinkommen erhalten ferner als Prämie 4 Prozent ihres Jahresverdienstes und die über 3600 RM. Jahreseinkommen 0,7 Prozent ihres Jahresgehaltes.

Verband der anhaltischen Jagdvereine aufgelöst.

† **Dessau.** Der Verband der anhaltischen Jagdvereine hielt in Dessau seine letzte Hauptversammlung ab, um seine Auflösung zu beschließen. Nach § 54 Abs. 4 des neuen Reichsjagdgesetzes sind alle jagdlichen Verbände aufzulösen und in die „Deutsche Jägerschaft" überzuführen. Der langjährige Vorsitzende des aufgelösten „Allgemeinen Deutschen Jagdvereins", Oberst von Huth, dankte den Anwesenden für ihre in den vielen Jahren geleisteten Dienste im Interesse des deutschen Willens und der deutschen Jagd. Das bescheidene Verbandsvermögen wird dem „Waisenverein anhaltischer Jagdbeamter" überwiesen.

40 Jahre Dessauer Straßenbahn.

† **Dessau.** Am 15. November 1894, also vor nunmehr 40 Jahren, wurde in Dessau der Straßenbahnbetrieb auf der kurzen Strecke Post—Friedhof eröffnet. Die Dessauer Straßenbahngesellschaft wurde im Frühjahr desselben Jahres mit einem Aktienkapital von 320 000 Mark gegründet. Das Kapital wurde später auf 500 000 Mark erhöht. Dessau kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste mit Gasmotoren betriebene Straßenbahn besessen zu haben. Die Leistungen der Gasbahn befriedigten jedoch in keiner Weise. Störungen des Betriebes, Versagen der Motoren, Entgleisungen usw. waren an der Tagesordnung. So ging Dessau schließlich auch bald nach Bildung eines neuen Konsortiums und entsprechender Erhöhung des Aktienkapitals zum elektrischen Betrieb über. Der Fahrbetrieb wurde dann bald nach dem Elbhaus und später nach Roßlau ausgedehnt.

Seine Frau zu Tode mißhandelt.

† **Aken.** Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde der hiesige Einwohner B. Er hatte seine Ehefrau derart mißhandelt, daß sie vor einigen Tagen ins Krankenhaus Dessau eingeliefert werden mußte. Dort ist sie an den Folgen der Mißhandlung gestorben.

NSV-Amtsleiter seines Amtes enthoben.

† **Schönebeck.** Von der hiesigen NSDAP.-Kreisleitung wird bekanntgegeben: Der Ortsamtsleiter der NSV. Sachsenberg, ist mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben worden, mit gleichzeitigem Ausschluß aus der Partei durch einstweilige Verfügung. Die Geschäftsführung und Kasse der NSV.-Ortsgruppe Schönebeck sind in Ordnung.

Neuer Völpker Mordprozeß

am 19. November.

† **Magdeburg.** Die Justizpressestelle teilt mit: Am 19. November 1934 beginnt die Hauptverhandlung gegen die Ehefrau Pauline Bereiter und den Otto Jasniak aus Völpke vor dem Schwurgericht. Der Angeklagten Bereiter ist zur Last gelegt, die Völpker Kommunisten zu der Ermordung des SA.-Mannes Kurt Wietfeld aus Barneberg angestiftet zu haben. Jasniak wird beschuldigt, an der Ermordung als Mittäter beteiligt gewesen zu sein.

Es handelt sich um die durch die Schwurgerichtsverhandlung gegen den im vorigen Jahr zum Tode verurteilten Letzner bekannten Vorgänge in der Silvesternacht 1931/32 in Völpke.

Die Verhandlung wird voraussichtlich länger als eine Woche dauern und nach der Vernehmung der Angeklagten und einiger Sachverständiger in Völpke fortgesetzt werden, da wiederum verschiedene Vernehmungen am Tatort erforderlich sind.

Aus Halle und Umgebung

Erforschung der heimischen Pflanzenwelt

† **Halle. Die durch den Vorstand des Botanischen Instituts der Universität Halle ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der heimischen Pflanzenwelt hielt im Zusammenhang mit der Herbsttagung der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands eine Besprechung ab, zu der die namhaftesten Floristen unseres Gebietes erschienen waren.**

Ein Rückblick auf die Tätigkeit in diesem Sommer ergab, daß bei einer Zahl von über 60 Mitarbeitern schon auf allen Gebieten die Arbeit gut vorwärtsgekommen ist. Eine Kartothek, die die Standorte aller Pflanzen des mitteldeutschen Gebietes erfassen soll, ist im Aufbau, außerdem eine Sammlung guter Vegetationsaufnahmen. Diese im Botanischen Institut niedergelegten Sammelstellen sollen verhüten, daß wertvolle Arbeit des einzelnen verloren geht. Außerdem wird eine Liste von Arten herausgegeben werden, deren Verbreitung in Mitteldeutschland schon in den nächsten Jahren mit größtmöglicher Genauigkeit angegeben werden soll. Danach sollen genaue Verbreitungskarten der betreffenden Arten gezeichnet werden, die für die heimatkundliche Forschung in jeder Richtung wertvoll sein können. Hier kann jeder interessierte Botaniker wertvolle Gemeinschaftsarbeit leisten. Die vegetationskundliche Erforschung befaßt sich vor allem mit den Steppenheidegesellschaften, die in unserem Gebiet besonders gut entwickelt sind und als Naturdenkmäler des intensivsten Schutzes bedürfen, und den Wäldern.

Um die natürlichen (ursprünglichen) Verhältnisse der Waldbesiedlung noch weiter zu klären, als das bisher schon geschehen ist, bedarf es vor allem der Mitarbeit geschichtlich interessierter Heimatforscher, um aus alten Karten, Urkunden, Orts- und Flurnamen weitere Anhaltspunkte für die ursprüngliche Bewaldung und deren Veränderungen im Lauf der Kulturperioden zu bekommen. Diese Fragen sind für die Forstwirtschaft von größter Bedeutung. Es wird deshalb gebeten, alle diesbezüglichen Angaben mitzuteilen. Richtlinien zu dieser Arbeit können vom Leiter der Arbeitsgemeinschaft (Botanisches Institut der Universität Halle) angefordert werden. Von dort kann auch die Liste der aufzunehmenden Pflanzen bezogen werden.

Einführung der neuen Stadträte in Halle.

† **Halle.** Im Sitzungssaal des Rathauses fand die feierliche Vereidigung der ehrenamtlichen Beigeordneten der Stadt Halle und ihre förmliche Einführung in das Amt statt. Die Beigeordneten sind teils hauptamtlich, teils ehrenamtlich tätig. Ihre Zahl beträgt insgesamt 15. Hauptamtlich leitende Gemeindebeamte mit Einschluß des Oberbürgermeisters sind sieben Beigeordnete, ehrenamtliche somit acht.

Neue vorgeschichtliche Funde

Ein Steinkistengrab der jüngeren Bronzezeit bei Gerbstedt.

† **Gerbstedt.** Beim Bäumepflanzen wurde auf der Höhe nordöstlich Gerbstedt ein Steinpackungsgrab angeschnitten, das von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle untersucht wurde. Der Bau erstreckte sich von Norden nach Süden in etwa 3 Meter Länge. Die Decke des Baues bestand aus kleineren Steinplatten, die anscheinend zunächst auf einen Holzbau gelegt waren, bei dessen Vergehen dann die Steine zusammensanken. Der Tote war verbrannt und die Reste des Leichenbrandes im Grabe zerstreut. An Beigaben fanden sich die Reste von zwei größeren Gefäßen, eine Deckschale und zwei flache Topfdeckel aus Ton, dazu zwei Armringe, zwei Knöpfe mit Ösen und mehrere kleine Bronzeringe. Ein Teil der Bronzen und der eine Deckel lagen hinter den Platten der äußersten Seitenplatten und zwischen zusammengebrochenen Deckplatten, so daß es den Anschein hat, daß die Beigaben absichtlich an versteckte Stellen gelegt worden sind, wie es bereits schon öfters bei dieser besonderen „Helmsdorfer Gruppe" beobachtet wurde. So ist das Grab ein interessanter Beitrag zur Kulturgeschichte der jüngeren Bronzezeit (um 1000 v. Chr.).

*

Ein endsteinzeitliches Grab bei Beckenstedt.

† **Beckenstedt** (Kr. Wernigerode). Von dem endsteinzeitlichen Friedhof bei Beckenstedt, über dessen erste Funde und Bedeutung bereits früher berichtet wurde, konnte ein neues Grab von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle untersucht werden. Es war in Nord-Süd-Richtung angelegt mit dem Kopf des Toten im Norden. Er lag in Hockerstellung auf der linken Seite und hinter seinem Rücken stand ein verzierter Topf mit ziemlich scharfem Bauchumbruch. Das Gefäß ist die jüngste Form der Glockenbecher, die schon zu den Formen der frühesten Bronzezeit überleiten. So ist das neue Grab, dessen Funde nach der Konservierung dem Heimatmuseum Wernigerode überwiesen werden sollen, ein weiterer Schritt zur Erkenntnis der Übergangszeit und der jüngeren Steinzeit zur Bronzezeit (um 2000 v. Chr.).

*

Die Wallburg auf dem Arnsberg eine endbronzezeitliche Befestigungsanlage.

† **Questenberg.** Zur Klärung der Frage der frühesten Besiedelung des durch sein Questenfest berühmten Dorfes Questenberg wurden von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle die Wallanlagen auf dem Arnsberg, der Höhe unmittelbar östlich über dem Dorf, vermessen und ein Probeschnitt angelegt. Es konnten zwei Wälle mit vorgelegten Gräben festgestellt werden, die in der Senke zwischen dem Arnsberg und den anschließenden Höhen angelegt waren und die an dieser Stelle den Zugang zu der auf den übrigen Seiten durch Steilabfall geschützten Höhe sperren sollten. Der Schnitt zeigte, daß die jetzt nur noch schwach erkennbaren Gräben und Wälle zusammengesunkene größere Anlagen sind, deren ehemalige Bauart noch gut erkennbar ist. Die Gräben waren beträchtlich tiefer und breiter, während die Wälle ursprünglich aus zusammengestürzten Erdholzmauern bestanden.

Einige geringfügige Scherbenfunde lassen die Anlage in die jüngere Bronzezeit bzw. in die frühe Eisenzeit setzen und einer Bevölkerung zuschreiben, die einheimisch mitteldeutsch ist und die sich im Verlauf dieser Jahrhunderte sehr gegen die aus dem nördlichen Mitteldeutschland um den Harz vorstoßenden Germanen zu wehren hatte. So wird diese einheimische Bevölkerung die Wallanlage gegen die Germanen — jedoch vergeblich — gebaut haben. Die Burg blieb bald unbenutzt, und kurze Zeit später bauten die siegreichen Germanen die neue Wallburg auf der Queste, dem Berg gegenüber dem Arnsberg. Die Untersuchung soll zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden.

Spiritus strömt auf die Straße

Gefährliche Stunden in Niemegk.

† **Niemegk b. Bitterfeld. An der Gemarkungsgrenze von Niemegk und Bitterfeld verlor in den Abendstunden ein Lastkraftwagen durch zu schnelles Fahren zwei große Fässer mit Spiritus. Die Fässer ergossen beim Fallen ihren gesamten Inhalt auf die Straße. Der großen Gefahr einer Entzündung des Spiritus glaubten die Anwohner durch Begießen und Verdünnen mit Wasser vorbeugen zu können. Es dauerte geraume Zeit, bis der Spiritus verdunstet und die Brandgefahr vollkommen beseitigt war. Noch Stunden nach dem Vorfall war die ganze Gegend von Spiritusdunst erfüllt. Es sollen mehrere hundert Liter Spiritus ausgeflossen sein.**

Unfall auf der Baustelle.

† **Bergwitz** (Kr. Wittenberg). Auf der Baustrecke der Kohlenbahn Bergwitz—Zschornewitz wurde ein Arbeiter der AEG. von einer Lokomotive erfaßt. Er mußte mit Quetschungen und Beinbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Auf dem Transport ins Krankenhaus noch einmal verunglückt.

† **Piesteritz.** In Piesteritz wurde der Arbeiter Hermann Ficker von einem Kraftwagen erfaßt und vom Fahrrad geschleudert. Er hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er sofort mit einem Kraftwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auf dem Wege dorthin wollte es das Unglück, daß das Auto einen Motorradfahrer anfuhr, so daß auch dieser mitgenommen werden mußte. Ficker ist kurz nach der Einlieferung gestorben.

Geistesgegenwart.

† **Wittenberg.** Auf dem hiesigen Bahnhof bemerkte ein Beamter beim Überschreiten der Gleisanlagen das Nahen eines Zuges erst, als er schon dicht heran war. Er war so geistesgegenwärtig, sich schnell zwischen die Schienen zu werfen, so daß der Zug über ihn hinwegging, ohne daß der Beamte Schaden nahm.

Berggasthaus in Flammen

† **Stecklenberg. Die Ruine Lauenburg bei Stecklenberg, in der sich eine Gastwirtschaft befand, ist über Nacht bis auf die Kellermauern niedergebrannt. Wahrscheinlich ist das Feuer durch einen überhitzten Ofen auf der Terrasse verursacht worden. Zur Zeit des Ausbruchs des Brandes waren die Frau des Gastwirts und die des Försters auf der Burg allein.**

Der Feuerschein war weithin in der Umgebung zu sehen. Zur Bekämpfung des Brandes eilten die Feuerwehren aus Quedlinburg, Ballenstedt und Suderode herbei. Die Löscharbeiten litten außerordentlich unter den schwierigen Wasserverhältnissen. Die Spritzen konnten nicht den Berg hinaufgeschafft werden, so daß sich die Wehren auf den Schutz des benachbarten Forsthauses und des nahen Waldes beschränken mußten.

1500 Arbeitslose weniger als im Vorjahre.

† **Eisleben.** Der Oktober brachte im Arbeitsamtsbezirk Eisleben nochmals einen außerordentlich starken Rückgang der Zahl der Arbeitslosen. Wie sich die Wirtschaftslage gegenüber dem Jahre 1933 verbessert hat, beweist die Tatsache, daß am 31. Oktober 1934 rund 1500 Arbeitsuchende weniger gemeldet waren als am 31. Oktober 1933. Außer Rübenarbeiten hatte die Landwirtschaft besonders Bedarf an ledigen Landarbeitern und Geschirrführern, ganz besonders aber an ledigen Melkern. Die Nachfrage nach Mädchen mit Melkkenntnissen konnte nur zu einem sehr geringen Teil befriedigt werden.

Zuchthaus für Wilderer.

† **Stendal. Die Brüder Paul und Arthur Lange hatten sich in Stendal vor dem Richter wegen Wilderns in mehreren Fällen zu verantworten. Außerdem hatten beide Brüder in Eichstedt einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt. Ferner kamen auf das Konto von Arthur Lange noch weitere acht Einbrüche. Beide Brüder waren sechs- bzw. zwölfmal vorbestraft. Mit Rücksicht hierauf lautete das Urteil für Arthur Lange auf drei Jahre Zuchthaus und für Paul Lange auf ein Jahr und neuen Monate Gefängnis und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.**

Ein wildfarbiges Hausschwein wird gezüchtet.

† **Leipzig.** Seit zehn Jahren werden im Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg Züchtungsversuche zur Erlangung eines wildfarbigen Hausschweins durchgeführt. Zu diesem Zweck wurde zunächst ein russischer Wildkeiler mit Sauen von verschiedenen Landschweinerassen gepaart. Im Verlauf der Züchtungsarbeiten zeigte es sich nun, daß die Erbfaktoren der Wildfarbe gleichzeitig höchste Widerstandsfähigkeit gegen chronische Schweineseuche bedingen. Die ersten Generationen zeigten nicht nur bunte Farbaufspaltungen, sondern sie hatten außerdem die typischen Eigenschaften des Wildschweines geerbt: jede Mastfähigkeit fehlte ihnen. Aber heute, nach zehnjähriger Züchtungsarbeit, ist das ersehnte Ziel fast erreicht. Die jetzt vorhandenen Tiere besitzen die guten Eigenschaften des Hausschweines, wie Schnellwüchsigkeit, Mastfähigkeit und Fruchtbarkeit; außerdem sind sie aber wildfarbig, infolgedessen hofft man, daß sie in weitestgehendem Maße widerstandsfähig gegen die chronische Schweineseuche sein werden.

Regimentsschale aus Meißner Porzellan.

† **Meißen.** In Zusammenarbeit mit den Traditions-Truppenteilen und den zuständigen Dienststellen hat die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen die Reihe ihrer Regimentsschalen einer Überarbeitung unterzogen und sie, soweit diese Erinnerungen für alte Königliche Sächsische Regimenter noch fehlten, vervollständigt. Allen Angehörigen der in Betracht kommenden Formationen der alten Armee sollen diese Meißner Regimentsteller eine wertvolle Erinnerung an ihre Dienstzeit sein. Auf den Tellern wird die Nummer des Regiments mit der Krone von Eichenblättern und Lorbeerblättern umgeben.

Alumnit

Ein phantastischer Roman von Egon Hundeiker.

Vertrieb und Urheberschutz: Dr. Ernst Dröscher, Berlin W 8, Unter den Linden 11.

22] (Nachdruck verboten.)

Linde hat einen ganz roten Kopf, aber freuen tut sie sich doch. —

Am nächsten Morgen soll ja nun die Rede des deutschen Ministers steigen. Aber es gibt wieder eine Enttäuschung:

„Wie Sie wissen, meine Herren, beabsichtigt die deutsche Regierung, zu einer völligen, befriedigenden und dauerhaften Lösung zu kommen. So dankenswert nun die bisherigen Darlegungen waren, ich möchte doch bitten, zunächst die Ansichten der übrigen interessierten Mächte zu hören. Das Problem könnte zum Beispiel vom Süden oder Südosten Europas her anders gesehen werden, als wir es bisher vernahmen. Verstehen Sie mich richtig, meine Herren, meine einzige Absicht ist die, unsere Vorschläge so vollständig und allseits befriedigend wie nur irgend möglich gestalten zu können."

Schon sitzt er wieder.

Man hat das nicht erwartet. Man hat an eine lange, ausweichende Rede gedacht. Das hier sieht aber nicht nach Zeitgewinn aus. Zeitgewinn liegt nur im Interesse der Deutschen. Die Serienherstellung der Alumnitflugzeuge bessert ihre Lage von Tag zu Tag. Jetzt spricht der Mann schon am zweiten Tage von „positiven und befriedigenden Vorschlägen"! — Na, woll'n abwarten! Er schadet sich ja selbst durch diese Regie!

So müssen denn erst die anderen heran, die „Kleinaktionäre", wie man in den Lästerecken der Dividendenkonferenz sagt. Das ist für die nicht angenehm. Die Letzten beißen die Hunde. Es ist ja alles, alles schon gesagt worden. Es ist ja immer wieder dasselbe. Solange es noch im Herzen sitzt, wo keiner hinsehen kann, heißt es: „Wir wollen unsere Geschäfte retten." Wenn es bis zur Speiseröhre hochgekommen ist — der Kehlkopf sitzt ja daneben — lautet es: „Wir haben Machthunger." Der hat dann wohl schöne Vornamen wie „Patriotismus", „Ehre", „Vertragstreue" und dergleichen. Wenn es dann endlich von der Zunge herunterkommt, hört man: „Im Interesse der Menschlichkeit und der Zivilisation wollen wir die in dem Alumnit liegende Drohung beseitigt wissen." Wenn so ein Mann sich dann etwas warm geredet hat, heißt es wohl noch: „Nur eine Freigabe des Verfahrens kann die Gefahren beseitigen, die der ganzen Welt drohen. Diese Freigabe mit allen — mit allen Mitteln zu erreichen, sind wir dem Wohle der Völker schuldig. Es liegt in der Hand der deutschen Regierung, dies zu tun, um auch ihr eigenes Volk vor Unheil zu bewahren."

Immer spricht man von der Regierung, nie von Harsen. Man kann in Deutschland einmarschieren, aber nicht in diesen Mann.

So plätschert es weiter, plätschert oder braust, je nach dem Temperament.

Linde sieht den Minister an. Der hat beide Hände in den Hosentaschen und lehnt sich weit nach hinten über. Mein Gott, denkt sie, wie ein Hase! — Schläft mit offenen Augen! — Und der Doktor? — Der schreibt! — Nanu, das ist doch ihre Aufgabe! — Was schreibt er denn? — Sie wirft einen Blick hinüber: Weiß Gott, er schreibt einen Brief! „Liebe Mutter! Wir sitzen hier gerade im Karneval . . ."

Nein, sind das Männer! Die ganze Welt hat sich verschworen, alle gegen uns, alle sind sie wütend und drohend, nur die, die es angeht, diese beiden tun, als wären sie völlig unbeteiligt. Wirklich, sie haben die Ruhe weg — gründlich!

Mit einemmal hört das Plätschern des Redners auf. Er scheint fertig zu sein. Es läßt sich nicht bestreiten. Plötzlich ist Ruhe im Saal. Komisch, der Minister hat richtig einen Schrecken gekriegt. Seine Augen ziehen sich nach oben, wie man es beim Erwachen zu tun pflegt.

„Hat er was gesagt, Harsen?"

„Ich glaube nicht."

Die immer noch erschrockenen Augen gehen über die Runde. Ob noch jemand Lust hat? Offenbar nicht. Costers sieht her. Na, dann woll'n wir mal! Er hebt lässig die Hand und steht langsam auf, zieht sogar die andere Hand aus der Tasche.

Wenn er nur jetzt nicht gähnt, denkt Linde.

„Meine Herren, ich danke Ihnen im Namen der deutschen Abordnung für Ihre freimütigen und klaren Darlegungen. Sie haben uns damit unsere Aufgabe wesentlich erleichtert.

Es ist nun also an uns, zu dem Gehörten Stellung zu nehmen und darüber hinaus zu einer Lösung zu gelangen. Ich nehme an, daß wir damit bis zum Abend fertig werden, denn weder Ihnen noch uns ist es um Zeitgewinn zu tun . . ."

Oha, was ist denn das? Ergibt er sich? — Bewegung kommt in die Menschen. Alles flüstert miteinander.

„. . . Zeitgewinn zu tun, sondern nur um klare, feste Abmachungen. Die Natur der von uns zu machenden Darlegungen und Vorschläge verlangen es nun aber, sie nur in einer zunächst nichtöffentlichen Sitzung auszusprechen. Ich wäre dankbar, Herr Präsident, wenn Sie eine solche — vielleicht kurz nach dem Mittagessen — ansetzen würden."

Der Hüne setzt sich wieder und packt seine Akten in die Tasche. Sie tun es alle. — Mittagpause!

Aber es ist eine Pause, in der die Spannung aufs höchste gestiegen ist. Man deutelt, man rät. Die meisten meinen, die Deutschen würden jetzt nachgeben. So etwas ist weniger beschämend, wenn die Presse fehlt. —

*

Schon um zwei Uhr geht es wieder an. Die Bänke der Presse sind leer. Die Herren sitzen im Kaffee und entwerfen ihren Stimmungsbericht über die Niederlage der Deutschen.

Im Saal hebt Costers die Klingel:

„Herr Minister Freiherr von Altenau!"

Da geschieht etwas, was niemand erwartet hat. Es ist nur ein ganz kurzer Augenblick, aber was kann nicht alles in Augenblicken geschehen! Der Staatssekretär Wallershausen ruft den Minister zum Fernsprecher. Im Abgehen — den Blick zu Costers — deutet er mit dem Arm auf Harsen, und schon steht dieser als Redner auf. Es ist Regie, natürlich. Aber sie ist gut.

„Meine Herren, als Vertreter des deutschen Delegationsführers beginne ich mit unseren Darlegungen."

Der Satz steht im Raum, ehe jemand etwas sagen kann. Jetzt geht es auch nicht mehr. „Als Vertreter des deutschen Delegationsführers", da kann man nichts machen. Verdammte Situation! Gerade das sollte verhindert werden. Der Mann ist frei. Man hat Angst. Er vermasselt womöglich das Konzept!

Linde hat ein rasendes Herzklopfen. Herrgott hilf, alle sind gegen ihn! Aber wie er dasteht, groß und kräftig — wie ein Fechter — wie ein Fechter, der den Degen hebt — Und wie sie die Ohren spitzen! Wie sie die Körper nach vorn legen! Die springen ja vor Spannung!

Harsen spricht ruhig und klar. Er ist Herr der Situation. Linde kann gut mitkommen im Stenogramm. Er kann zwar fließend französisch, aber er spricht deutsch. Die Dolmetscher übersetzen.

„Meine Herren! Der leitende Gesichtspunkt der deutschen Regierung ist die Aufrechterhaltung des Friedens."

„Bravo!" — Von mehreren Seiten kommt das. Die Spannung weicht. Die Deutschen wollen ja offenbar nachgeben. Harsen fährt fort:

„Die Handhabung des Alumnits ist der Beweis dafür."

(Fortsetzung folgt.)

Fledermäuse werden vielfach nach ihrer Nasenform in verschiedene Gruppen eingeteilt. Es gibt Fledermäuse mit Plattnasen, Hufeisennasen und Glattnasen.

Für den nächsten Sonntag: MAGGI'S SPEZIAL-Eintopf 15 Pf wohlschmeckend und sättigend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0007

Aus aller Welt

100 000 Mark auf die Losnummer 12 111.

In der gestrigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 100 000 Mark auf die Losnummer 12 111. Das Los wird in der ersten Abteilung zu Viertellosen in Ostpreußen und in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Berlin gespielt.

Ein Münchener Bildhauer ermordet.

In einem Hause in der Schellingstraße in München wurde am Mittwoch der 41 Jahre alte Bildhauer Fritz Wrampe mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. Der vermutliche Täter konnte Mittwoch, spät abends, festgenommen werden. Mit dem Verbrechen im Zusammenhang steht offenbar der Selbstmordversuch einer 39 Jahre alten Stenotypistin, die im gleichen Hause wohnt. Sie wollte sich zweimal erhängen, wurde aber jedesmal daran gehindert.

Doppelmord.

In Schwelm (Westf.) wurde ein grausiges Verbrechen entdeckt. In der Wohnung der Eheleute Schüler fand man die Ehefrau und den 21 Jahre alten Sohn mit Stichverletzungen tot auf ihren Betten auf. Als Täter nimmt man den geistesschwachen Ehemann August Schüler an, der flüchtig ist. Wahrscheinlich ist das Verbrechen schon in voriger Woche verübt worden.

Der dreifache Raubmord

im Kreise Pleß aufgeklärt. — Zigeuner als Täter.

Am 1. September war, wie seinerzeit gemeldet, auf dem Waldweg zwischen Cwiklicz und Pleß ein Geldtransport des Postamtes in Pleß von mehreren Banditen überfallen worden. Bei dem Überfall wurde der begleitende Polizeibeamte von den Räubern erschossen und der Geldbriefträger so schwer verletzt, daß er später im Krankenhaus starb. Den Tätern fielen etwa 7000 Zloty in die Hände. Auf der Flucht stellte sich ihnen ein Pförtner entgegen, den sie gleichfalls erschossen. Trotz eifriger Nachforschungen konnten die Täter zunächst nicht gefaßt werden. Vor einigen Tagen griff nun die Polizei mehrere Zigeuner auf, die im Kreise Pleß verschiedene Einbrüche verübt hatten. Zwei Zigeuner verwickelten sich in derartige Widersprüche, daß der Verdacht aufkam, daß sie mit dem Cwiklicer Raubüberfall in Verbindung ständen. Sie gestanden schließlich die Tat ein. Die Mörder nahmen von dem Gelde nur einen kleinen Betrag an sich und vergruben den Rest im Walde. Das Geld wurde von der Polizei gefunden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß eine große Anzahl von Mitgliedern der Bande an den Mordtaten beteiligt war.

Stuttgart entstört die Straßenbahnen.

Eine vorbildliche Maßnahme auf dem Gebiete der Bekämpfung von Rundfunkstörungen wird in Stuttgart zur Durchführung gebracht. Jeder, der in der Nähe von Straßenbahnen Rundfunkempfang zu bekommen versucht, wird schon festgestellt haben, welche starken Störungen von den Straßenbahnleitungen aus über das Empfangsgerät in den Lautsprecher gelangen. In Stuttgart ist nun nach eingehender Prüfung der technischen Möglichkeiten den Rundfunkhörern die Freude zuteil geworden, daß die Stadt für eine Abstellung der Störungen aus dem Straßenbahnnetz sorgen wird. Die Stuttgarter Straßenbahnen werden entstört. Die Straßenbahn-Gesellschaft Stuttgart wird mit Unterstützung der Deutschen Reichspost sämtliche Triebwagen mit Störschutz (besonders entwickelten Drosselspulen im Hauptstromkreis) ausrüsten. Die Durchführung der Maßnahme erfordert längere Zeit, so daß die Entstörung voraussichtlich erst im Laufe des nächsten Sommers abgeschlossen ist.

Ein neues Schiller-Porträt.

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin hat zum 175. Geburtstag Schillers am 10. November eine Medaille neu ausgeformt, deren Modell erst kürzlich unter dem historischen Modellschatz der Manufaktur aufgefunden wurde. Die neu aufgefundene Medaille weicht in ihrer Auffassung und Wiedergabe wesentlich von der Arbeit ab, die von Bernhard Frank stammt und sich im Marburger Museum befindet. Sie datiert aus der Zeit um die Wende des 19. Jahrhunderts und ist lebenswahr und persönlichkeitsgetreu. Der Künstler ist leider unbekannt.

Neuer Taifun

auf den Ostinseln der Philippinen.

Die Ostinseln der Philippinen wurden von einem neuen Taifun schwer heimgesucht. Der Sturm verursachte große Schäden. Man befürchtet auch Verluste an Menschenleben.

Der Rundfunkprozeß

Siebenter Tag.

Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung im Rundfunkprozeß kam es zu einem Vorstoß des Verteidigers von Dr. Magnus, der beantragte, den Büchersachverständigen Donath wegen Befangenheit abzulehnen. Donath habe einseitig gegen die Interessen der Angeklagten Stellung genommen.

Als der Verteidiger bei der Begründung seines Ablehnungsantrages auch persönliche Angriffe gegen den Sachverständigen Donath richtete und dabei die Staatsanwaltschaft mit einbezog, wies der Vorsitzende dies sehr energisch zurück und ersuchte den Verteidiger, lediglich sachlich seinen Antrag zu begründen.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer beantragte, den Antrag auf Befangenheit abzulehnen, da nicht der leiseste Anlaß bestehe, an der Unparteilichkeit des Sachverständigen zu zweifeln.

Von dem Verteidiger zitierte Reichsgerichtsentscheidungen stammen alle, so sagte Oberstaatsanwalt Dr. Reimer, aus einer Zeit, in der nicht der Staat im Mittelpunkt der Strafrechtspflege gestanden habe, sondern der Angeklagte und sein angebliches Recht.

Damals seien Entscheidungen zustandegekommen, die geeignet gewesen seien, die Staatsautorität zu schwächen und der Staatsanwaltschaft die Waffen gegen die Rechsverbrecher aus der Hand zu nehmen. Heute aber, wo der Staat im Mittelpunkt der Strafrechtspolitik stehe und die Staatsanwalschaf ausführendes Organ der Volksgemeinschoft sei, könnten solche Entscheidungen des Reichsgerichtes mehr Geltung haben.

Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Oberstaatsanwalt Dr. Reimer, sollten dem Sachverständigen wirklich bei seinen Rechnungen Irrtümer unterlaufen sein, so würde in den drei Monaten Verhandlung noch Gelegenheit genug sein, diese Irrtümer richtig zu stellen.

Sachverständiger Donath: Ich bin mir nicht bewußt, parteiisch gehandelt zu haben. Ich habe auch nicht gesagt, daß die Gehälter der Rundfunkangestellten zu hoch gewesen seien. Ich fühle mich nicht befangen.

Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Bredow erklärte, er stelle keinen Ablehnungsantrag. Sein Mandant und er hätten keine subjektiven Gründe für die Annahme der Befangenheit. Um über den Ablehnungsantrag zu beraten, unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung auf eine Stunde.

Nach mehrstündiger Beratung beschloß das Gericht, den Ablehnungsantrag des Verteidigers von Dr. Magnus gegen den Büchersachverständigen Donath als unbegründet zu verwerfen, weil keine Tatsachen vorliegen, die bei dem Angeklagten die Besorgnis erregen könnten, daß der Sachverständige sein Gutachten parteiisch erstattet habe. In der weiteren Verhandlung stellte der Vorsitzende dann einen zweiten Punkt der Anklage zur Erörterung, in dem dem Angeklagten Dr. Magnus vorgeworfen wird, Untreue zum Schaden der RRG. dadurch begangen zu haben, daß er Reisekosten für Aufsichtsratssitzungen liquidiert habe, obwohl er schon Aufwandsentschädigung bezog. Magnus erklärte zu diesen Vorwürfen, im Jahre 1926 seien Giesecke und er verschiedentlich zu Aufsichtsratssitzungen gefahren, ohne daß damals schon eine generelle Regelung für die Spesenvergütung bestanden habe. In einer Aufsichtsratssitzung der RRG. sei dann festgestellt worden, daß diese Kosten bei der RRG. liquidiert und von dieser den örtlichen Sendegesellschaften zur Last gelegt werden sollten. Später sei dann ein Beschluß ausgearbeitet worden, in dem auf Veranlassung von Bredow festgelegt wurde, daß grundsätzlich keine Reisevergütungen für die Teilnahme an Aufsichtsratssitzungen bezahlt werden sollten.

Zum Schluß der Sitzung wurde der 2. Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft, Ministerialrat a. D. Giesecke, als Zeuge über die Spesenliquidationen bei der Reichsrundfunkgesellschaft vernommen.

Der Zeuge bestätigte im allgemeinen die Darstellung, die der Angeklagte Magnus gegeben hatte, und erklärte:

Wir haben nicht liquidiert, wenn wir zu reinen Aufsichtsratssitzungen gefahren sind. Nur wenn diese mit einer Generalversammlung verbunden waren oder wenn eine Generalversammlung allein stattfand, durften wir liquidieren. In den einzelnen Fällen habe ich fast immer mit Magnus über den Umfang der Liquidation gesprochen und Magnus bestätigte mir dann meist, daß Bredow mit diesen Liquidationen einverstanden sei.

Die Verhandlung wird Freitag vormittag fortgesetzt.

Budapester Matuschka-Prozeß

Das Zeugenverhör im Matuschka-Prozeß erbrachte am Donnerstag den einwandfreien Beweis, daß Matuschka in der Attentatsnacht sich überall als schwerverletzter Reisender des Unglücks ausgegeben und Schadenersatzforderungen angemeldet hat.

Matuschka hat in der Unglücksnacht verschiedenen Personen gegenüber erklärt, er habe in einem der verunglückten Wagen gerade während des Unglücks an der Tür gestanden, und nur diesem Umstande habe er sein Leben zu verdanken. Matuschka wurde jedoch damals noch nicht verhaftet. Ein Zeitungsberichterstatter machte in den frühen Morgenstunden an der Unglücksstelle eine Aufnahme von zwei von allen bewunderten Männern, die angeblich unversehrt aus der Katastrophe herausgekommen waren. Ein Polizeirat, dem diese Personen gleich verdächtig erschienen, beschlagnahmte später diese Aufnahmen. Es erwies sich, daß eine der Personen Matuschka war. Der Polizei gegenüber wies sich Matuschka in der Nacht als Fabrikdirektor aus und machte hierbei phantastische Angaben. So sagte er, es sei für ihn ein Hochgenuß gewesen, im Eisenbahnwagen in die Tiefe zu stürzen. Er würde das gern nochmals durchmachen, wenn er unverletzt bliebe. Der Anschlag sei von Kommunisten begangen worden, die vermutlich die nahe tschechoslowakische Grenze überschritten hätten. Er ersuchte damals die Behörde, seine Frau telegraphisch davon zu unterrichten, daß er bei dem Unglück lebendig geblieben sei. Aus allen Zeugenaussagen geht hervor, wie raffiniert es Matuschka verstanden hat, an dem Schauplatz seines Anschlages zu bleiben, sich in aller Ruhe die Verwüstung mit anzusehen und den Schein zu erwecken, als ob er selbst zu den Verunglückten gehöre.

Der Chef der Budapester politischen Polizei, Polizeiinspektor Schweinitzer, der gleich nach dem Eisenbahnanschlag von Bia Torbagy die polizeilichen Untersuchungen geleitet hatte, schilderte Donnerstag abend im weiteren Verlaufe des Matuschka-Prozesses unter großer Spannung die Umstände, die zur Verhaftung Matuschkas geführt haben. In den Morgenstunden nach dem Anschlag traf Polizeiinspektor Schweinitzer auf Matuschka, der ihm in lebhaften Worten schilderte, daß er seine Koffer in einem Waggon verloren habe. Hierbei sah der Polizeiinspektor, daß aus der Manteltasche von Matuschka eine Kleiderbürste heraushing. Er fragte deshalb, was er in den anderen Taschen habe, worauf Matuschka antwortete, er hätte dort einige Toilettensachen stecken. Schon hier faßte der Polizeiinspektor Verdacht, da es doch merkwürdig erschien, daß Matuschka, der seine Koffer verloren hatte, einige Gegenstände in der Tasche bei sich trug.

Maria Kahle Sendbotin des VDA.

Auf Vortragsreise in Südamerika.

Die im Auftrage des VDA. Südamerika bereisende Dichterin und Schriftstellerin Maria Kahle hat ihre Vortragsreise durch Brasilien beendet und befindet sich zur Zeit in Paraguay. Die Fahrt durch das große Land, von Rio de Janeiro über Sao Paulo, Curityba, Joinville, Blumenau, von dort über Rio Negro durch das neue deutsche Siedlungsgebiet am Uruguay-Fluß und weiter nach Süden über Ijuhy-Santa Cruz bis nach Porto Alegre bedeutete einen in seinem Umfange noch nicht zu übersehenden Erfolg. Überall erntete Maria Kahle den höchsten Dank. Der Präsident des Staates Parana stellte der Rednerin einen Salonwagen 1. Klasse zur Verfügung. Aus den von vielen Seiten eingehenden Berichten geht hervor, wie eindringlich ihre meisterhaften Ausführungen auf die Zuhörer gewirkt haben. Zahlreiche deutsche Volksgenossen, die bisher abseits standen, haben zum Deutschtum wieder zurückgefunden und den Geist des neuen Reiches kennengelernt.

Blutrache eines polnischen Infanteristen.

Eine eigenartige Vorgeschichte hatte ein Kriegsgerichtsurteil, das in Przemysl gefällt worden ist. Der Infanterist Sroka war vor einiger Zeit von zwei Bauern beleidigt worden. Sroka hat sich das derart zu Herzen genommen, daß er unter Mitnahme seiner Dienstwaffe desertierte und die beiden Bauern aus dem Hinterhalt niederschoß. Danach hielt er sich etwa zwei Monate in den Wäldern verborgen. Am 7. November hat er sich dann den Behörden gestellt. Er wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Den Beistand eines Priesters hat der Verurteilte zurückgewiesen.

Wildwestüberfall in Zürich.

In Zürichberg wurde ein stark an Wildwestmethoden erinnernder Überfall verübt. Als der Ingenieur Dürler-Tobler, der ein großes Vermögen besitzt, von seiner Villa aus zur Stadt ging, um sein Büro aufzusuchen, wurde ihm von einem Unbekannten von hinten ein Tuch über den Kopf geworfen. Im gleichen Augenblick fuhr ein Kraftwagen heran, und es wurde versucht, den Ingenieur in den Wagen zu drängen. Der Angegriffene wehrte sich jedoch kräftig und es gelang ihm, das Vorhaben der Verbrecher zu verhindern, die darauf das Weite suchten. Die Polizei nimmt an, daß es sich um einen Entführungsversuch handelt, zu dem Zweck, Lösegeld zu erpressen. Nach den Angaben des Überfallenen wurde der Kraftwagen von einer Frau im Alter von 30—40 Jahren geführt. Ihr Komplice soll etwa 30—35 Jahre alt sein.

Der Markusplatz überflutet.

Stürme über Venedig und an der italienischen Riviera.

Ein heftiges Unwetter hat die Lagunenstadt Venedig heimgesucht. Der Sturm jagte das Seewasser in die Kanäle und gegen den St.-Markus-Platz, so daß die tiefergelegenen Teile der Stadt bald überschwemmt waren. Der Markusplatz bildet einen einzigen See. Gondeln und Motorboote versehen den Verkehr. An den Häusern werden Notstege angelegt.

Auch die italienische Riviera ist von einem heftigen Wettersturz getroffen worden.

Einsturz in einem Bergwerk in Frankreich. — 3 Tote.

In einem Schacht der Gardanne-Bergwerke im Departement Gard wurden durch einen Einsturz mehrere Bergleute verschüttet. Wie verlautet, haben drei oder vier Bergleute den Tod gefunden. Die Opfer sind Tschechen und Polen.

Flugzeugunglück in Australien. — 4 Tote.

Ein britisches Verkehrsflugzeug stürzte ungefähr 45 Kilometer von Long-Reach (Queensland) ab. Die vier Insassen — drei Mann Besatzung und ein Fahrgast — fanden den Tod. Es handelte sich um das zweite britische Verkehrsflugzeug, das Post von London nach Australien gebracht hat.

Im Verlaufe des letzten Monats hat sich schon ein schwerer Verkehrsunfall in Australien ereignet. Vor nicht ganz vier Wochen ging ein Passagierflugzeug mit elf Insassen verloren, und da keine Spur von ihm entdeckt werden konnte, wird angenommen, daß es in die See gestürzt ist.

Schweres Autounglück bei Trapezunt.

Am Ufer eines Flusses bei Trapezunt stürzte ein Lastkraftwagen aus 40 Meter Höhe ab. Von den Insassen, sieben Frauen, wurden fünf getötet und zwei verwundet. Außerdem hat der Fahrer den Tod gefunden.

Über 100 Parteifunktionäre

in Sowjetrußland ihrer Ämter enthoben.

Infolge des Versagens der Parteiorganisationen und staatlichen Stellen bei der Einbringung der Baumwollernte in Mittelasien wurde die Moskauer Parteileitung beauftragt, eine Säuberungsaktion in Mittelasien durchzuführen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden 106 Parteifunktionäre ihrer Ämter enthoben. Ein Teil von ihnen wird vor Gericht gestellt werden. Die Regierung und die Partei mobilisiert alle freien Kräfte, um die Baumwollernte einzubringen. Auch Truppenteile sollen verwendet werden.

Ein chinesischer Zeitungsmagnat

von Räubern ermordet.

Ungeheures Aufsehen erregt die Ermordung des chinesischen Zeitungsmagnaten Szeliangtsai, des Besitzers der Zeitung „Shunpao“ und Hauptaktionärs des „Shinwanpao“. Der Kraftwagen Szeliangtsais wurde zwischen Hangtschau und Haining an der Küste südlich von Schanghai von einem mit sieben Räubern besetzten Kraftwagen angehalten. Die Verbrecher erschossen den Kraftwagenführer des Zeitungsbesitzers sowie einen Schulfreund seines Sohnes und verfolgten Szeliangtsai in eine Hütte, in die er geflüchtet war. Szeliangtsai wurde durch sieben Schüsse niedergestreckt. Der Sohn und die Frau des Zeitungsbesitzers konnten unverletzt entkommen, eine Nichte trug Verletzungen davon. Die Räuber flüchteten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0008

TURNEN-SPORT-SPIEL

Kegelsport

An alle Merseburger Kegler!

Winterhilfskegeln 1934/35

am 2. Dezember.

Auf Veranlassung des Reichssportführers v. Tschammer und Osten veranstaltet der Verband Merseburger Kegelklubs im Rahmen des Winterhilfswerkes am 2. Dezember 1934, von 15 Uhr ab, im Kegelheim, Gotthardtäle, Horst-Wessel-Straße 33, ein Winterhilfskegeln. Unter Aufsicht des Sportausschusses und nach den Sportbestimmungen des Deutschen Keglerbundes kommen auf vorschriftsmäßigen Asphaltbahnen je 20 Kugeln zum Abwurf. Die Aufwendungsgebühren betragen 50 Pf. Die Anzahl der vom Deutschen Keglerbund zur Verteilung gelangenden künstlerisch ausgeführten Urkunden richtet sich nach der Anzahl der Teilnehmer.

Nach Anordnung der obersten Sportbehörde und unserer Bundesleitung können und sollen sich an dem Winterhilfskegeln auch die Volksgenossen beteiligen, die sonst einer anderen Fachsäule angeschlossen sind. Sie sollen damit nicht nur ihre Verbundenheit mit der Fachsäule „Kegeln" bezeugen, sondern auch dazu beitragen, um dem Winterhilfswerk auch den gewünschten Erfolg zu sichern. Auch diejenigen Volksgenossen die das ureigene deutsche Kegelspiel pflegen, aber dem Merseburger Keglerverband und der großen deutschen Sportgemeinde noch nicht angehören, gilt diese Einladung, und gerade von diesen Volksgenossen wird eine rege Teilnahme an dem Winterhilfskegeln erwartet. An alle Kegelbahnbesitzer der Stadt ist eine diesbezügliche Einladung bereits ergangen, so daß mit einer großen Teilnahme auch der dem Verband noch fernstehenden Klubs zu rechnen ist. Die Verbandskegler nehmen geschlossen an dieser Veranstaltung teil. Gilt es hier nicht nur seine Kunst zu beweisen, sondern das große Hilfswerk unseres Führers und Reichskanzlers nachdrücklichst zu unterstützen und zu fördern.

Meldungen zur Teilnahme am Winterhilfskegeln sind schnellstens zu richten an den Verbandssportwart Max Patowski, Merseburg, Roonstraße 19.

*

Um die Klubmeisterschaft.

Ein interessanter Kampf spielte sich am Mittwochabend im Kegelerheim zwischen den Klubs „Rakete" und „MKG." ab. Die junge Sportmannschaft von „Rakete" hat es im Vorkampf vermocht, ihrem Gegner mit einem Plus von 23 Holz die Punkte abzunehmen. Beim Rückkampf, wo von beiden Mannschaften sehr gute Resultate herausgeholt wurden, drehte „MKG." den Spieß um und schlug „Rakete" mit 7 Holz. Die Resultate prompt sind: **„Rakete":** 1. Bauer 344, 2. Lehmann 323, 3. Engelhardt 311 = 978 Holz. **„MKG."**: 1. Schönfeld 325, 2. Ellrich 319, Eisenbrandt 311 = 955 Holz. — Rückkampf: **„MKG."**: 1. Ellrich 341, 2. Schräpler 339, 3. Kahlert 332 = 1012 Holz. **„Rakete"**: 1. Müller 339, 2. Engelhardt 338, Schmidt 328 = 1005 Holz. — Am Donnerstagabend siegte **„Blau-Rot"** über **„Fidele Brüder"** mit einem Plus von 53 Holz. Die Resultate: **„Blau-Rot"**: 1. Wittmer 347, 2. Weber 334, 3. Netscher 326 Holz = 1007 Holz. **„Fidele Brüder"**: 1. Reinhardt 331, 2. Bachschneider 318, 3. Schmidt 305 = 954 Holz.

Brödel ist spielberechtigt!

Der seinerzeit vom Sportverein 1899 zum TuSpB. Leuna übergewechselte bekannte Fußballspieler Ernst Brödel ist nunmehr für seine Leunaer Mannschaft spielberechtigt geworden. Er wird bereits am kommenden Sonntag in dem Punktspiel zwischen Leuna und Sportverein Dürrenberg, wo es um die Tabellenführung in der II. Kreisklasse geht, als linker Läufer mitwirken.

VfB. Schkeuditz—VfL. Merseburg abgesetzt

und auf später verlegt.

Laut „Amtlicher Bekanntmachung" ist das für den kommenden Sonntag vorgesehen gewesene Punktspiel zwischen VfB. Schkeuditz und VfL. Merseburg infolge des Aufmarsches der Brigade 138 abgesetzt und auf später verlegt worden.

*

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Wo wird gespielt . . .?

Auf welchem Spielplatz wird das Winterhilfsspiel am Bußtag ausgetragen.

Wie im „MK." bereits berichtet wurde, veranstalten unsere Merseburger Fußballer am Bußtag (Mittwoch, 21. November) ein Spiel zugunsten der Winterhilfe. Der Sportverein von 1899 spielt gegen eine kombinierte Mannschaft von Preußen und VfL. Merseburg. Heute abend findet, wie ich höre, die Sitzung zwischen den Beteiligten statt, in der nicht nur die Mannschaften aufgestellt werden, sondern auch der Spielplatz festgelegt wird.

Ich kann mir lebhaft denken, daß unsere Sportler das feste Bestreben haben, das große Winterhilfswerk unseres Führers wirkungsvollst zu unterstützen, um so mehr, als im vorigen Jahre dieses Spiel für denselben Zweck eigentlich fast verpufft ist. Es müßte dem Hilfswerk ein möglichst großer Geldbetrag zugeführt werden. Dem Geben ist ja keine Schranke gesetzt!

Man wird mich deshalb verstehen, wenn ich den Wunsch ausspreche, und zwar für viele, die sonst nicht zum sog. Stammpublikum der Fußballer gehören, sondern die einmal auf den Sportplatz gehen, um ein neues Scherflein für die gute Sache zu opfern, wenn unsere frohe Jugend auf dem grünen Rasen kämpft, daß als Spielstätte ein Platz gewählt wird, der so zentral gelegen ist, daß allen Besuchern des Spieles in Anbetracht des frühen Beginnes und des sicher sehr interessanten Auftaktes („Presse gegen Schiedsrichter!) die Möglichkeit gegeben wird, ohne große Umstände und langen Weg zum Schauplatz des Geschehens zu gelangen.

Unsere Vereine stellen sich restlos in den Dienst der Sache. Sie beanspruchen, wie ich weiß, für die Zuverfügungstellung des Platzes, der Bälle u. a. m. keinen Pfennig. Alles soll dem Winterhilfswerk zugeführt werden. Da glaube ich, daß die Vereine allen sonst verständlichen Vereinsegoismus beiseitelassen und sich einmütig für den Spielplatz entscheiden, der mit Rücksicht auf die diesmal anders gelagerten Verhältnisse die meisten Zuschauer aufnehmen wird.

B. P.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Tabellenführer bei TuR. Weißenfels

Vor der ersten Niederlage der hallischen 96er?

Bei den Bezirksklassenspielen gibt es wiederum eine kreisinterne Begegnung, die das besondere Interesse beansprucht, da man naturgemäß gespannt ist, ob der **Zeitzer Sportvereinigung** wieder ein solcher Bombensieg glückt? Wieder ist es ein Weißenfelser Vertreter, und zwar **Schwarz-Gelb.** Wir möchten den Ausgang offen lassen! — Zu den **Torgauer Reitern** fährt **Naumburg 05,** die wir nach ihren jetzigen Leistungen natürlich als Sieger erwarten möchten, wenn sie den Gang natürlich nicht leicht nehmen dürfen. — Das Hauptspiel dürfte aber doch die Begegnung zwischen **TuR. Weißenfels** und **BfC. 96 Halle** sein! Der Tabellenführer soll auf der Hut sein, denn TuR. ist unberechenbar! Fast rechnen wir mit der ersten Niederlage der 96er.

Das einzige Punktspiel der Kreisklasse bestreiten **SC. Fortuna Weißenfels** und **SC. Theißen,** wobei die Gäste ihre Form unter Beweis stellen können! — Ein beachtliches Freundschaftsspiel findet beim Tabellenführer Sportfreunde Naundorf statt, wo sich Eintracht Leipzig in stärkster Besetzung vorstellt.

Folgende Resultate der **Aufstiegsklasse** sind noch nachzutragen: **Wacker Korbetha—Teutonia Langendorf** 3 : 3, VfL. Roßbach gegen SC. Dehlitz 7 : 1 (!), **Wacker Wengelsdorf—FC. Marktwerben** 1 : 2 (abgebrochen). — Die Sonntagsspiele Naumburger BC.—Wacker Korbetha, Polizei Weißenfels—VfL. Roßbach.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Vor neuen Überraschungen?

In der ersten Kreisklasse des Kreises steht man wohl vor neuen Überraschungen. **TuR. Weißenfels** ist nach den letzten Leistungen in der Lage, den **TV. 1861 Weißenfels zu schlagen,** wenn der Sturm der Rasensportler sich richtig versteht. Die 1861er sind jetzt sehr geschwächt. **TV. Korbetha** sollte es nicht schwer haben, den Vorletzten der Tabelle, den **TV. Balgstädt,** die beiden Punkte abzunehmen. Leicht sollte es auch der **Städt. MTV. Weißenfels** haben, der gegen den **SC. Wacker Naumburg** wohl kaum an eine Niederlage zu denken braucht. Die **Naumburger Mittelschüler** sollten in der Lage sein, den TV. Nellschütz daheim zu schlagen. Allerdings ist dies für die Naumburger

---

tragen konnten, halfen uns Jungen der HJ. Dann schrubbten und putzten wir den ganzen Tag. Mit jedem Stück Möbel kam neue Arbeit und neue Freude. Und nach einer Woche war es endlich soweit: Wir konnten unser Heim einweihen.

*

Der Dachdecker.

Von Loho (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Auf dem Dache, auf dem neuen Haus,
Sitzt der Dachdecker oben
Und deckt das neue Haus.

Er deckt viel und fleißig
Mit roten Ziegelstein.
Doch eines, das weiß ich:
Er wird bald fertig sein.

*

Der Pikkolo (Scherenschnitt).

*

Mein Hänschen.

Von Loho (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Ich hab' ein liebes Hänselein,
Das trillert wunder-, wundersein.

Und wenn's nicht will,
Dann ruf' ich nur:
„Hänschen, so still?
Singe nur."

Mein Hänschen singt,
So schön, so fein.
Mein Hänschen springt
Von Stang' zu Stängelein.

Nun ist es aus!
Nun ist's vorbei —
Mit der lieben Singerei.

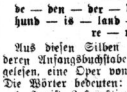
Wie bringt man Zucker zum Brennen?

Zucker, der eigentlich nicht brennt, könnt ihr auf folgende Weise zum Brennen bringen. Bei einem Stück trockenen Würfelzucker bestreut ihr die obere Fläche mit Asche, am besten mit Zigarettenasche. Mit einem Streichholz erhitzt ihr nun eine Ecke des Zuckerstückchens und ihr werdet sehen, daß der Zucker plötzlich anfängt, mit einer leuchtenden Flamme zu brennen.

Ein nettes Experiment, um eine Wette zu gewinnen, wenn einer nicht glauben will, daß Zucker brennt.

*

Mutter: „Sieh, Georg, das ist der Kindergarten!" — Georg: „Ach, hier wachsen wohl die Kinder?"



Unser Rätselecke.

Silbenrätsel.

de — den — der — dwi — el — frie — geld hund — is — land — li — na — nor — o re — rich — ser.

Aus diesen Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Oper von Richard Wagner ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Jurist, 2. Haustier, 3. Mädchenname, 4. Insel im Norden Europas, 5. Himmelsrichtung, 6. Zahlungsmittel, 7. Fluß in Deutschland, 8. italienisches Geld, 9. Fluß in Rußland.

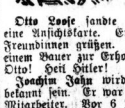
Auflösungen der Rätsel aus Nr. 45.

Besuchskartenrätsel: Schweinehirt. (Warum sollte er nicht auch über eine Besuchskarte verfügen!)

Silbenrätsel: Gera, Euter, Wiese, Ei, Innung, Niere, Nähen, Urnenhain, Treu, Zifferblatt, Borwitz = **Gemeinnutz vor Eigennutz.**

Richtige Lösungen

sandten ein: Friedel Müller, Otiel Hauschild, Heini Bederke, Kurt Böhme.



Otto Loose sandte uns aus **Torun** bei Zeitz eine Ansichtskarte. Er läßt alle Freunde und Freundinnen grüßen. Er ist wochenlang dort bei einem Bauer zur Erholung! Besten Dank, lieber Otto! Heil Hitler!

Joachim Jahn wird manchem von Euch noch bekannt sein. Er war früher einer unserer besten Mitarbeiter. Vor 6 Jahren verzog er mit den Eltern nach Kassel. In diesen Tagen stattete er, der sich prächtig herausgemacht hat, Merseburg wieder einen Besuch ab. Daß er auch als 18-jähriger an die Kleinredaktion und an OD. und TT. dachte und uns mehrere Male aufsuchte, danken wir ihm! Er läßt allen bekannten Merseburgern Grüße bestellen!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 46 — 16 November 1934

Mein Landjahr!

Ein Tagesbericht von unserem Heim im Landjahr.

Erzählt von Heinz Göße (14 J.), Merseburg, zur Zeit im Landjahrheim Ober-Streit.

Es ist 6 Uhr morgens. Die Sonne sendet ihre ersten Strahlen über den Streitberg auf den Gutshof herüber.

a — plötzlich schrillt die Trillerpfeife des Führers vom Dienst durch die Räume. Heidi, schon saust alles (bis auf einige, die nicht raus wollen!) aus den Betten. Da geht der Führer vom Dienst weiter raus. Nach einer Weile kommt er mit einem Waschbecken voll Wasser wieder rein und begießt die, die noch im Bett liegen, mit Wasser. Schon sausen auch die raus, und nur mit den Turnhosen bekleidet, treten wir Burschen vor dem Heim zum Morgenlauf an. Der frische Morgenwind ist unser ständiger Begleiter und läßt die noch verschlafenen Gesichter wach und froh werden.

Ins Heim zurückgekehrt, stürzen sich die Jungen in den Waschraum. Unter der kalten Brause ist es an heißen Tagen besonders schön. Schnell werden nun die Betten in Ordnung gebracht. Um 6.35 Uhr sind wir, die ganze Belegschaft, schon wieder vor dem Heim angetreten. Unter den frischen Weisen des Spielmannszuges werden die Fahnen hochgezogen. Ein feierlicher Augenblick tritt ein, wenn die Hakenkreuz- und HJ.-Fahne am schlanken Mast emporsteigen.

Anschließend wird dann das Frühstück in den beiden großen Tagesräumen eingenommen. Das muß 7.30 Uhr beendet sein. Danach geht jeder an seine Arbeit. Während sich die einen im Dorf oder der Umgebung zur Landarbeit zur Verfügung stellen, beabreiten die anderen den 2½ Morgen großen Garten, und noch andere versehen den Lagerdienst.

12 Uhr mittag rücken die „landwirtschaftlichen Arbeiter" mit frohem Gesang auf den Hof. Nach den Waschen und Kleidervereinigen wird 12.45 Uhr wieder vor dem Heim zum Mittagsappell angetreten. Dabei kommen die großen Pakete von „Muttern" und die sonstige Post zur Verteilung. Der Mordshunger, den jeder mitgebracht hat, wird nun in den zwei Räumen gestillt. Ein kräftiges „Heil" ist das Zeichen zum Beginn des „Futterns". Anschließend tritt eine längere Freizeit ein. Die einen schreiben Briefe, die anderen schlafen oder sitzen über ein Buch gebeugt.

Von 14.30 bis 16.30 Uhr wird Sport getrieben. Mit fröhlichen Liedern auf den Lippen marschieren wir zum Sportplatz nach „Niederstreit". Hier können sich alle tummeln und austoben nach Lust und Verlangen. Alle Sportarten lernen wir kennen. Bei Fuß- und Handballspielen, Speerwerfen, Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung, Übungen mit dem Medizinball und anderen beliebten sportlichen Übungen vergehen rasch die zwei Stunden.

Ins Heim zurückgekehrt, wird Kaffee eingenommen. In Form einer Unterhaltung wird nun von 17 bis 18.30 Uhr die tägliche Schulung durchgeführt. Alle sitzen im Kreis um den Führer und lauschen seinen Worten. Mit interessanten Erzählungen weiß er die Jungen zu fesseln. Er erzählt uns von unseren Vorfahren, den Germanen, ihren Sitten und Gebräuchen und widerlegt so die alte „Mär" von den „wilden Barbaren". Weiter gibt er uns einen Einblick in die Geschichte des deutschen Volkes oder erklärt die Entstehung des Nationalsozialismus und den Aufbau des neuen Deutschland. In diszipliniertem Ruhe hören wir ihm zu.

Bei dieser Gelegenheit muß besonders betont werden: Diese Schulung kann nicht mit der Schule in Verbindung gebracht werden, obwohl tägliche Vorträge über dies und jenes gehalten werden!

Nach der Schulung und dem feierlichen Einholen der Flagge wird das Abendessen eingenommen. Diesem schließt sich die „Abendrunde" an. In froher Gemeinschaft werden Erlebnisse erzählt. Bei Tischtennis, Schach, Mühle und dergleichen Unterhaltungsspiele verbringen wir Jungen diese Stunde, die durch den Zapfenstreich um 21.15 Uhr ihr Ende findet. Bald schlafen alle. Nur noch die Nachtwache ist wach und versieht ihren Dienst.

Man ist überrascht von den Erfolgen dieses Erziehungswerkes. Der schulentlassenen Großstadtjugend ist mit diesem Landjahr ein großes Geschenk gemacht worden. Im Heim wird sie nationalsozialistisch geschult. Beim Bauern lernt sie arbeiten, damit sie eine glückliche Lösung zwischen Schule und Leben mitterlebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0009

leichter, da einer der besten von Nellschütz nicht spielen darf.

Staffel B: VfL. Kayna—TV. Trebnitz. ZBC. erhält ohne Kampf die Punkte von Reichsbahn Teuchern, die entrechtet ist. VfR. Zeitz—TuSpfrd. Dronßig; KTV. Zeitz—Raba. — **Aufstiegsklasse:** TV. Lützen gegen Reichsbahn Weißenfels, Post Weißenfels—Post Naumburg, TV Leißling—TV. Markwerben, TV. Reichardtswerben—TV. Tagewerben, TV. Theißen gegen SuSS. Schkölen und TV. Göbitz—TV. Spora.

*

In der **Bezirksklasse** hat der **SC. Neptun Weißenfels** gegen den **Jahnbund Freyburg** anzutreten. Die Weißenfelser Schwimmer zeigten am letzten Sonntag in Merseburg in der 2. Spielhälfte so gute Leistungen, daß man ihnen auch in Freyburg gute Aussichten auf einen Sieg gibt. Hat Freyburg seine Arbeitsdienstler zur Stelle, wird der Sieg allerdings nur schwer zu erkämpfen sein. — Die beiden anderen Spiele der Bezirksklasse sehen **Leuna** und **1885 Merseburg** und **Großkayna 1922** und **MTV. Vater Jahn Zeitz** als Gegner.

Sportliteratur

Eine umfassende sportliche Wochenschau stellt wiederum die uns vorliegende Ausgabe der „Deutschen Sport-Illustrierten" dar. Wir lesen darin (und sehen prächtige Bilder!) von der Wintersport-Werbewoche, den Europameisterschaften der Gewichtheber, den Hocken-Silberschildspielen, den Pokal- und Punktekämpfen im Handball, den Zukunftsplänen Max Schmelings und Walter Neusels. Unberührt bleiben dadurch der umfangreiche „König Fußball" (In- und Ausland!) eingeräumte Standardteil, die Arbeit des „Reporters hinter Motoren" und die Unterhaltungsseiten.

Die „DJS." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sportverlag, Stuttgart-W, Augustenstraße 13, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Bei Eis und Schnee ins Freie!

Zur „Wintersport-Werbewoche" vom 11. bis 18. November.

Der Herbst ist schon lange ins Land gezogen, und in den grauen Nebeltagen des November sind die Freuden des Sommers, die Wanderungen, die Sommerspiele, die Leibesübungen auf grünem Rasen, das Rudern, Segeln und Tennisspiel etwas in Vergessenheit geraten. Nur wenige von uns raffen sich dazu auf, zur wöchentlichen Übungsstunde des Abends in die Turnhalle zu gehen oder am Morgen in einer 15-Minuten-Gymnastik regelmäßig etwas für ihren Körper zu tun.

Da trifft uns der Ruf des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der vom 11. bis zum 18. November eine „Wintersport-Werbewoche" im ganzen Reich veranstaltet. Überall in Städten und Dörfern werden die Sportvereine, vor allem die Wintersportvereine, mit verstärkter Propaganda und gemeinsamen Vorführungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Veranstaltung hinlenken. Für uns alle ist es keine Frage, ob wir abseits stehen wollen oder uns dieser Werbung erschließen, ob wir die anderen handeln lassen oder selber nach Kräften mitmachen.

Warum eigentlich? Wir brauchen gar nicht lange über die gesundheitlichen Vorteile des Wintersports nachzudenken oder uns aufklären zu lassen. Jeder weiß, daß der körperlichen Arbeit durch Leibesübungen während des Sommers selbstverständlich eine entsprechende Fortsetzung während der Wintermonate folgen muß. Wenn die Ruderriemen und die Boote in den Bootshäusern Winterschlaf halten und die Rennschuhe der Leichtathleten eingefettet in dem Schrank auf das Frühjahr warten, warten andere Sportarten auf uns. Der Schlittschuh tritt an die Stelle des Rennschuhes, und mit elegantem Schwung drehen wir kühne Pirouetten auf dem Eise oder tummeln uns im Sausetempo draußen auf Seen und Teichen. Für Mannschaftskämpfer fangen die Serienspiele im Eishockey an, und wer einen Schlitten oder Bob besitzt, mag sich auf der heimatlichen Rodelbahn mit rot gefrorener Nase sein Vergnügen suchen. Und dann die Krone des Wintersports: der Skilauf! Wer selbst noch nicht die Bretter, die für den Wintersportler „die Welt bedeuten", unter den Füßen gehabt hat, kann die Freude nicht nachfühlen, die man erlebt, wenn es über Hänge und verschneite Wege talwärts geht oder die Spur einen durch stille Winterwälder führt. Aus Wintersportfilmen, aufgenommen in den herrlichen Wintersportgebieten Mitteldeutschlands und der Alpen, kennen wir sie alle, die Freuden und Leiden der Skihasen. Und in manchem von uns ist sicher, wenn wir bequem im Kinosessel saßen, die Sehnsucht aufgestanden nach den schneeigen Bergen im weißen Winterkleid und der Freiheit derer, die sich da als sportgestählte Jugend herumtummeln können.

Das ist auch das Wesentliche: das innere Frohwerden, das Schöpfen neuer Kraft durch neue körperliche Freude! Was der Körper sich bei der Ausübung des Wintersports an Erholung und Gesundung spielend erarbeitet, kommt, in seelische Freude und geistige Spannkraft verwandelt, dem ganzen Menschen als seelische Neubereicherung zugute. Diese Bereicherung ist stärker als bei jedem sommerlichen Sport, schon deshalb, weil in der winterlichen Natur die Ruhe größer und die Luft reiner und ergiebiger ist. Außerdem ist beim Wintersport die körperliche Anstrengung meist relativ größer als beim Sommersport, nur daß sie bei der Ausübung des Sports selbst nicht empfunden wird, weil die luftbetonten Momente der körperlichen Ausarbeitung diese vergessen machen. Hier gibt es wirklich Kraft durch Freude!

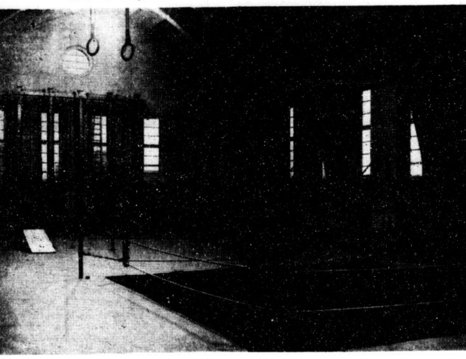
Diese Gedanken sollen uns, die wir noch nicht Wintersport in irgendeiner Form treiben, anregen, es einmal den Skihasen, den Eisläufern oder den Rodlern gleichzutun. Bei der Ausübung des Wintersports selbst werden wir kaum an die gesundheitlichen und seelischen Vorteile denken.

Eins soll uns aber dabei gewiß sein: auch unsere Sportausübung ist ein Dienst, den wir im Sinne der körperlichen Ertüchtigung der Nation tun. So aufgefaßt, ist auch die „Wintersport-Werbewoche" ein Dienst an Deutschland. weil sie erneut den Gedanken der Körperertüchtigung ins Volk hinausträgt. Sie ist die erste Werbewoche im großen Rahmen des „Olympia-Werbeprogramms", das in großzügiger Weise für sportliche Breitenarbeit in der deutschen Jugend sorgen soll. Breitenarbeit ist die Voraussetzung für erfolgreiche Tiefenarbeit, die wiederum erst zu Höchstleistungen führen kann. Und Höchstleistungen brauchen wir: Deutschlands Olympia steht vor der Tür!

K. Z.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Die Turnhalle des Reform-Realgymnasiums.



Ein Blick in das Innere der modern und nach allen Grundsätzen der Leibesübungen und Jugendpflege eingerichteten Turnhalle an der Sedanstraße, die in diesen Tagen in Betrieb genommen wurde. Im Vordergrund der Kampfplatz für Boxen und Ringen, Sportarten, die gerade im neuen Deutschland eine besondere Pflege erhalten werden.

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf

ATV. 1872 Unser **Ehrenabend** findet Sonntag, den 18. d. M., abends 20 Uhr, im Turnerheim statt. Unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sind hiermit herzlichst eingeladen. **Mittwoch**, d. 21. d. M. (Bußtag), 16 Uhr, im Turnerheim **Hauptversammlung.**
Der Vorstand.

T.Vg. 1882 Sonnabend, 17. November, 20 Uhr, im Vereinsheim: **Außerordentl. Mitgliederversammlung.** — Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

*

Kreis Saale-Elster.
Gau VI. Bezirk II (DFB. und DSB.).
Amtliche Bekanntmachung vom 13. November 1934.

Anschriftenverzeichnis. Trebnitz: VfB. 2a und b): K. Pohle, Siedlung Trebnitz über Zeitz 2. — Kitzen: ATV. 2b: Hellmut Littmann, Kitzen 57 über Großkorbetha.

Neue Mannschaften. VfB. Trebnitz hat wieder eine Herren- und eine Jugendmannschaft, die in die Pflichtspiele nicht mehr eingereiht werden. aber zu Gesellschaftsspielen verpflichtet werden können.

Zurückgezogene Mannschaften. Teuditz II, Jaucha III, Korbetha 2 Knaben. Die ausgetragenen Spiele sind ungültig.

Genehmigte Ergebnisse. Spiel Nr. 205 wie ausgetragen; Nr. 223 Dronßig 2 P., Luckenau nicht angetreten.

Änderungen zum Fußballspielplan. Spiel Nr. 617, Osterfeld—Jaucha nicht 18. 11., sondern 25. 11., 14 Uhr, Schiedsrichter R. Eisenschmidt, Dronßig.

Neuansetzungen. 25. 11.: Kl. 2c, Gr. 1a: Spiel Nr. 319, 10 Uhr: 05 III—NBC. II (Dietmann, Kösen); Kl. 2c, Gr. 2a: Spiel Nr. 584a, 14 Uhr: ZSpV IV—Dronßig II (Pfitzner, ZBC.); Kl. 2c, Gr. 2b: Spiel Nr. 586, 14 Uhr: Kretzschau II gegen Osterfeld II (Trepp, ZBC.); Kl. 2c, Gr. 2c: Spiel Nr. 608, 14 Uhr: Wildschütz I—Wildschütz II (Lauch, Ndf.). — 2. 12. 1934: Kl. 2c, Gr. 1a: Spiel Nr. 28, 11 Uhr: 05 III—Freyburg I (Gröbner, NBC.).

Abgesetzte Spiele. Die Spiele Nr. 616 Langendorf—Dehlitz (Meißner, TuR.); Nr. 349a NBC. Jgd.—NBW. Jgd. (Dennhardt, 05) und Nr. 621d 05 Jgd.—SC. Fort. Jgd. (Schöttge, NBC.) finden am 18. 11. nicht statt!
Ermisch, Kreisführer; Beck, Sportwart für Fußball.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!
Nicht nebeneinander fahren!

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen.
Fachamt für Handball.
Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Mitte).
Amtliche Bekanntmachung Nr. 15 vom 12. November 1934.

1. **Spielansetzungen für den 18. 11. 1934.** Spiel Nr. 429, 13.30 Uhr: Leuna II—1885 Merseburg II (ATV. Merseburg); Nr. 430 13.30 Uhr: Freyburg II—Neptun II (Mittelschule); Nr. 431, 13.30 Uhr: Großkayna II—MTV. Zeitz II (1885 Merseburg). Die Ansetzung konnte nicht eher erfolgen, da die Nachholungsspiele der Bezirksklasse nicht eher bekannt waren. — Spiel Nr. 361, welches am 11. 11. aus wirtschaftlichen Gründen abgesetzt wurde (Spora kann am 18. 11. mit 2 Mannschaften nach Draschwitz fahren), findet am 18. 11. um 12 Uhr im Anschluß an das Jugendspiel statt. Es heißt: Nr. 361, 12 Uhr: Draschwitz I—Spora I (MTV. Zeitz).
2. **Spielabsetzungen für den 18. 11. 1934.** Die Spiele Nr. 395 und 410, Granschütz I und II gegen Prittitz I und II, sowie Nr. 400, TV. Langendorf—Post Weißenfels werden am 18. 11. abgesetzt.
3. **Betrifft Spielverbot am 21. 11. 1934.** Am Mittwoch, dem 21. 11. 1934 (Bußtag), dürfen keine Handballspiele stattfinden. Die Winterhilfsspiele im Fußball an diesem Tage sind nach Möglichkeit zu unterstützen.

Neumann, Kreisfachamtsleiter für Handball.

Treibjagd und Hase Laufeflink!

Von Elly Bauer (14 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Jetzt hat wieder die Jagd angefangen, und die Hasen kriegen es schon mit der Angst zu tun. Zu Hause wird es den Hasenkindern noch eingebläut, ja recht vorsichtig zu sein.

So ging der Hase Laufeflink aus, um etwas Futter zu holen. Erst kroch er vorsichtig aus der Hasenhöhle, und rannte dann pfeilschnell dem Walde zu und versteckte sich hinter einen Busch. Als er sich genau davon überzeugt hatte, daß kein Jäger im Walde war, schoß er wie ein „geölter Blitz" durch den Wald. Nachdem er eine Lichtung erreicht hatte, duckte er sich hinter einen Busch und schielte nach einem schönen Gemüsegarten, der zur Försterei gehörte. Ja, da standen noch die schönsten Braunkohlstauden! Die waren für seinen Magen gerade recht. Ach, nur ein ganz kleines Bißchen wollte der Hase fressen und nur einen einzigen mit nach Hause nehmen. Gedacht — getan! Ein paar Sprünge, und schon saß der Hase vor'm Kohl und ließ sich's schmecken. — Doch, o weh! — — Plötzlich ging's: piff — paff! Entsetzt horchte der Hase auf. War er doch in die Falle gelaufen? Doch nein! Er ließ sich nicht so fix kriegen! Wozu hatte er denn seine flinken Beine! Und — jupp — rannte er was er konnte. Die Jäger, die inzwischen aus dem Wald getreten waren, schossen ärgerlich hinterher, konnten den kleinen, gewandten Hasen aber nicht treffen. Wieder einer entwischt!

Der kleine Hase lief fröhlich heim. Wenn er auch keine Kohlstaude mitbrachte, sein Leben hatte er wenigstens gerettet.

*

Kirmes!

„'s ist mir im Leibe schlecht . . .!"

Von Hildegard Schmidt (12 J.), Frankleben.

Ende Oktober und Anfang November wird in den Dörfern Mitteldeutschlands Kirmes gefeiert. Das ist ein schönes Dorffest im Herbst. Die Verwandten werden eingeladen und kommen gar gern auf Besuch. Einige Tage vorher wird gründlich reine gemacht und der schöne Kirmeskuchen gebacken. Der Gänse- und Hasenbraten wird auch schon vorher zubereitet. Da gibt es viel Arbeit. Die Mutter hat am meisten zu tun. Ohne die Mutter könnten wir sicher nicht sein. Sonnabend abend sind wir dann endlich fertig mit Reinemachen.

Der Besuch kommt, es herrscht große Freude im Haus. Das Beste aus Küche und Keller kommt auf den Tisch. Der duftende Braten wird den Gästen vorgesetzt und an Kuchen aller Art fehlt es auch nicht. Der Wein darf auch nicht vergessen werden. Bei frohem Zusammensein werden alle Neuigkeiten erzählt. Sonntag nachmittag ertönt dann im Gasthaus die Musik. Junge und Alte eilen hin, um den Kirmeswalzer mitzutanzen. Die Luftschaukel und das Karussell ist für uns Kinder das Schönste von der Kirmes. Bald ist der erste Feiertag vorbei. Am Kirmes-Montag wird aber noch einmal gefeiert.

*

Kennt ihr das Heimatmuseum?

Unser Schulbesuch.

Von Hubertus Hempel (9 J.), Merseburg.

Als wir hinein kamen, haben wir uns zuerst die Bilder und die Truhen angesehen. Auch eine Glocke aus Pobles war da. Dann haben wir die alten Geschirre gesehen, und ein altes Fahrrad. Auch ein Klingelbeutel war dort. Dann sind wir eine Treppe hoch gegangen zu den Ausrüstungen. Da waren Gewehre, Säbel, Helme, Fahnen und Brustpanzer. Das Schloß und das Kloster stand als Holzschnitzerei auf einem Tisch. Dann sind wir in den Nebenraum gegangen, da waren Särge mit Knochen und allerlei Getier; auch Knochen und Bilder von den Tieren waren zu sehen. Auch ein Spinnrad und die Pflanze Flachs und derselbe waren in demselben Raume. Dann konnten wir wieder nach Hause gehen. Es war alles sehr interessant.

Die ganze Familie auf einem Radl

Der neckische Herbstwind

Von Loho (13 Jahre), Mitgl. der Kl.-Red.

Es ist sehr windig auf der Straße. Der Herbstwind heult um das Haus. Was nicht fest ist, das nimmt der Herbstwind mit in die Luft. Drüben auf der Straße kommt ein dicker Herr herangewackelt, er hat seinen neuen Hut auf. Der Herbstwind, nicht dumm, nimmt den Hut auf seine Schwingen und trägt den Hut auf einen Baum. Was soll nun der dicke Herr machen? Er stellt sich unter den Baum und wartet, bis ein neuer Windstoß kommt. Und der Wind? — Er ist schlauer als der Herr! Er rüttelt am Baum und schon liegt der Hut auf der Erde. Eben will der Herr ihn greifen. Husch, trägt der neckische Herbstwind den Hut ein Stück weiter fort. Der dicke Herr rennt hinterher, doch immer, wenn er ihn greifen will, ist der Hut ein Stück weiter. Das geht einige Male so. Jetzt liegt der Hut auf der Straße und ein Auto fährt über ihn hinweg. Als das Auto vorüber ist, hebt der dicke Herr ihn auf und denkt: „Mein armer, neuer Hut." Es ist schon dunkel. Überall brennt schon das elektrische Licht. Da sieht der Herbstwind eine Fahne in der Nähe einer Lichtleitung. Er bläst mit Macht gegen die Fahne, daß diese sich um die Lichtleitung wickelt und nicht wieder los kann. Der Herbstwind unterläßt das Blasen nicht. Jetzt kann die Lichtleitung den starken Druck nicht mehr standhalten und sie — platzt.

Alles ist dunkel. Da fürchtet sich der Herbstwind und macht sich „dünne".

*

Herbstwind.

Von Loho (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Der Herbstwind wehet um das Haus
Und rüttelt an allen Fenstern,
Da guckt ein schönes Mädchen raus,
Ihr träumte von Gespenstern.

Der Herbstwind reißt die Blätter ab
Und trägt sie hoch hinaus.
Dann läßt er sie sinken in ihr Grab,
In die Gosse, vor dem Haus.

Der Herbstwind nimmt die Sachen all
Und trägt sie hoch mit sich fort,
Unten gibt es einen Skandal;
Denn ein jeder sucht seine Sachen noch.

BDM.-Mädels „organisieren" ihr Heim.

Mit Rollwagen und Möbeln.

Laut jubelten wir auf, als wir den Schlüssel zu dem kleinen Saal in der Hand hielten. Der Raum war leer und kalt, und der riesige Ofen in der Mitte schien noch mehr Kälte auszuhauchen. Aber wir stellten uns vor, wie schön und gemütlich es hier bald sein würde auf unserem BDM.-Heimabend. Und dann liefen wir trotz des schlechten Wetters von Haus zu Haus, baten,

Hitlermädchen.

ließen uns Sachen versprechen und aufheben und waren überglücklich, als wir abends todmüde vom „Schnorren" im Bett lagen.

Das war an einem Samstag. Montags zogen wir dann mit einem Rollwagen durch die Stadt. Manche Leute machten sich über uns lustig, aber wir ließen sie ruhig lachen. Wir luden hier ein paar Stühle auf, dort Bänke und Tische, verstauten Sessel und Kissen, schleppten Feuerung ab oder nahmen Stoffe in Empfang.

Mit lachenden Gesichtern zogen wir ein Wägelchen nach dem anderen zum Heim, zu „unserem Heim", wie wir nicht ohne gewissen Stolz schon sagen konnten.

Bei den schweren Möbeln, die wir Mädel nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193411116-10/fragment/page=0010

50 Pfund Kaffee!

Von * * *

PPD. Wozu braucht eine Dame 50 Pfund Kaffee? ... Wissen Sie das? ... 50 Pfund Kaffee reichen dafür aus, eine sechsköpfige Familie länger als ein Jahr hindurch mit ausgezeichnetem Morgen- und Nachmittagskaffee zu versorgen. Also: Wozu braucht eine einzelne Dame 50 Pfund Kaffee? ... Weshalb wir diese Frage stellen? Nun, Reichspreiskommissar Dr. Goerdeler teilte vor der Presse mit: In einem Leipziger Geschäft erschien eine Dame und verlangte diese 50 Pfund Kaffee. Sie wurde kurzerhand aus dem Laden gewiesen.

Man bedenke, eine Dame und 50 Pfund Kaffee. Wie nennt man dies? Hamsterei. Die Spezies dieser Hamsterer kennt die Kriegsgeneration ausgiebig. Waren sie damals schon Schädlinge am Volksganzen, so sind es heute Verbrecher an der Nationalwirtschaft. Sie stecken andere Menschen mit ihrer Raffgier, die nur auf Genuß- und Selbstsucht beruht, an. Sie sind die Psychosenmacher. Sie kennen nur sich und kein Ganzes, nur die Befriedigung des eigenen Triebs, nicht aber die Schönheit einer bewußten Volksverbundenheit. Die Dame, die da in Leipzig 50 Pfund Kaffee erstehen wollte, gehört zu jenem volkswirtschaftlichen Raubrittertum, zu jenen Neuraffkes, die zu beseitigen heute jeder anständige Deutsche sich zur Pflicht macht. Es ist ein Einzelfall. Aber diese Einzelfälle müssen unter Mitwirkung der Gesamtheit unmöglich gemacht werden, weil sie infizieren.

Da gibt es Leute, die sich in den letzten Wochen sage und schreibe acht Anzüge schneidern ließen. Die bedauernswerten Mitmenschen! Denn diese Garnituren werden eher von Motten gefressen, als daß irgendeine Knappheit von Materialien des allgemeinen Verbrauchs eintreten könnte. Nicht, daß man diese Modefexe um ihre modischen Garderobevariationen beneidet! Nein, die Mehrheit deutscher Männer begnügt sich in stillem Stolz mit braunem Hemd und brauner Hose!

Aber das wirtschaftlich-amoralische System dieser Kaffee- und Kleidungshamsterei ist dem Volk zuwider.

Von Infektionen wirtschaftlicher, politischer und kultureller Art hat dieses Volk genug. Es will nichts weiter als leben und den Bedarf für dieses Leben decken. Wer darüber hinausgeht und mit dem Mehrkauf wirtschaftlicher Erzeugnisse, die seinen augenblicklichen Bedarf überschreiten, eine Kaufpsychose verursacht oder verursachen will, muß öffentlich zurechtgewiesen oder auf die Finger geschlagen werden, die gerade das wohlgefüllte Portemonnaie zücken.

In Deutschland ist keine Not an Waren.

Dr. Goerdeler, der Mann mit praktischer Erfahrung und ebenso praktischen Erfolgen, hat vor aller Öffentlichkeit das Märchen von der Rohstoffverknappung widerlegt. Hier und dort bei Rohstoffen, deren Bezug auf Grund unserer Devisenlage nicht mehr im früheren Umfange zur Verfügung gestellt werden können, mußte sich eine Einfuhrbeschränkung herausstellen. Dennoch sind die Läger gefüllt. Selbst die wütendsten Raucher brauchen um ihre obligate Zigarre oder ihre Nachtischzigarette nicht zu bangen. Die Läger sind tatsächlich voll.

Im übrigen darf Deutschland auf den Geist und den Erfindersinn vertrauen, der schon heute für die Unabhängigmachung in der Kautschuk- und Faserstoffbelieferung achtbare Wege geschritten ist. Darum fort mit den Hamstern! Fort mit jener Art unverantwortlichen Eigennutzes, der ohne Bedürfnis raffen will und mit dieser

Rafferei nur zu einer Steigerung der Preise führt,

die andererseits nur die Ärmsten der Armen und die Mitarbeitfreudigsten treffen. Der Fabrikarbeiter oder der Kumpel wird keine 50 Pfund Kaffee fordern. Er freut sich, einmal im Jahr einen Anzug zu erstehen, oder am Sonntag eine Tasse reinen Kaffees zu trinken. Er wird, des sind wir gewiß, am ehesten darauf achten, daß jenen Hamsterern das Werk gelegt und der tägliche Markt von jener Selbstzucht getragen wird, die jeder Sozial- und Nationalempfindende heute als Vorbedingung der Sicherung von Lohn- und Preishöhe ansehen muß.

Wissen Sie jetzt, wozu eine Dame 50 Pfund Kaffee braucht? ... Der Händler, der diese kaffeegierige Person aus dem Laden wies, ist ein Preiskommissar im Kleinen. Oder ist er bei seinem Oberbürgermeister Dr. Goerdeler in die Schule gegangen? ... Über solche gelehrigen oder energischen Schüler darf sich das neue Deutschland nur freuen. Wenn der Grundsatz des Leipziger Kaffeehändlers der Mehrheit deutscher Kaufleute eingeht, würden bald die Dame mit den 50 Pfund Kaffee und die Herren mit acht Anzügen eine Fabel sein ... Also, Leute, handelt danach!

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Karl B. und Edmund Sp., beide aus Merseburg, waren beschuldigt, im Juli 1934 zu Zscherben 6 Zentner Frühkartoffeln des Nachts vom Felde des Landwirts B. gemeinsam unter Benutzung eines Handwagens, und zwar zum Zwecke des Weiterverkaufs, gestohlen zu haben. Gegen Sp. war das Verfahren auf Grund des letzten Straffreiheitsgesetzes eingestellt worden. Bei B. lagen die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalldiebstahls vor. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Alfred J. aus Frankleben stand unter der Anklage des Einbruchdiebstahls, und zwar aus einem Gebäude mittels Einsteigens. Er war als Gast am 27. Oktober 1934 in der Gemeindeschänke und verließ sie, als der Wirt sich anschickte, mit einigen anderen Gästen mit dem Kraftwagen fortzufahren. Die Abwesenheit des Wirtes benutzte er, erneut in das Grundstück zu gelangen. Er stieg über das Hoftor, stieg mittels einer Bank über das Stalldach in den inneren Hofraum und gelangte durch das Backhaus, dessen verschlossene Tür er gewaltsam aufriß, in die Küche, in der er sich Kaffee aufbrühte und dazu Gebäck verzehrte, das er aus dem Backhause holte. Dazu trank er eine halbe Flasche Nordhäuser, die er aus dem Gastzimmer entwendete. Dann eignete er sich noch mehrere Flaschen Schnaps und Liköre an und verließ das Haus. Seine Strafe wurde auf fünf Monate Gefängnis festgesetzt.

Albert B. aus Merseburg war beschuldigt, am 2. August 1934 in Merseburg ein dem Emil R. gehöriges Fahrrad gestohlen zu haben, das vor der Gastwirtschaft von Z. aufgestellt war. Er gibt die Wegnahme des Rades zu, will aber betrunken gewesen sein, was von den Zeugen bestritten wird. Seine weitere Angabe, das Rad für sein eigenes gehalten zu haben, wird als leere Ausrede bezeichnet, da festgestellt war, daß er bei Betreten der Wirtschaft gar kein Rad bei sich gehabt hatte. Auch hier kamen die strafverschärfenden Voraussetzungen des Rückfalldiebstahles vor. Er wurde aber mangels Beweises freigesprochen.

Egon Sch. aus Burgliebenau stand unter der Anklage, auf der Landstraße von Burgliebenau nach Wallendorf am 25. August 1934 ohne polizeiliche Erlaubnis an von Menschen besuchten Orten mit einem Jagdgewehr geschossen und dadurch fahrlässigerweise die Körperverletzung des die Straße passierenden Achim H. aus Leipzig verursacht zu haben. (Schrotschuß in den linken Unterarm und Unterschenkel.) Er wurde freigesprochen, da nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, wer von mehreren Jägern den Schuß abgegeben hatte.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Otto D. aus Weßmar war angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit in der Umgebung von Weßmar unbefugt die Jagd ausgeübt zu haben, und zwar während der gesetzlichen Schonzeit in Wäldern auch unter Anwendung von nicht jagdgerechten Vorrichtungen. (Aufstellen von Fallen, Tellereisen.) Das Verfahren wurde auf Grund des letzten Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

Eine verhängnisvolle Leidenschaft für Motorradsport.

Schöffengericht Halle.

Von Schortau war am Sonntag, 22. August d. J., der 24jährige Hermann T. mit der Überlandbahn nach Merseburg gefahren. Und Abends wurde getanzt. Als er dabei von einer Tour an seinen Platz zurückkam, merkte er mit Schrecken, daß sein Mantel weg war und mit ihm die Rückfahrkarte. Planlos irrte er in den angrenzenden Straßen umher, ob er vielleicht den bösen Dieb entdecke. Von seinem Mantel sah er nichts, aber dafür fiel ihm vor der Tür des Tanzlokals ein Motorrad auf. Für solch ein Ding hatte er schon von jeher eine besondere Neigung, wie auch daraus erhellt, daß er wegen Kraftfahrzeug-Übertretung erst im Vorjahre eine Geldstrafe hat zahlen müssen. Zu dieser Neigung kam noch die Überlegung hinzu, daß er ja noch nicht gar zu lange in Schortau in Stellung sei, daß er diese aber gefährde, wenn er früh nicht pünktlich zum Dienst erscheine, und ausschlafen wollte er auch noch, also schwang er sich auf das Kraftrad. Ab ging's.

Bis hierhin klingt die Geschichte recht harmlos. Der Vorsitzende des Schöffengerichts Halle, vor dem T. sich jetzt wegen dieses Motorraddiebstahls zu verantworten hatte, bedeutete ihm, daß man sehr wohl Verständnis dafür haben könne, daß jemand in solcher Ungelegenheit mal ein fremdes Rad benutze, ohne die Absicht, sich es anzueignen. Aber dann käme hinzu, daß T. es nicht für nötig gehalten habe, das Rad andern Tages, ja überhaupt nicht zurückzufahren zu der Gastwirtschaft, von der er es fortgeholt hätte. Das hätte erst der Gendarm am Sonnabend besorgen müssen, der ihn, den T., auch noch gleich dazu mitnahm. „Von morgens bis abends die ganze Woche Arbeit, er sei nicht dazu gekommen", entschuldigte dies der Angeklagte. Aber dafür, daß er das Kennzeichen am Rad geändert, und der Zulassungsbescheinigung durch Aufdruck mit Typen eines kleinen Jahrmarkts-Stempelkastens einen falschen Inhalt gegeben hat, und während der Woche öfter mit dem Kraftrade gefahren ist, dafür wußte er keinen stichhaltigen Grund anzugeben.

Daher sah das Schöffengericht den Vorsatz des Diebstahls für erwiesen an und verurteilte ihn dieserhalb sowie wegen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde (das ist die Zulassungsbescheinigung) und wegen Kraftfahrzeug-Übertretung zu 8 Monaten Gefängnis, auf die es ihm 2 Monate Untersuchungshaft anrechnete.

Weiße Wand

„Frasquita!"

Lichtspielhaus „Sonne".

Franz Lehárs Operette „Frasquita" ist mit großem Erfolg über alle Bühnen der Welt gegangen. Der bekannte und erfolgreiche Regisseur Carl Lamac hat die Neugestaltung der Operette für den Film vorgenommen, und ohne Überhebung kann gesagt werden, daß er bei dieser Arbeit eine glückliche Hand gehabt hat: ein „Volltreffer" im wahrsten Sinne des Wortes ist erzielt worden! Die Handlung schildert das Erleben eines jungen Architekten, den die Fügung des Schicksals kurz vor der geplanten Hochzeit mit einer Komteß mit einer vagabundierenden Künstlertruppe, mit Zigeunern, zusammenführt. Er macht in diesem Kreise die Bekanntschaft einer Frau, die ihn völlig in ihren Bann zieht und von der er trotz aller Trübungen und Zwischenfälle nicht mehr loskommt. Der Freund heiratet die Braut, und auch Frasquita und der Architekt Harald werden glücklich vereint. — Das Ganze ist abgestimmt auf Musik, Gesang, Witz, Humor und — Liebe; es kommt also ein jeder auf seine Kosten, und zwar in überreichem Maße. — Die Bombenbesetzung: Die Sängerin Jarmila Novotna und Hans Heinz Bollmann singen und spielen sich in die Herzen der Zuschauer mit ihren Schlagern „Hab' ein blaues Himmelbett", „Schatz, ich bitt' dich, komm' heut' nacht" u. a. Und dann das Komikertrio Heinz Rühmann, Hans Moser und Rudolf Carl! Einfach blendend! — Herrliche Melodien, schöne Frauen, beliebte Komiker und romantische Bilder, all' diese Eigenschaften machen den Film zu einem Meisterwerk ersten Ranges! — Im Beiprogramm: Naturaufnahmen von Norwegens Fjorden, ein Kurztonfilm „Tanke, Herr Franke" und „Fox tönende Wochenschau".

„Pat und Patachon schlagen sich durch."

Kammerlichtspiele.

Nun sind sie zum letztenmal eingekehrt in unserem Orte, die so zwei urwüchsigen Filmkomiker, die zwei weltbekannten Helden nordischer Komik, mit ihrem herzerquickenden Unsinn, den sie überall anstellen, wo sie auftauchen. Und man lacht, nein, man brüllt aufs neue über den „großen Dünnen" und den „kleinen Dicken", deren körperliche Gegensätze in Verbindung mit der nur diesen zweien eigenen tragisch-komischen Mimik und Art, sich zu geben, ja schon von vornherein Stoff und Gelegenheit zum Ergötzen geben. Und nun erst hier in diesen Abenteuern, in denen sie sich im wahrsten Sinne des Wortes durchschlagen. Man muß vor ihrem Blödsinn einfach die Waffen strecken und mitbrüllen, wenn man sieht, was sie in dem Mädchenpensionat anstellen, oder an Bord des Segelschiffes, oder als „Helfer" bei der „Hamlet"-Aufführung auf einer allerkleinsten Schmiere. Dieser so köstliche Film hat noch den Vorteil, sich durch delikate Gesangseinlagen und mit einer klingenden freudigen Musik besonders beliebt zu machen, so daß das Publikum aufs beste amüsiert und noch lachend aus dem Theater geht. — In dem Beiprogramm steigen „Die Abenteuer der Biene Maja" (ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Märchen); die Beschauer erleben hier in großer Spannung ein Stück Natur, eine bunte Welt, die sie nur vom Hörensagen kennen.

Industrie - Handel - Börse

Die Konjunktur im Herbst 1934

Eine Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung.

Der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad in Deutschland hat sich während der letzten Monate weiter erhöht. Die Zahl der „regulär" Beschäftigten war mit 15,26 Millionen im September größer als je während der drei letzten Jahre. Das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger sowie die Kaufkraft des Gewerbes und der Landwirtschaft haben weiter zugenommen und den Verbrauch nachhaltig gestützt.

Die Einzelhandelsumsätze lagen — teilweise allerdings infolge von Voreindeckungen — im August um 13 v. H., im September um 11 v. H. über den entsprechenden Vorjahrszahlen.

In den öffentlichen Finanzen machen sich die entlastenden Wirkungen der Wirtschafsbelebung mehr und mehr bemerkbar.

Im Außenhandel und im äußeren Zahlungsverkehr sind dagegen die Schwierigkeiten gewachsen. Die Rohstoffeinfuhr mußte eingeschränkt werden; nur die Fertigwareneinfuhr hat zugenommen. Da sich die Ausfuhr gut behauptet hat, ist der Einfuhrüberschuß fast beseitigt.

Rohstoffüberwachung und Einfuhrdrosselung machen sich vor allem in der Textilindustrie, aber auch in anderen Wirtschaftszweigen bemerkbar. In den von der Außenwirtschaft weniger abhängigen Branchen konnte sich der Geschäftsgang jedoch im allgemeinen lebhaft entfalten. Dies gilt besonders von der Investitionstätigkeit, die sich seit Jahresmitte in raschem Anstieg dem durchschnittlichen Stand von 1929/30 nähert.

Durch die Investitionen wurden Mittel der Kreditmärkte beansprucht; dennoch hat dies nicht zu einer Geldverknappung geführt. Transferaufschub, Lagerabbau und Ertragsbesserungen erhöhten die verfügbaren Kapitalien. Die Kreditmärkte haben sich daher leicht verflüssigt.

Die industrielle Produktion im ganzen hat sich gegenüber dem vorigen Vierteljahr gehalten, gegenüber dem Vorjahr ist sie um rund ein Fünftel gestiegen.

Praktische Gewerbeförderung.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der praktischen Gewerbeförderung hat der Reichshandwerksmeister angeordnet, daß die Fragen der praktischen Gewerbeförderung unmittelbar im Reichsstand bearbeitet werden. Die bisherigen Bezirksstellen des Deutschen Handwerks-Instituts werden in absehbarer Zeit von den Landeshandwerksmeistern übernommen. Die Aufgabe des Deutschen Handwerks-Instituts wird sich auf die mehr wissenschaftliche Seite der Handwerksförderung beschränken.

Die Abwärtsversteigerung.

Bei den Bestrebungen zur Verbesserung des Versteigerungs- und Gerichtsvollzieherwesens wurde vor einiger Zeit auch der Vorschlag einer neuen Form der Versteigerung vertreten, der sog. Abwärtsversteigerung. Die Justizverwaltung hat sich zu einem Versuch damit entschlossen, über dessen Ergebnis Ministerialrat Lentz vom Reichs- und preußischen Justizministerium in der „Deutschen Justiz" berichtet. Die Versuche mit der Abwärtsversteigerung fanden bei den Amtsgerichten in Köln und Dortmund statt. Trotz nachdrücklicher Werbung war das Ergebnis des neunmonatigen Versuchs vollkommen negativ. Nur in 38 Fällen wurde die Genehmigung zur Abwärtsversteigerung beantragt, 4 Fälle kamen nur zur Zwangsversteigerung. Der Referent zieht daraus den Schluß, daß das Publikum der Neuerung kein Interesse und kein Vertrauen entgegenbringt. Die Zwangsversteigerung sei heute in ihrer Bedeutung stark zurückgetreten, der Vorrang gebühre dem Ausgleichsverfahren oder der freiwilligen Einigung. Der Versuch habe gezeigt, daß die Abwärtsversteigerung keine geeignete Verfahrensform sei.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 15. November.

Tendenz: Lebhafter.

Die Börse eröffnete zunächst zu überwiegend schwächeren Kursen. Erst nach Bekanntwerden der deutschen Außenhandelsbilanz trat eine leichte Belebung ein. Braunkohlenwerte zeigten keine einheitliche Tendenz. Von chemischen Papieren konnten sich I. G. Farben annähernd auf den Vortagsschluß erholen. Im Verlauf wurde es bei den Montanwerten etwas freundlicher. Am Rentenmarkt war ein freundlicher Grundton unverkennbar, doch kam es zu Beginn der Börse noch kaum zu Umsätzen. Tagesgeld stellte sich auf 3¾ bis 4 Prozent. Pfund 12,42, Dollar 2.489.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
Lond. 1 Pfd. St	12.415	12.43r	Kopenh 100 K	55.44	55.51
Neuyork 1 Doll	2.490	2.480	Oslo 100 K	62.39	2.47
Amsterd 100 G	168.10	168.10	Paris 100 Frk	16.38	16.38
Brüss 100 Belg	58.17	58.17	Prag 100 K.	10.375	10.375
Danz 100 Guld	81.07	81.02	Schweiz 100 Frk	80.77	80.65
Hels 100 f. M	5.485	5.485	Stockh 100 Kr.	64.02	64.10
Italien 100 Lire	21.30	21.31	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.694	.694	Wien 100 Schill	48.9	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	15. 11.	Für 50 kg)	15. 11.
Weizen märk.	204	Viktoriaerbsen	35.00—37.00
Roggen. märk.	164	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	181—206	Peluschken	—
Neue Winterg	—	Ackerbohnen	11.50—12.50
Industrie- und Futtergerste	153	Wicken	11.50—12.00
Hafer märk.	—	Blaue Lupinen	7.25—7.75
Weizenmehl	26.65	Gelbe Lupinen	9.75—10.25
Roggenmehl	21.85	Serradella	—
Weizenkleie	11.10	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	8.85	Trockenschnitzel	4.35
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	8.50
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.66

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. November.

Die Zufuhren in Brotgetreide waren wieder sehr gering. In Mehl finden nur wenige Umsätze statt. Im Weizenmehl ist das Lokogeschäft wenigstens einigermaßen zufriedenstellend, während in Roggenmehl die kleineren Provinzmühlen den hiesigen scharfe Konkurrenz machen. Hafer wird kaum noch angeboten, vielfach kann Ware nur erworben werden, wenn gleichzeitig ölhaltige Futtermittel oder Kleie zurückgeliefert werden. Auch Futtergerste war so gut wie gar nicht im Markte. In Industriegerste besteht lebhafter Begehr. Auch eiweißarme Braugersten werden zu kaufen gesucht. Feinste Braugersten, die nur in geringem Umfang angeboten werden, erzielen Preise über Notiz. Am Futtermittelmarkt liegen Kartoffelflocken fest. Roggenkleie stand am freien Markt nicht zur Verfügung, in Weizenkleie reichen die zum Angebot gelangenden Mengen zur Deckung des Bedarfes nicht aus. Ölhaltige Futtermittel wurden zu kaufen gesucht. Schnitzel waren nicht offeriert.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 15. November.

(Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert. einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G. I (vollfrische) Sonderklasse 65 g und darüber 12, A große 60—65 g 11,50, B mittlere 55—60 g 11, C normale 50—55 g 10,25, D kleine 45—50 g 9,50; G. II (frische) Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75, D 9, aussortierte 9.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9.75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 11.50, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Bulgaren, Klasse B 10,25, C 9,75; Ungarn, Klasse A 11, B 10,25, C 9.75; Jugoslawen, Klasse A 10,75, B 10,25, C 9,75.

Kühlhauseier: Sonderklasse 10,50, A 10, B 9,50, C 8,75, D 8. Tendenz: Fest.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 15. Nov. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Wochenumsatz: 10 000 Zentner.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,40, bei Lieferung November 31,40, November/Dezember 31,40. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. November 3,60 Br., 3,50 G., Dezember 3.60 Br., 3,50 G., Januar 3,70 Br., 3,60 G., Februar 3,80 Br., 3,70 G., März 3,90 Br., 3,80 G., Mai 4,10 Br., 4,00 G., August 4,40 Br. 4,30 G. Tendenz: Ruhig.

Rohzucker-Melasse: 2,84.

Die Notiz versteht sich für reelle, nicht entzuckerte Melasse, telquel mit mindestens 47 Prozent Zuckerpolarisation, 40½° Bé alte Grade Invertklausel.

Berliner Börse vom 15. November.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
Hapag	25.87	25.17	Mansf Bergbau	75.25	75.25
Nordd Lloyd	—.—	28.81	Oberschl Koks	91.—	92.25
Reichsbank	142.—	142.25	Orenstein & K	85.25	86.—
Accu	—.—	—.—	Phönix Bergbau	44.—	44.75
AEG	26.50	27.—	Polyphon	14.13	14.50
Berger	118.5	118.50	Rhein Stahlw	87.—	87.13
Cont Gummi	133.—	134.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	117.25	117.87	Rütgerswerke	93.75	93.75
Dtsch Erdöl	98.50	100.—	Salzdetfurth	148.50	—.—
Dtsch Linol	60.—	60.13	Schub & Salz	155.7	—.—
Elektr L u Kr.	114.37	—.—	Schuckert	92.0	92.50
I G Farben	135.75	137.13	Schultheiß	100.75	102.—
Feldmühle Pap	113.63	—.—	Siemens & H	134.75	136.—
Gelsenkirchen	56.13	57.50	Stöhr & Co	—.—	94.50
Gesfürl	108.13	108.25	Thür Gas	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein Stahlw	37.63	38.13
Harp Bergb	102.13	104.25	Westeregeln	—.—	109.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellst Waldhof	46.50	46.50
Kali Aschersl	—.—	—.—	Aku	58.50	58.50
Klöcknerwerke	70.75	71.25	Westd Kaufh	29.87	30.63
Mannesmann	71.50	72.75			

Berliner Börse vom Vortage.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 11.	14. 11.
Deutsche Anl.		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl ⅕ Abl.-Anl Nr 1—90 000	103.40	103.62
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	91.50	91.—
8% Berl. Hyp. Bank Gpfdbr Em 17	93.—	93.—
4½% do Liqu Gpfdbr Ser 8	93.75	93.25
8% Mein Hyp. Bk Gpf Em. 3	93.—	93.—
8% Pr Bod.-Kr Goldpf Em 21	92.50	92.50
4,5% Pr Centr Bod.-Kr Liqu Goldpfdbr.	92.25	92.50
8% Ndd Gr 24	93.—	93.—
4½% do Liqu Goldpfbr	94.25	94.25
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R. 19	94.75	94.75
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 21	94.75	94.75
Bankaktien		
Adca	54.—	53.75
Commerz-Bank	57.75	58.25
Dedi Bank	59.75	58.75
Hall. Bankv.	84.50	—.—

	15. 11.	14. 11.
Industrieaktien.		
Ammend Papier	69.—	69.—
Anh Kohlen	89.25	90.—
I P Bemberg	134.50	134.—
Buderus Eisenw	81.—	81.25
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenk	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	45.12	45.75
Engelhardt-Br.	96.—	—.—
Hall Maschinen	72.12	72.75
Hildebr Mühlen	—.—	72.—
Hoesch-Stahlw	73.37	74.25
Ilse Bergbau	—.—	142.50
Ilse Genuß	118.—	118.—
Kyffh Hütte	—.—	—.—
Mansf Bergbau	75.25	75.25
Masch Buckau	98.—	98.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Riebeck Montan	91.25	93.75
Rositzer Zucker	83.25	86.—
Sangerh Masch	—.—	—.—
Wandererwerke	123.—	125.—
Wegel. & Hübe.	—.—	—.—
Wersch.-Weiß.	87.—	87.—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.80	103.50
„ 1. 4. 1935	106.87	105.80
„ 1. 4. 1936	103.62	102.50
„ 1. 4. 1937	100.75	100.92
„ 1. 4. 1938	98.87	98.86
Steuergutsch. I		
1934—1938	102.50	102.50
1935—19338	102.25	102.12

Leipziger Börse vom 15. November.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
Cassel Jutesp	96.—	96.—	Leipz Landkr.	96.50	98.50
Chromo Najork	53.—	53.—	Polyphon	14.—	14.—
Falkenst Gard	68.50	68.50	Riquet & Co.	87.—	87.—
Kirchner & Co	25.—	25.—	Rudelsb Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th	53.25	53.25	Thür. Gas	121.50	122.—
Leipz. B.-Rieb	71.12	72.—	Zuckerraff Halle	77.—	76.—

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Politik und Volkswirtschaft: Kurt Goldhammer; Lokales: Franz Gomm; Sport Otto Georgi; Feuilleton und nichtpol. Teil: Franz Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Kehlitz; sämtlich in Merseburg.
DA. 10./1934: 11 064.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Sudel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0011

Kinder- und Jugendschuhe

nur erstklassiger Qualität und Paßform in größter Auswahl

Schuhhaus Grahmann
Adolf-Hitler-Straße 17

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel seit langen Jahren bewährt bei
Flechte · Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Adler-Drog. A. Atzel, Gotthardstr. 28, Germ.-Drg. A. Scharbt, Ad. Hitlerstr. 15

Kleine Anzeige: großer Erfolg

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonnabend, den 17. Nov. d. J.
20 Uhr im „Kasino"
findet die Feier unseres
49. Stiftungsfestes
statt. Den Mitgliedern nebst Freunden und Bekannten zur nochmaligen Kenntnis.
Deutscher Tanz.
Musik: Kapelle des Arbeitsgaues XIV
Der Vergnügungs-Ausschuß

Schicksal, Erfolg
letztmalig bis Sonnabend 14 Uhr, deutet Frau E. Schmidt, „Alter Dessauer". Honorar 1,— und 1,50 Mk.

Sport-anzugstoffe
feine Maßqualit., reine Schurwolle, m **6.80 9.80**
Herrenstoff-Fabrikation Gera 167/69

Heute in den frühen Morgenstunden rief Gott der Herr unsere für uns stets treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Auguste Hahn
geb. Lowitzsch

im 80. Lebensjahre in Frieden heim.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frida Hahn

Merseburg, den 15. November 1934.

Die Beerdigung findet Montag, den 19. November 1934, 15 Uhr, vom Stadtfriedhof aus statt.

Kaufe jed. Posten
Schweifroßhaar
Wilh. Siegmund, Schmale Str. 22

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
ist für **15 Pf.** erhältlich am Schalter, Kleine Ritterstraße 3 u. in der Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Gewinnauszug
2. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 15. November 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 17097
2 Gewinne zu 3000 M. 187727
4 Gewinne zu 2000 M. 115275 173243
8 Gewinne zu 1000 M. 74655 91317 105469 289967
20 Gewinne zu 800 M. 50389 69962 73933 93920 117074 219171 231170 307475 328860 347623
78 Gewinne zu 500 M. 12903 20895 23550 34861 36780 54465 59397 105720 110676 128393 128972 131759 145418 151808 160337 161387 164917 169911 170525 193864 240959 244906 249350 259320 273793 279997 287922 296847 298070 326918 337984 343309 347235 352222 359842 371044 391390 395435 396107
188 Gewinne zu 300 M. 1834 5387 10261 13665 15633 15896 21068 34067 36215 40571 42345 44346 47169 62737 69510 71951 72162 83279 83608 85949 86921 91843 91972 92625 103367 105233 107111 108681 109826 112697 116414 121020 122640 125569 126371 129491 138227 139655 146473 150284 153997 160673 161500 165438 166463 168761 189178 189417 199115 201299 203871 208617 213211 216076 220828 227622 233509 234290 234942 240991 242859 243544 243578 247147 248075 254864 258307 268542 269617 271375 272430 275712 282099 283980 285724 285923 291307 314189 317434 318033 328314 328500 329257 332998 334914 336426 342255 342477 372749 377273 377642 385690 392166 397279

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 12111
2 Gewinne zu 3000 M. 324006
10 Gewinne zu 2000 M 17457 323674 325608 339646 347033
10 Gewinne zu 1000 M. 60191 188227 213146 216037 262382
10 Gewinne zu 800 M. 11376 69944 201473 236866 384128
38 Gewinne zu 500 M. 50897 65902 70723 103373 104983 138445 149832 171042 176715 180402 191513 226384 227582 230979 231264 252805 302143 304666 324598
194 Gewinne zu 300 M. 1339 2371 3073 6100 11193 14630 15167 22883 23268 37706 38481 43051 48295 56986 58797 60719 64258 65129 65369 66306 67110 74679 76447 79789 80137 89130 93680 95976 96893 97487 102883 106496 110020 110144 115579 115686 133827 134435 140984 144295 151572 151595 161984 168530 168590 171813 175770 176521 176627 179954 181463 183975 184959 188180 193175 194557 201399 201976 214170 218620 226063 229052 230505 230656 242336 242785 244500 249651 258729 263834 268430 270041 273865 278353 280579 294761 297854 300802 309878 312247 326762 332811 335992 336383 340233 340329 361934 363574 365441 366103 369279 375747 379536 380014 380694 395740 396798

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

7965 96004 171346 237376 244432 288916 307822 314672 320144 362230

Die Ziehung der 3. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 12. und 13. Dezember 1934 statt.

Kammer-Lichtspiele

Freitag und Sonnabend
den 16. und 17. Nov.
11 Uhr abends 11 Uhr
Ganz besondere
Nachtvorstellungen
Das interessante, aktuelle und packende Filmwerk
Wege zur guten Ehe
das jede Frau, jeder Mann, jedes junge Mädchen sehen sollte!

Bekenntnisse und Erfahrungen eines weltberühmt. Frauenarztes
Eine gute Ehe
ist das größte Lebensglück und bürgt allein für eine gesunde und geistig hochstehende Nachkommenschaft.
In den Hauptrollen:
Ali Ghito, Hertha Guthmar, Lotte Lorring, Alfred Abel, Olga Tschechowa, Walt. Janssen, Teodor Loos
Was Besucher sagten:
Eine Dame: Wenn ich das vor 10 Jahren gesehen hätte, so wäre heute manch. besser bei mir.
Eine Lehrerin: Kein junges Mädchen sollte diesen herrlichen Film verpassen!
Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.

Winter-Joppen 7.50
mollig warm ab
Renner Gotthardstraße 28

Jahresfeier
N.S. „Kraft durch Freude"
Kreisamtsleitung Merseburg
Sonnabend, d. 17. Novbr., 20 Uhr, im „Strandschlößchen"
Konzert und Gesang
Darbietgn. des BdM. u. Jungvolks anschl. **kameradschaftl. Beisammensein.**
Alle Mitglieder der DAF. sowie die Betriebe haben restlos zu erscheinen.

Kleingärtnerverein Merseburg-West
Am Sonnabend, d. 17. Novbr., findet in den „Gotthardsälen" unser diesjähriges
Stiftungsfest
verbunden mit **Konzert, Ball u. reichhalt. Tombola,** statt.
Musik: Kapelle d. Arbeitsgaues XIV
Humor! Ende??? Stimmung!
Wir laden unsere Freunde und Gönner hierdurch herzlich ein
Der Vergnügungsausschuß.

Göhlitzsch
Sonnabend,
den 17. November, ab 7 Uhr,
Sonntag,
den 18. November, ab 6 Uhr:
Großer
Kirmesball
ff Gänsebraten u. Hasenbraten
Hierzu ladet freundlichst ein:
G. Böhme.

Zscherben Sonntag, von 19 Uhr ab **Kirmesball!**
Tanz frei! Es ladet freundlich ein
Der Wirt.

Künstliche Blumen
zur Kranzbinderei
hält dauernd vorrätig
Kurt Karius, Brühl 4
an der Berufsschule.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen danken wir allen sehr herzlich

Klara Stief u. Kinder

Merseburg, d. 16. Nov. 1934

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:
Naumburg. Frl. Edelinde Sieber mit Herrn Georg Scholz; Frl. Dora Bergmann mit Herrn Kurt Wölfer.

Vermählt:
Almrich. Herr Herbert Fritzsch und Frau Liesbeth geb. Berlitz.

Gestorben:
Bad Kösen. Herr Alex. Berger, 60 J.
Naumburg. Herr Dr. jur. Klaus Arends.
Weißenfels. Frau Helene Dünkler geb. Schiele, 54 J.; Frau Friedr. Hauer geb. März, 78 J.
Steigra. Herr Emil Herfurth, 56 J.
Teuchern. Herr Emil Große, 59 J.
Teudit. Frau Luise Müller geb. Schiebel, 67 Jahre.

Maß-Anzüge
Übergangs- u. Winter-
Mäntel
von Herrschaften ganz wenig getragene sow. neue Garderobe, Hosen, Joppen Windjacken, Gesellschaftsanzüge in allen Größen und Weiten im Etagengeschäft
Lenczner, Leipzig
jetzt Plauensche Straße 3/5 I.
3 Minuten vom Bahnhof.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Am Sonnabend, d. 17. Nov. 1934, 10 Uhr, in der **Goldenen Kugel**: Bürsten, Schreibhefte, Schreibpapier, Ansichtskarten, Schnellhefter.
Borchmann, Obergerichtsvollzieher.

Unsere **Leihbibliothek**
verhilft zu kurzweilig. Stunden
Pro Buch und Woche 20 Pfg. Leihgebühr.
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1

Familiendrucksachen
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner

Hasen
gestreift, auch zerlegt . . ℔ 90 ₰
Hasenkeulen ℔ 1.00
Wilde Kaninchen
Rehrücken
Rehblätter, -Keulen
Rebhühner, Fasanen, Gänse, auch geteilt,
Enten, Hähnchen, Suppenhühner, Spiegelkarpfen Pfd. 90 ₰
Emil Wolff, Roßmarkt
Leuna - Pfalzstraße.

Bahnfahrt lohnt!
Jetzt kaufen, heißt sparen!
Große Auswahl in
Wintermänteln
für Damen und Herren
in allen Preislagen.
Ständig großes Lager in
Straßen-Anzügen
Sport-Anzügen
Lederjacken
Gesellschaftsanzüge
Uebergangsmäntel
Kleider
neu und getragen.
Seit 27 Jahren bekannt gute und billige Qualitäten.
Friedmann, Leipzig
Ranstädter Steinweg 13, **1. Stock.**

Junges Rindfleisch
kommt auf der Freibank Leuna-Rössen Nr. 10 zum Verkauf am Sonnabend, dem 17. Nov., von 10 bis 12 Uhr. **Der Amtsvorsteher Leuna**

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
H.-Lackmäntel
H.-Lederjacken
H.-Lodenjoppen
sowie alle anderen Artikel zu billigsten Preisen
Atlas Markt 18

EISU Stahl Holz **Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Anfertigung von Stempeln
aller Art, schnell u. preiswert durch
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor 1. — Telefon 2323.

Gebrauchtes
Herrenballonrad
zu kaufen ges. Off. u. 616 a. d. G. d. Bl.

200 bis 500 ccm Motor
auch Reparat. bedürft. z. kauf. ges. Off. u. 615 a. d. Gst.

Elekt. Eisenbahn
billig zu verkauf. Gr. Ritterstr. 7, i. Hofe links.

Guterh. Essex
5 sitz. 10/45 PS., überholt, f. 300 ℳ zu verkfn. Tausch geg. Lebensmittel einverstand. Näh. Leipzig, Wiesenstr. 7, Tel. 11754.

Puppenwagen Puppenbett z. vk. Bd. Dürrenb. Hindenb.-Rg. 11, I r.

Neue mod. Küche
zu verk. od. geg. steuerfr. **Motorrad** z. tausch. Besichtig. Sonnt. vorm. Zu erfr. i. d. Gesch.

Kanarienhähne
zu verkaufen.
Neumarkt 231, I.

Nehmen Sie zuerst den Bleistift —

und rechnen Sie bei jedem Werbemittel die Erfolgsmöglichkeiten aus.

Stellen Sie beim Merseburger Korrespondent (MNN.) in Rechnung: Auflage und Verbreitung, die vorbildliche Gestaltung des redaktionellen Teiles, die Zusammensetzung des Leserkreises — das sind Faktoren, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Der Merseburger Korrespondent (MNN.) gibt Ihnen zweifellos die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Werbearbeit.

Delpapier
als Frostschutz für Rosen usw.
zu haben bei
Th. Rößner
Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Tel. 2323

Jed. Sonnabend groß. Schlachtefest. H. Ritter, Göhlitzsch.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Kötzsch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kaloch,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1,
Telefon 2323.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Sonnabend, 17. November

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Danzig: Kapelle der Landespolizei. Ltg.: Musikdirektor Stieberitz. — Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Schallpl. — 9.00: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung. Heldentum. — 9.30: Sendepause. 10.00: Nachr. — 10.20: Sendepause. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauern.
12.00: München: Funkorchester. Ltg.: K. List. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Das dtsch. Lied (Schallpl.). — 14.00: Nachr., Börse, Wetter. 14.15: Kinderstunde: Faulheit ist aller Laster Anfang. Ein Kasperlestück. — 15.00: Die HJ. im Reich. Wochenbericht. — 15.10: Neue Bücher: 1. Große Soldaten. 2. Handbuch der geographischen Wissenschaft. — 15.45: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit.
16.00: Neu-Ruppin: Nachmittagskonzert des Kleinen Funkorchesters. Ltg.: W. Steiner. — 17.15: Alte Dresdner Originale. Hörfolge von F. Gay. 17.45: Gegenwartslexikon. — 18.00: Stabsführer Otto: Junges Führertum. — 18.20: Almenrausch und Edelweiß. Ein Widerhall von Bergeshöh'n in Lied und Scherz (Schallpl.).
19.35: Dr. Holzhausen: Meisterwerke der Bernsteinkunst. — 20.00: Nachr. — 20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. — 20.15: Weimar: Was mein Herz die Sorgen. Großer bunter Abend. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Weimar: Heut' denk ich nicht an morgen.

Deutschlandsender
Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 17. November

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Danzig: Kapelle der Landespolizei Danzig. Ltg.: Musikdirektor Stieberitz. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. 9.40: Margarete Metzner und Irmgard Müller: Ski- und Eislaufen. — 10.00: Nachr. — 10.15: Kinderfunkspiele: Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen. Märchenspiel nach Grimm. 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dr. Hillemann: Neueste Forschungen über den Kautschuk. — 11.40: Karlheinz Backhaus: Der Bauer in der deutschen Literatur. — Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.
12.00: München: Mittagskonzert. Ltg.: Karl List. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Wochenendsalat. (Schallpl.). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Kinderbastelstunde: Kleine Spiele für lange Abende. — 15.40: K. E. Weiß: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. Kl. Funkorchester. Ltg.: Wilcken. — 18.00: Sportwochenschau — 18.20: Zeitfunk. — 18.40: Der dtsch. Rundfunk bringt.
18.50: Funkbrettl. Schallplatten mit fröhl. Versen von W. Krug. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. — 20.10: Klingender Film. Musik aus ernsten und heiteren Tonfilmen. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: F. Kleeberg: Deutschlands Stellung im Eissport. — 22.30: Funkberichte vom Internationalen Eishockey aus dem Berl. Sportpalast. 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Hamburg: 2. großes Funk-Variete.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kunze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20,

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Standesamt.

Geöffnet am Mittwoch (Bußtag), dem 21. November 1934, von 11 bis 12 Uhr, zur Annahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten.

Merseburg, den 15. November 1934.

Der Standesbeamte.

Wochenmarktverlegung.

Der auf Mittwoch, den 21. November 1934, fallende Wochenmarkt wird des Buß- und Bettages wegen auf Dienstag, den 20. November 1934, verlegt.

Merseburg, den 8. November 1934.

256/26. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Anmeldung in der Mittelschule.

Die Anmeldung von Schülern und Schülerinnen, die zum Beginn des neuen Schuljahres Ostern 1935 in die Klasse VI der Mittelschule eintreten sollen, wird im Zimmer Nr. 8 der Mittelschule angenommen, und zwar:
von Schülern und Schülerinnen mit dem Anfangsbuchstaben A bis L am Sonnabend, dem 17. November,
mit dem Anfangsbuchstaben M bis Z am Montag, dem 19. November, von 10 bis 13 Uhr.
Das letzte Schulzeugnis, Impfschein und Taufschein sind zu der Anmeldung mitzubringen.

Merseburg, den 13. November 1934.

VL. Sch. 1/a. **Der Oberbürgermeister.**

Ehrl., sauberes
Mädchen
als Aufwart. ges.
Zu erfr. i. d. Gesch.

Ohrring verloren
Bitte abzugeben
Markt 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341116-10/fragment/page=0012